


BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

<36624647450014

Die drey Feldzüge der Franzoſen gegen die Spanier in den Weſt-Pyrenäen in den Jahren 1793, 1794 und 1795.

Aus dem Franzöſiſchen des Bürgers B***. [Beaulac]

von

J. Keſsler

Fürſtlich-Heſſen Caſſelſcher Lieutenant und Adjutant des Regiments von Bieſenrodt.

Nebſt einer Karte.

Leipzig,
bey Johann Conrad Hinrichs.
1804.

Inhalts-Tabelle.

Erster Feldzug. 1793.

Kapitel 1.

)(2 Ka-

Kapitel 2.

Kapitel 3.

Zweyter Feldzug. 1794.

Kapitel 4.

vom

Kapitel 5.

Kapitel 6.

Ka-

Kapitel 7.

Kapitel 8.

Drit-

Dritter Feldzug. 1795.

Kapitel 9.

Kapitel 10.

Ka-

Kapitel 11.

Denk-

Der

Krieg in den Pyrenäen.

Feldzug 1793.

V.

Denkschrift *)

über

den letzten Krieg

zwischen

Frankreich und Spanien,

in den westlichen Pyrenäen.

Mit einer Karte

(welche in einem der nächsten Stücke erscheint.)

Einleitung.

Ein Familien-Vertrag hatte die Interessen der Höfe von Versailles und Madrid genau zusammen ver-

 bun-

*) Diese mit bescheidner Freymuth geschriebene Schrift erschien im Jahr 1801 zu Paris bey Treutel und Würtz unter dem

bunden. Englands machtvoller Zustand auf dem Meere und die Erfolge des Amerikaner-Krieges flößten eine gerechte Furcht ein, und knüpften jene Bande noch fester. — Die Ereignisse, welche im Jahr 1789 Frankreich erschütterten, erzeugten Kälte beym spanischen Monarchen, der mit missvergnügtem Auge die Grundsätze von Freyheit und Republikanismus sich in Frankreich entwickeln, und alle Throne Europa's mit einem gänzlichen Umsturz bedrohen sah. Indessen grosse Gefahren, ein Bruch, der auf dem Punkte stand, mit England auszubrechen, rücksichtlich der Niederlassungen im Nootka-Sunde; flößten der alten Freundschaft wieder eine augenblickliche Wärme ein. — Man wird sich erinnern, mit welcher Grossmuth Spaniens Angelegen.

dem vollständigen Titel: *Mémoires sur la dernière Guer e entre la France et l'Espagne, dans les Pyrénées occidentales. Par le Citoyen B***. etc. etc.* Sie scheint mir ein zu schätzbarer Beytrag zur Kriegsgeschichte unserer Zeit zu seyn, als dass ich den Versuch, sie durch eine deutsche Uebersetzung gemeinnütziger zu machen, für verschwendete Mühe halten sollte. Und diess mein Vorhaben erfülle ich hierdurch um so lieber, weil über den dreyjährigen Kampf, in jenem merkwürdigen Pyrenäen-Gebirge, — das zwey grossen Staaten als Grenzscheide dient, — uns beynahe gar nichts, oder doch nur oberflächliche Notizen bekannt geworden.

Das Ganze des Werkchens zerfällt in drey Feldzüge, und wird in drey Heften dieses Journals erscheinen.

K—r.

legenheit von der sich constituirenden National Versammlung umfasst wurde, und zwar mitten in Verlegenheiten aller Art, die zu jener Zeit sie umgaben. Der Streit ward gütlich beygelegt; Spanien gab nach, ohne Zweifel, weil es denen ihm angebotenen Hülfsversicherungen misstraute: das Schwanken der königlichen Autorität in Frankreich; der heftige Hang, den der Gemeingeist nach neuen und fürchterlichen Ideen nahm; die Wetter, womit der revolutionäre Horizont umhangen schien, alles rieth ihm, sich bey einem Kriege entfernt zu halten, worin es sehr bald auf seine eignen Kräfte hätte können verwickelt werden. —

Durch den mit England aufs neue befestigten Frieden ergriff der Hof von Madrid in Rücksicht Frankreichs wieder seine frostige, ja selbst missvergnügte Rolle. Es schien ihm, dass, — zwar unabhängig von Furcht, welche ihm die neue Lehre in Frankreich hätte einflösen sollen — da die Ehre der Familie Bourbon durch diess herabgewürdigte königliche Ansehen in Frankreich compromittirt seye, so verlange es seine Würde, über die sich ereignenden Begebenheiten ein besonderes Missvergnügen an den Tag geben zu müssen: und wenn auch nach der Flucht Ludewigs nach Varennes eine wirkliche Unmacht es verhinderte, sich öffentlich zu erklären, so war es doch bemüht, den von allen Seiten gegen Frankreich erhobenen Hass mehr zu verbittern; die Emigranten nahm es in seinen Schutz, verfolgte die in seinem Reich angesessenen Franzosen; weigerte sich

sogar, Ludewig als constitutionellen König anzuerkennen, und so, wie es immer von aussen Unzufriedenheit in die Rathschläge der Politik mischte, versprach es auch, den zwischen beyden Nationen bestehenden Frieden zu respectiren, und liess seinen Geschäftsträger in Paris.

Diese Mässigung, welche dem Anschein nach Spaniens Ehre rettete, war keinesweges geeignet, gegenseitiges Misstrauen zu verlöschen. Doch erhielt sich die Lage der Sachen auf diesem zweydeutigen Friedensfuss während des ganzen Jahres 1792 des gegen Oestreich und Sardinien unternommenen Krieges ohnerachtet des denkwürdigen 10ten Augusts, der den Thron Ludewigs umstürzte, und ihn nebst seiner ganzen Familie in Verhaft versetzte; ohnerachtet der feyerlichen Erklärung des Convents, welche Frankreich in eine Republik constituirte. — Man dürfte sich über jene Treue Spaniens mit Recht verwundern, seine Verpflichtungen zu halten, wenn man nicht erwöge, dass, träge und bedachtsam durch Gewohnheit, diese Monarchie bey einem Bruch in Wahrheit schreckhafte Folgen entdecken müsste. — England hatte sich mit Frankreich noch nicht zum Kriege erklärt, und gewiss war zu befürchten, ob der treulose und ungemässigte Ehrgeiz dieser Macht nicht bald das Interesse der Könige dem Wunsche aufopfern würde, seinen Commerz durch die Hinwegnahme der reichen spanischen Besitzungen in der neuen Welt zu erweitern. Fügen wir zu diesen

Mo-

Motiven: den herabgesunkenen Kriegszustand, ein langes Gewöhnen an Trägheit und Ruhe, und über dieses alles die Frucht, welche der kriegerische Aufschwung vom gänzlich bewaffneten Frankreich einflöfte, welches Europa mit unerschöpfbarer Fruchtbarkeit der Königreiche des Odins bedrohete. —

Endlich erlaubte der Tod Ludewigs, die Verachtung, mit welcher Spaniens Gegenvorstellungen in Rücksicht seiner aufgenommen wurden, und die Kriegserklärung an England, nicht länger eine schimpfliche Neutralität beyzubehalten. Die eingeleiteten Negotiationen zu einer freundschaftlichen Annäherung und gegenseitiger Entwaffnung wurden abgebrochen; der französische Gesandte zu Madrid entlassen, und die Grenzen mit zahlreichen Truppen bedeckt. Am 7ten März 1793 erklärte die Nationalversammlung Spanien den Krieg; am 23sten desselben Monats erschienen Manifest und Kriegserklärung des Königs.

Hier die verschiedenen Schriften über diese Gegenstände anzuführen, wäre zwecklos, weil sie weiter nichts als Verhandlungen von Thatsachen sind, deren wir gedacht haben: dasjenige, so man dabey am bemerkenswerthesten wahrnimmt, ist, dass die damals von Feinden umlagerte National Versammlung, welche die gänzliche Ergebenheit der Grenznachbarn von Spanien zu ihrer Sache kannten, dennoch mit einem Ton von Stolz und Kühnheit zu ihm sprach, welcher fühlbar abstach,

mit dem verzagten und beynahe klagbaren Style des Königs — von allen Seiten auf einen furchtbaren Angriff vorbereitet. Hierin sehen wir ohne Zweifel, den unumstösslichen Beweiss von Abneigung, die der letztere empfand, sich auf einen Kampfplaz zu wagen, wo Alliirte und Feinde in gleichem Mass für ihn zu fürchten waren. Die Folge zeigte, wie emsig er seinen Streit von dem der andern Könige absonderte, und wie er zu erst die ihm gemachten Friedensvorschläge auf und annahm. England ist und wird immer in den Augen des madrider Hofes ein geschickter und schnell fassender Raubvogel seyn, — wie auch die Maske seyn mögte, womit es sich bedeckt, — der nur auf eine schickliche Gelegenheit lauert, Mexico's und Peru's Reichthümer zu verschlingen.

Erster Feldzug

1793.

Erstes Kapitel.

Kriegstheater während dieses Feldzugs. Stärke der Armee. Stellungen. Angriff auf Hendaye und Jolimont. Niederlage der Franzosen zu Sare. Räumung von Hendaye. Bildung eines Lagers bey Bidart. Die Franzosen vorwärts St. Jean - de - Luz aufgestellt. Zustand der linken Flügel - Division. Muth und Eifer der Basquen. Angriff der Spanier auf die Alduden; die Franzosen verlassen dieses Thal; und erringen Vortheile zu Iraméhaca. Ihre Niederlage zu Château - Pignon. Einfall der Franzosen ins Thal Baztan, und ihr Rückzug.

Unter den ungünstigsten Vorbedeutungen eröffnete sich der Krieg für Frankreich. Es wurde dekretirt: eine Ar-

mee von 100,000 Mann follte fich auf den Grenzen der Pyrenäen fammeln; aber diefe eiteln Befchlüffe reichten keinesweges hin, Soldaten zu fchaffen, noch Waffen, Pferde und unermefsliche Kriegserforderniffe, welche ein fo wichtiges Vorhaben nothwendig erheifchte.

Das damals unter dem Nahmen der Pyrenäen-Armee bekannte Kriegsheer hatte die ganze Grenze zu vertheidigen, welche fich von Bayonne bis nach Perpignan hindehnt. Diejenigen Begebenheiten zu erörtern, welche beym linken Theil diefes Heeres Statt hatten, feitdem unter der Benennung der Oftpyrenäen-Armee bekannt, liegt aufser unferm Plan; es fehlt uns an hinreichenden Belehrungen, uns bey einem folchen Unternehmen zu leiten, darum umfafst unfer Zweck nur die Gefchichte des weftlichen Pyrenäen-Heeres.

Vom Thal Aran bis zum Ocean rechnet man einen Zwifchenraum von ohngefähr 100,000 Toifen (Klaftern); und diefs war die Grenze, deren Vertheidigung dem Weftpyrenäen-Heer anvertrauet war.

Nach Mafsgabe, wie das Pyrenäen-Gebirge fich nach dem Meere abwärts fenkt, bietet es auch leichtere Zugänge dar, und an diefen Stellen war es unumgänglich nöthig, Vertheidigungs-Mafsregeln in fich kreu-

zeu-

zende Echelons anzuwenden, die bis zum Ocean sich hinerstreckten *).

Mehr

*) Die Pyrenäen stellen in ihrem Profil eine Art von Amphitheater dar, welches stufenweise von ohngefähr 200 Toisen sich abwärts senkt, indem sie von der Spitze Viguemal bis zum Ocean laufen. Die Spitze Viguemal hat 1728 Toisen Erhöhung. Von da bis zum Niveau de la Somme de Soube ist der Abhang schnell, und beträgt 1607; von hier aus bis zum Niveau des Pic du midi im Thale Ossau ist derselbe schnelle Abhang, der aber nur 1472 Toisen zählt. (man muss diesen Berg nicht mit jenem von Bigorre bey Bagnères verwechseln, welcher 1509 Toisen Höhe hat) Bis hier hin sind die Gebirgskronen aus nackten Felsen gebildet, welche grösstem Theils das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Weiter vorwärts bietet der grösste Theil der Berge einen minder wilden Anblick, und bis zu ihren Gipfeln Ueberfluss an Weiden dar. Vom Pic du midi senkt sich das 3te Echelon bis zum Niveau des Pic d'Anie herab; (die Basquen nennen ihn Ahugna, die Spanier Cenia-Larra). Dieser Berg hat 1280 Toisen Höhe. Das 4te Echelon senkt sich zum Niveau des Berges Hory, dessen Höhe 1031 Toisen beträgt. Das 5te Echelon reiht sich an das Niveau Orsansurietta, dessen Höhe 801 Toise ist. Das Niveau des Berges Haussa über dem Thal Baztan, hat 667 Toisen, und formirt das 6te Echelon; das von La Rhune, oberwärts St. Jean-de Luz, zählt 462, und macht das 7te; endlich bildet das Gebirge Aizquibel am Meeresufer, wo es 278 Toisen über seine Oberfläche hervorragt, das 8te und letzte Echelon: denn dieser Berg senkt sich schnell zum Ocean hinab.

Mehr als sechzig Wege, von den Franzosen Cols, von den Spaniern Puertos *) genannt, durchschneiden die Pyrenäen in diesem Raume. Diejenige, so zur Verbindung der Thäler von Barèges und jener von Cauteretz und von Asun dienen, — welche leztere nebst den spanischen Thälern Brutho und Théne Nebenlinien des ersteren sind, — sind rauh, mühsam zu bereisen, und kaum für Lastthiere gangbar. Die Wege, so aus dem Thal Ossau nach denen von Théne und Camfranc führen, sind von gleicher Beschaffenheit. Sie verbessern sich merklich im Thal Aspe, wo man über den Bergrücken von Peyrenère die schwerbeladenen Maulthiere nach Camfranc fördert. Die Thäler Barétous und Mauléon, grenzverschwistert mit jenen von Salazar und Roncal im Obernavarra, führen auf Wegen dahin, die für Maulthiere zwar gangbar sind, aber von den Winden und vom Schnee häufig verdorben werden. —

Diese Grenzen scheinen bis dahin von Natur in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt worden zu seyn. Durchgängig haben alle diese Thäler Ebenen oder Bassins, und Schluchten (défilé,); diese Organisation ist ganz zu dessen Gunsten, welcher das Terrain vertheidigt: denn, befindet sich der Angegriffene dem Angreifenden in der Zahl unterlegen, so erwartet er ihn in den Schluchten; ist er ihm überlegen, dann bekämpft er sei-

*) Beyde Ausdrücke, Cols und Puerto's, bezeichnen im deutschen das Wort Bergrücken. a. d. U.

ſeinen Feind in der Ebene. Indeſſen iſt der Zugang zu den Thälern Oſſau und Aspe um vieles leichter, rückſichtlich des ſanften und gleichen Abhangs ihrer Verbindungspforten: darum hat man auch während des ganzen Kriegs regulirte Truppen und einige Artillerieſtücke in dieſen beyden Thälern aufgeſtellt; die andern ſtanden unter der Obhut der Miliz des Landes.

Dieſe Grenzen waren der Schauplatz einiger zweck- und erfolgloſer Streyfereyen. Im Thal Oſſau wurden ohngefähr 400 Nationalen, die zu Caze de Broſſet *) poſtirt ſtanden, am 1ſten July 1793 umringt und in Stükken zerhauen.

Am 19ten Fructidor des Jahres II. (den 6. Septbr. 1793) wurden 4000 aus den Bergpforten Pau und la Couarde in die Landſchaft Aspe herabgekommene Spanier, vom 5ten Bataillon der Nieder-Pyrenäen, zurückgeſchlagen. Dasjenige, ſo ſich in den Thälern Barétous und Mauléon zutrug, ſcheint einem andern Gegenſtand anzugehören. — Die Einwohner entrichteten den be-

nach-

*) Der Poſten von la Caze de Broſſet iſt durchaus böſse, und man muſs auch nicht die geringſte Local-Kenntniſs haben, um allda Truppen aufzuſtellen. Er kann ſowohl rechts als links umgangen werden, indem man Truppen durch die Schluchten gehen laſst, die ihren Urſprung im hohen Gebirge nehmen, und faſt bis auf viertelſtündige Ferne unter la Caze hinleiten. —

nachbarten Thalbewohnern von Roncal und Salazar jährlich einen Tribut von 3 jungen Kühen. Fremd mit dem Zwist des Königs von Spanien, und keineswegs an der noch stets fortdauernden guten Eintracht zwischen ihnen und den französischen Thalbewohnern zweifelnd begaben sich die von Roncal und von Salazar zur gewöhnlichen Zeitfrist zum gewohnten Orte, die drey Kühe zu empfangen: Niemand erschien auf dem Sammelplatz; dann ging man weiter auf das französische Gebiet, nahm aus der ersten besten Heerde, welche man antraf, drey Kühe hinweg, und nach dieser Expedition zog sich jeder im Frieden zurück. Aber diese Art, sich Recht zu verschaffen, missfiel den Franzosen, die jetzt nach ihrer Reise in die spanischen Thäler einrückten, sich einer beträchtlichen Viehzahl bemächtigten, und sogar einige Wohnungen verbrannten; jetzt kommen die Spanier in Macht zurück, und verbrennen das Dorf St. Engrace.

Die Vertheidigung der Wege nach St. Jean Cié-de Port verlangt ausgedehntere Maſsregeln, als die desjenigen Landes, von welchem wir so eben sprachen *).

Von

*) Wo Niedernavarra anfängt, nehmen seine Grenzen eine falsche Richtung; sie verlassen die groſsen Gebirge, durchschneiden die Bäche, welche den Fluſs Ascain bilden, und jene, die oberhalb der Brücke von Bidarray in die Nive fallen, statt, daſs wenn sie durch die Punkte Altobiscar, Renacabel, Ispeguy, Bustancelay, Maya und Echalar gingen, Gewässer und Berge die Grenze mit Bestimmtheit

Von Behorlégay bis nach St. Michel führt eine Heerstrafse, die, indem sie am Berg Erosate vorbeygehet, zum Flufs Irati sich herabsenkt, und von da nach der Gieserey Orbaïcet fortläuft; dieser beynahe unzugängliche Pafs war gänzlich unbewacht.

Die Grenzen vom Thale Offez wurden durch Landfrey-Compagnien vertheidigt, welche Bidarray deckten.

Demnach umfafste das Kriegstheater in diesem Landestheil nur in der That diejenige Grenze, welche sich von St. Michel bis nach dem ohngefähr 4 Stunden entlegenen Orte Baygorry erstreckt. Zwey Bergketten durchschneiden diesen Raum, von Norden nach Süden, in beynahe paralleler Richtung: sie theilen ihn in zwey grofse Thäler; das erste schliefst die Schlucht Arneguy und Valcarlos, das zweyte Baygorry und die Aldudes in sich.

Die östliche Kette bietet eine der schönsten Heerstrafsen dar, welche durch die niedern Pyrenäen von Frankreich nach Spanien führt; sie geht von St. Jean-Pié-de-Port, führt nach Pamplona, erhebt sich hernach auf den Berg von Oriffon über eine sehr abhängige Fläche, und ob sie gleich im Zickzack angelegt ist, so bleibt

heit absondern, und zwischen beyden Staaten regelmäfsige Ziele, wie sie die Natur bestimmt zu haben scheint, setzen würden,

bleibt sie doch fürs Fuhrwesen mühsam zu ersteigen. Von Orisson aus ist der Abhang weniger beschwerlich, und nach zurückgelegter Gebirgsfläche senkt sich der Weg nach dem Rücken von Ibagnet, von da nach Roncevaux, wo er seine Richtung nach Pamplona nimmt*). Die Schlucht von Arnéguy, vom Bach Aïri bewässert, der sich vom Berge Ibagnet ergiesst, hebt an kurz oberwärts Arnéguy. Sie ist ohngefähr drey Stunden lang; das ganze, längs dem Aïri aufwärts liegende Ufer gehört den Spaniern, und dieses nennt man das Valcarlos; das linke Ufer gehört den Franzosen. Ein schöner Weg führt von St. Jean-Pié-de-Port nach Arnéguy; von diesem Dorfe leitet nur noch ein Fussteig nach dem Bergrücken von Ibagnet. Auf der Spitze der westlichen Bergkette führt ein übler Fussweg von St. Jean-Pié-de-Port, oder von Baygorry zum Rücken Ibagnet; da erhebt sich der Felsen Arola, ein wichtiger Posten, welcher die Schluchten Arnéguy's und Baygorry's beobachtet.

Letzt

*) Das Terrain spanischen Theils rücksichtlich dieser Grenze, ist von einer Irregularität, wovon folgendes Beyspiel einen Begriff wird geben können: der von Burguet nach Ochagavia im Thal Salazar führende Weg gehet Anfangs durch Garalda, welches beynahe mit der Ebene von Rouceyaux Horizontal und 477 Toisen über der Meeresfläche liegt von da berührt es das Dorf Arriba, dessen Boden nur 358 Toisen vom Meer erhaben ist, so, dass von Garralda bis nach Arriba auf eine Distance von 1150 Toisen, ein Unterschied von 119 Toisen im Niveau sich ergibt. —

Letzt gedachte Schlucht dehnt sich aus von Baygorry bis zum Rücken von Ibagnet; sie steht durch den Col mit dem Thal Roncevaux in Verbindung; ihre ganze rechte Seite grenzt ans Thal Baztan, wohin mehrere Wege führen. Die zwey besten sind jene von Berdaritz und von Ispéguy. Ein Fahrweg durchschneidet diese Schlucht der Länge nach, die ohngefähr 6 Stunden beträgt. — Die Festung St. Jean-Pié-de-Port liegt am Ausgang aller dieser Päsſe, am Ufer der Nive. Beym Anfang des Krieges war sie unbeträchtlich, und erst im folgenden Monat July deckte man sie durch Aussenwerke.

Der Distrikt Ustaritz und das Land Laboart grenzen mit dem Thale Baztan, den Cinco-Villas und der Provinz Giupuscoa zusammen

Von Ainhoa gelangt man durch den Bergrücken von Maya im Thal Baztan. Das Fuhrwesen benutzt im Sommer diesen Weg, aber in der schlimmen Jahrszeit ist derselbe oft selbst für Maulthiere nicht gangbar.

Die Passage über Echalar ist noch weit beschwerlicher, als die vorerwähnte; die von Olette, welche zu Vera endigt, ist besser und immer offen.

Die Heerstrasse von Bayonne nach Pamplona ist schön, und von Irun bis nach Pamplona, wenigstens mit denen in Frankreich vergleichbar.

Nach dieſer kurzen Nachricht über die Grenzen wollen wir zur Erzählung der Ereigniſſe ſchreiten.

Die Armee, welche damals eine Diviſion des Pyrenäen-Heeres formirte, war im März Monat vierzehen und ein halbes Bataillon von der Linie ſtark, ein Bataillon leichter Infanterie, achtzehen Frey-Compagnien und funfzehen Compagnien Kanoniere, die in der Total-Summa 80.0 Mann betragen mogten. Sie ſtand unterm Befehl des Diviſion-Generals Duvorger, der die Brigadegenerale Renier und Lagenetiere unter ſeiner Order hatte. Der rechte Armeeflügel war in drey Läger vertheilt; das 1ſte, aus vier Bataillonen zuſammengeſetzt, ſtand auf der Anhöhe, die dem Dorf Hendaye rechts liegt, von wo aus es einen Theil der Ufer der Bidaſſoa beobachtete. Gedeckt auf ſeiner Rechten durch das Fort Hendaye hatte es noch die Höhe, genannt Café-republicain, vor ſich, und vorwärts ſeines linken Flügels den Berg Louis XIV., woſelbſt eine Batterie von 5 Kanonen ſchweren Calibers errichtet war; es dehnte ſich mittelſt einiger leichten Truppen links bis Jolimont aus, allwo ein zweytes Lager von zwey Bataillonen ſich befand. Das dritte Lager, von 3 Bataillons, ſtand vorwärts Sare, dem ſpaniſchen Dorfe Zugarramurdy gegenüber: einige zu Ainhoa, und am Eingang der Schlucht, welche nach Vera führt, aufgeſtellte Jäger unterſtützten ſeine Flanken.

Erſt

Erst im May Monat nahm der linke Flügel seine Stellung; wir werden zur gelegenen Zeit hierüber reden.

Damals genossen die Spanier beträchtlichere Vortheile. Sie waren Meister aller Gebirgsspitzen, versehen mit zahlreicher Artillerie, und zählten 30,000 Mann unterm Befehl des General-Capitains Don Ventura Caro. Alles bot ihnen die schmeichelhafteste Aussicht dar. — Auf dem Berge St. Martial am jenseitigen Bidassoa-Ufer schlugen sie ein Lager auf; mit Kanonen und Truppen wohl bespickte starke Redouten gaben dem linken Flügel dieses Lagers, so mit Fontarabia in Verbindung stand, feste Haltung, und hielten das Fort Hendaye im Zaum. Der rechte Flügel stand mit einem andern Lager von 4000 in fester Verbindung, welches die Höhen von Vera besetzt hielt, und die Wege von Olette und Echalar übersehen konnte. —

Es war leicht einzusehen, daß der schwache, unzusammenhängende französische Kordon, dem Feind zu viele Blößsen, die er benutzen konnte, darbot, als daß er lange in unbeweglicher Stellung hätte rasten sollen; man fühlte damals noch keinesweges den Vortheil genug, große Massen zu bilden, und die Thorheit, in den unhaltbarsten Positionen sich sogar behaupten zu wollen, setzte das ganze Land und die ganze Armee in die größte

Gefahr *). Caro, wenn gleich vermöge seiner Order an die genaueste Defensive angewiesen, erkannte sehr bald unsre Schwäche, und beschloss, sie zu benutzen.

Am 23sten April 1793. bestürmte eine Wolke von Kugeln, Bomben und Haubitzen das Lager, das Fort Hendaye und die auf dem Berge Louis XIV. errichtete Redoute zugleich. Dieser schnelle und gewaltsame Ausbruch brachte unsere Soldaten in Unordnung, und ihre Bestürzung erreichte den höchsten Grad, als sie die wehklagenden, mit Weib und Kind fliehenden Bewohner Hendaye's ansichtig wurden. Die Spanier setzten über die Bidassoa, bemeisterten sich des Berges Louis XIV. und zerstörten die Batterie. Umsonst versuchte General Renier, den gesunkenen Muth neu zu beleben. Doch einige Worte von Willot, Chef des 5ten leichten Infanterie Bataillons, gaben den Truppen einige Energie wieder.

*) Ueber dieses fanden die republikanischen Generale in ihren Dispositionen durch das individuelle Interesse ihrer Grenzbewohner grosse Hindernisse, denen sie, um mich so auszudrücken, fast jeden Stall bewachen mussten, wollten sie nicht als Vaterlands-Verräther angesehen werden; und dieses nöthigte sie, die Truppen einzeln zu zertheilen, statt selbige auf den wichtigsten Vertheidigungspunkten zu vereinbaren. Nicht eher wagte man es, sich über einzelne Klagen hinauszusetzen, als nachdem unsre Unglücksfälle der ganzen Welt dargethan hatten, dass man in Kriegsrücksichten oft das Particularinteresse dem Allgemeinen aufopfern muss. —

der. Der Augenblick war dringend; der linke Flügel wird mit Hitze attakirt, und mittlerweile das Fort Hendaye lebhaft kanonirt. General **Renier** und mehrere andere wurden verwundet: man rückte den Spaniern auf den Leib, welche dann eilends über die Bidaſsoa zurückgingen.

Dieſe zwar wenig mörderiſche Aktive nöthigte jedoch die Franzoſen ihr Lager am folgenden Tage bis nach Croix-des-Bouquets rückwärts zu verlegen, um ſich gegen das feindliche Kanonenfeuer zu ſichern. Zufrieden, dieſen Punkt auf erzählte Art ſondirt zu haben, machte der ſpaniſche General noch einen Angriff auf Jolimont, der aber weder glücklich noch hartnäckig war.

Von hieraus glaubte er eine entſcheidendere Unternehmung auf die Lagerſtellung bey Sare ausführen zu müſſen.

Jetzt hatte die franzöſiſche Armee ein Regiment Linientruppen als Verſtärkung erhalten. **Daverger** war nicht mehr Befehlshaber; die Volksrepräſentanten hatten ihn verhaften und nach Paris bringen laſſen.

Das Lager von Sare ſtand auf einer Anhöhe, dem ſpaniſchen Dorfe Zugarramurdy gegenüber; ihm rechts lag die Schlucht von Vera, übel bewacht, von wo aus der Feind das ganze Lager umringen konnte. Dieſe, für dieſen Armeetheil wenigſtens unkluge, Anordnung

verursachte den Unfall vom 1sten May. Die Franzosen hatten das Dorf Zugarramurdy eben geplündert, woselbst nur 150 arragonische Freywillige postirt standen, und vom Volksrepräsentanten Dartigoeyte ward diese Handlung dem Nationalconvent, wie eine ausgezeichnete Kriegsthat einberichtet.

Als Pinsun, Obristlieutenant der Gebirgsjäger, beauftragt, diese Schlucht zu bewachen, am 30sten April des Abends einige Bewegungen wahrnimmt, so gibt er dem Bürger Lachapelette, Obersten des 80sten Regiments, hiervon Nachricht, welcher am vorherigen Abend mit 100 Mann eingetroffen war, und den Chef des 3ten Bataillons du Gers (Barbazan), im Commando ersetzt hatte. Eine Abtheilung Kanoniere erhält auf der Stelle den Befehl, nach dem, am Eingang der Schlucht gelegenen, Posten Churitéguy nebst zwey 4Pfündern sich zu begeben, um eine allda angelegte Redoute zu besetzen.

Am folgenden Tage (1sten May) erscholl beym Anbruch der Morgenröthe von allen Seiten ein heftiges Gewehrfeuer, während die Kanoniere sich anschickten, ihre Stücke in Bereitschaft zu setzen. Die betroffenen Franken sammeln sich einen Augenblick auf die Stimme ihrer Chefs, aber bald, erschrocken, ihren Feind nicht zu ersehen, während der Tod in ihren Reihen umher flieht, ergreifen sie die Flucht. Die aus der Schlucht hervordringenden Spanier bemächtigten sich der

der Redoute, der zwey 4 Pfünder, und gehen aufs Lager los. Lachapelette befiehlt den 100 Mann seines Regiments, an deren Spitze der brave Latour d'Auvergne sich befand, die Spanier in ihrem Vordringen aufzuhalten, und er selbst eilt, 100 Freywillige im Gefolge dieses beherzte Detaschement zu unterstützen.

Latour d'Auvergne begibt sich auf die Höhe von St. Barbe; da läſst er, nachdem er Meldungsposten auf seine beyden Flanken abgeschickt hat, die 500 Mann starke feindliche Cavallerie ruhig anrücken: auf 20 Schritte von ihm, läſst er auf sie feuern. Die Flucht dieser Cavallerie war weit behender als ihr Anrücken; nach einigen Augenblicken sammelte sie sich wieder, und von einem Haufen Infanterie unterstützt, kommt sie stürmend zurück. Gleiche Aufnahme, gleicher Erfolg.

Nach halbstündigem Gefecht wird der Rückzug für nothwendig anerkannt Latour d'Auvergne zieht sich nebst einigen Grenadieren nach dem Lager. Allenthalben findet er Verwirrung und Unordnung, welcher La Chapelette umsonst zu steuern versucht. Die Truppen flogen über den Weg von Ainhoa, vier Stück Kanonen im Stich lassend; er läſst die Artilleriepferde vorspannen, und so rettet er im Angesicht des Feindes und nach unglaublichen Mühen 3 gedachte Stücke; das

4te nicht angespannte wurde vernagelt, und in ein Thal geschmissen.

Erst in der Nacht kam unsere kleine Armee zu Ustaritz an, wo sie sich sammelte; die Spanier verfolgten sie nicht, sondern zogen sich, nachdem sie das Lager in Brand gesteckt hatten, in ihre Grenzen zurück.

Den Franzosen kostete diese Action 30 Mann, worunter Pinsun, Chef des ersten Bataillons der Berglegion 3 Officiere desselben Corps, und zwey andere vom 2ten Bataillon Lande, und vom 3ten Bataillon du Gers befindlich. Capitain Defsein vom 8ten Regiment ward verwundet, und dem Brigadechef Lachapelette sein Pferd von einer kleinen Kugel getödtet.

Aber die Folgen dieser Affäre konnten höchst traurig werden. Die Spanier, Meister von Sare, konnten unsre zu Hendaye und Jolimont stehenden Truppen umzingeln; über dieses war der Verlust von 3 Kanonen und 200 Zelten bey den geringen Hülfsmitteln, welche die Armee damals hatte, eine beträchtliche Einbusse.

Die Nachricht dieses Ereignisses verbreitete sich sehr bald zu Bayonne. Bestürzung bemächtigte sich aller Gemüther. Der hülflose Zustand, worin man war, liess mit Recht fürchten, ob die spanische Armee, deren

Macht

Macht man noch um vieles übertrieb, nicht suchen würde, sich des Platzes zu bemeistern. Soldaten, Einwohner, alles war in Bewegung, sowohl um die Artilleriestücke auf die Wälle zu ziehen, als auch die Zugänge nach der Stadt zu erhellen. Die Aussagen der Flüchtlinge und unglücklichen Bewohner von Sare trugen noch bey, den Schrecken zu unterhalten; nicht eher athmete man Ruhe, bis zuverlässige Nachrichten vom Rückzug der Spanier da waren.

Indessen liess man beym ersten Gerücht des Angriffs 200 Dragoner vom 18ten Regiment, und das 3te Bataillon L'Hérault marschieren, die seit wenig Tagen von Toulouse angelangt waren. Zwey Nächte hindurch bivouaquirte das Bataillon auf den Höhen Arcangoïts, und ein Theil Dragoner begab sich vorwärts bis nach Sare, welches sie verlassen fanden. Einige Tage vor dieser Affäre traf General Servan in Bayonne ein; am 2ten May gab er den Befehl zur Errichtung eines Lagers bey Bidart, (auch Bidache) und zur Räumung von Hendaye und Jolimont.

Letztere Operation wurde auf die tumultuarischte Art ausgeführt, und glich sehr einer Niederlage, obgleich der Feind nicht die geringste Bewegung gemacht hatte. Des panischen Schreckens, welcher die Truppen ergriff, ungeachtet, wurden doch die Lagereffekten noch gerettet, aber im Fort Hendaye liess man Munition und Proviant zurück, so wie auch zwey 12 zöl-

 lige

lige Mörser, 3 16 Pfünder metallne Kanonen, 3 Stück 18 Pfünder, und 4 24 pfündige eiserne Stücke.

Wir haben so eben die für die Spanier glorreichste Epoche dieses Krieges durchgegangen, den traurigen und schmerzhaften Zeitraum, wo auf allen unsern Grenzen französisches Blut floss, wo die verabscheuungswürdigste Verrätherey die Blüthe unserer Krieger dem Schwerde der Oesterreicher überlieferte; wo kühne Verräther das Trama anzettelten, welches die Republik unter den Leichnamen seiner besten Bürger in Fesseln einzwängen sollte!

Die unglückliche Lage der Dinge, welche sowohl bey der Armee als anderwärts einen düstern und misstrauischen Geist einführte, erschlaffte die Bande der Disciplin ausserordentlich; Unglücksfälle erhöheten das Uebel, welches seine Quelle in den verschrobenen Meinungen und in dem, von der niedern zur höhern Stufe eingeführten, revolutionären Druck hernahm.

General Servan stellte den rechten Armeeflügel lagernd bey Bidart auf, um Bayonne zu decken. Er fühlte, wie man in dem Zustand von Desorganisation, worin sich die Truppen befanden, sie nach und nach für militärische Zucht empfänglich machen müsste: sie in diesem Augenblick in eine Lage zu stellen, die ihnen hätte streitig gemacht werden können, hiesse die Wohlfahrt der ganzen Grenze, selbst den kleinsten Unfällen

des

des Ungefährs aussetzen. Doch schickte er einen Vortrapp von 2 Bataillons und 100 Dragonern bis nach St. Jean-de-Luz; die Grenadiere der Armee sandte er ab, unter Latours d'Auvergne Befehl nach St. Pé, eine Stunde hinter Sare. Einige Tage zuvor waren die Spanier in diese Gemeinde gekommen, und hatten ihr eine Lieferung an Vieh, in achttägiger Frist entrichtbar, auferlegt: diese Contribution war noch nicht entrichtet, und die Spanier kamen nicht wieder. Gegen die Mitte des May-Monats occupirten die Grenadiere die Stellung von Serres, welche die Schluchten von Ascain und Olette genau übersieht, und das 2te und 3te Bataillon Landes etablirten sich nebst den Jägern zu St. Pé.

Die Lagerstellung bey Bidart *) kann nicht recht als die Organisations-Epoche des Heeres betrachtet werden. Die Ankunft von Rekruten, — Resultat des Aushebens von 300,000 Mann, welche das Gesetz vom 21sten Februar verordnete, — eine beständige Waffenübung, eine richtigere Disciplin, und vorab das ordnungsvolle und bestimmtere Commando des Generals

Du-

*) Dieses Lager lehnte seinen rechten Flügel ans Meer, seinen linken ans sogenannte Haus Contesta, das Posthaus vorwärts lassend. Die erhabene Fläche rechts der Heerstrasse, nahe bey der Kirche, war ebenfalls mit einem Bataillon, und einigen Artilleriestücken besetzt, um die umliegende Gegend zu bestreichen.

Dubouquet, gaben diesem Truppen Corps in kurzer Zeitfrist ein wahrhaft militärisches Ansehen.

Während dieser Zeit zeigten sich die Spanier in geringer Anzahl. Sie stiegen den Bergrücken bey Maya herab, bis nach Ainhoa Rechts rückten sie in Urrugne ein, passirten Jolimont, ohne unsern Vortrapp abwarten zu wollen, der ihnen entgegen rücktel. Unmerklich erhielt dieser Vortrapp einige Bataillons Verstärkung, welche oberwärts Ciboure placirt wurden, und am Ende des May-Monats verstärkte ein grosser Theil des Lagers bey Bidart diese Avantgarde. Jetzt stellte man den Mittelpunkt dieser kleinen Armee auf den Höhen von Bourdagain auf, den rechten Flügel auf jenen vor dem Fort Socoa, welche sich seitwärts nach der Höhe von Catarabita hindehnten, und den linken an die Schlucht von Olette, wo er eine Rückstellung nach Belchenéa bildete. Die Avantgarde besetzte Urrugne *).

Die Feindseligkeiten im Theil St. Jean-Pié-de-Port's fingen erst an im Monat April, alten Styls. Die Spa-

*) Die Position von Urrugne ward in der Folge noch fester durch die Bewegung, welche man rechts und links ausführen liess; die erstere ging nach dem sogenannten Sansculotten-Lager, die zweyte nach der zwischen dem Weg von Olette nach Urrugne begriffenen Position, die einen einspringenden Winkel bildet. —

Spanier zeigten sich beym Bergrücken von Ispéguy, von wo sie schleunigst vertrieben wurden; auch fielen sie in Ondarolle ein, und verliessen es beym Anrücken der Franzosen, welche dann bis zum Dorf Lussaïde vordrangen, und es plünderten.

Am Ende des April bestand die Division von St. Jean-Pié-de-Port aus sechs und einem halben Bataillon, zehen Basque-Jäger-Compagnien, und noch einer unter dem Nahmen Louvre bekannten Frey-Compagnie. Ein glücklicher Nacheifer hatte jene 10 Jäger-Compagnien basquischer Nation unter die französischen Fahnen berufen. Sie bestanden fast durchgängig aus Männern von hohem Wuchs, von besonderer Stärke und Gewandtheit. Geboren im Schoofs der Gebirge, hatten sie eine grenzenlose Leidenschaft für Unabhängigkeit darin eingesogen, und ihr täglicher Zwist auf den Grenzen mit den Einwohnern des spanischen Theils hatte bey ihnen einen unvertilgbaren Hafs gegen diese Nation erzeugt. Ihr stolzer Zustand, ihre unzuermüdende Tapferkeit, eine genaue Kenntnifs aller Fufssteige, aller Gebirgspässe, eine beynahe unbekannte Mundart, ihr grausames Geschrey, ja bis zu ihrer bizarren und buntschäkkigen Kleidertracht trug alles dazu bey, sie den Spaniern schreckhaft zu machen. Ueber dieses waren diese Jäger keiner regelmäfsigen Disciplin unterworfen, welche den eigenthümlichen Trieb ihres Muthes würde gehemmt, und in ihren unabhängigen Gemüthern den unwandelbaren Entschlufs geschwächt haben, um jeden

Preis

Preis die Oerter ihrer Heymath, die beynahe alleinigen Gegenstände ihrer Vergötterung, zu vertheidigen. —

Dem General Lagenetière hatte man das Commando dieses Armeetheils übertragen. Nur kurze Zeit übte General Nucé vor ihm die nehmlichen Funktionen aus.

Das Hauptlager, einzig aus drey Bataillonen bestehend, ward hinter dem Schlosse Pignon, an der Heerstrasse von Pomplona in der Hälfte des Weges von Orisson nach Altobiscar, aufgestellt. Die hochliegende Fläche, auf welcher es stand, war der Länge nach von einem schwachen Erdwall durchschnitten, der sich bey einem alten Gemäuer endigte, wo ehedessen das Schloss stand; aus ihm hatte man eine Art Citadelle gebildet, und zwey achtpfündige Kanonen daselbst aufgeführt. Die zwölf Jäger-Compagnien starke Avantgarde, vom rechten Flügel gekommen, hatte sich unter des Capitain Moncey Befehl vorwärts dem Schlosse Pignon etablirt. Unter dem Lager, auf dem rechten Flügel, standen in der Schlucht von Arnéguy zwey Compagnien vom 14ten Nieder-Pyrenäen-Bataillon, bestimmt, abwechselnd die Posten Arnéguy und Andarolle zu occupiren.

Rechts dieser letztern Position in 2 ½ stündiger Ferne vertheidigten das 1ste Bataillon (Nieder-Pyrenäen) und 4 Compagnien desselben Departements die Alduden,

Man

Man hatte zwey Basque-Jäger Compagnien auf dem Wege aufgestellt, der zu den Cols von Ispégny und Bustancelay führt. Das 4te Bataillon von Lot und Garonne war vertheilt zwischen St. Michel und der Citadelle von St. Jean-Pié-de-Port.

So stand es mit dem Vertheidigungs-System dieses Theils der Grenze. Dass es wesentliche Fehler hatte, sieht man leicht ein. So wenig zahlreiche Truppen durften keinesweges ganz ohne alle Rücksichten zerstreut werden; es war besser, da man doch nicht auf eine der Lage angemessene Weise alle Pässe bewachen konnte, dass man keinen bewachte: denn der Feind, Meister von einem der Hauptzugänge unseres Gebietes, konnte, war er nur einiger Massen schnell in seinen Bewegungen, alle auf einem beträchtlichen Terrain zerstreuten Corps im Huy aufheben. Ausser, den Nachtheil zu haben, auf dem flachen Lande zu stehen, würden wir unsre Vertheidigung dadurch noch mehr gesichert haben, wenn wir uns in eine conzentrirte Stellung im Bezirk von St. Jean-Pié-de-Port gesetzt hätten; wir hätten dann, eingescränkt auf einen schmalen Raum, der Uebermacht dadurch ein Gleichgewicht gehalten, dass wir nichts weiter als die Corde des Bogens zu besetzen hatten, welche der Feind zu umschreiben genöthigt war.

Jenen schwachen Vertheidigungs Mitteln setzten die Spanier 12,000 Mann regulirte Truppen, 600 Mann Ca-

Cavallerie, und eine zahlreiche, in den Thälern Baztan und Roncevaux vertheilte, Artillerie entgegen. Vorwärts Altobiscan schlugen sie ein Lager auf, setzten am Gebirge von Ibagnet Posten aus, auf einem links über den Col von Berdaritz erhabenen Felsen, und auf dem Berg bey Ourisca, welcher das Thal der Alduden beherrscht, so dass sie aller von Lindous bis zur Gieserey von Baygorry hinlaufender Gebirge Meister waren.

Vor allen Oertern, die wir im Besitz hatten, waren die entlegensten, und nach welchen dem Feind am meisten lüsterte, die Alduden, natürliche Verbindungskette mit den Thälern Baztan und Roncevaux. Die isolirte Lage der Alduden, die zahlreichen Pässe, so dahin führen, unsere schwache, und besonders die unbesiegbare Abneigung ihrer Bewohner, für eine von den Baygorriern umfasste Sache; alles dieses schien die gänzliche Räumung dieses wilden Thales zu verlangen. — Der Bergrücken von Berdaritz, woselbst wir eine kleine verschanzte Linie errichtet hatten, war in unserer Gewalt.

Dieser gefahrvollen Lage ungeachtet, und ungeachtet der ausserordentlichen Fatiken unserer Truppen, erhielten wir dennoch 6 Wochen hindurch die Alduden. Der hervorstechenden Tapferkeit des 1sten Bataillons der Nieder-Pyrenäen, den Talenten und der Thätigkeit seines Chefs, des Bürgers Desolimes, hat man nicht allein diesen langen Besitz, sondern auch die

die Wohlfahrt der im Thale cantonirenden Truppen zu verdanken.

Am 18ten May strengte der Feind alle Kräfte an, sich des Bergrückens von Berdaritz zu bemächtigen, welcher ihn zum Herrn der Alduden gemacht haben würde. Die zwey Compagnieen, so diesen Posten bewachten, zogen sich, als bey Tages-Anbruch 1800 Mann sie angriffen, hinter die verschanzte Linie zurück. Umsonst boten die Spanier, Besitzer aller den Bergrükken vertheidigenden Höhen, während zwey Stunden alles auf, diese kleine Abtheilung zurück zu drängen; der Widerstand währte lange genug, um dem Desolimes Zeit zu geben, mit 6 Compagnien zur Hülfe herbey zu eilen. Das Gefecht erneuerte sich, und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags; jetzt fiel die Grenadier-Compagnie des isten Nieder-Pyrenäen-Bataillons dem Feind in den Rücken, welcher unordentlich die Flucht durch das Gehölze ergriff, welches die Berge bedeckt. —

So war der Erfolg dieser Action, nach welcher man aber ernstlich darauf dachte, die Alduden zu verlassen. Durch nächtliche Wachen, durch das tägliche Scharmutziren wurden die Truppen äusserst entkräftet, und bey dieser Division waren keine frischen Ergänzungs-Bataillone vorhanden. Am 27sten May während der Nacht setzte man die Räumung der Alduden ins Werk; sie geschah ohne Geräusch und in bester Ordnung, weil man am Fuss des Berges bey Ourisca vorüber musste, den die Spanier occupirten.

Am folgenden Tage stellte man diese Truppen vorwärts der Gieserey Baygorry auf. Das 1ste Nieder-Pyrenäen-Bataillon besetzte das Dorf, den Eingang der Schlucht, und die Felsen von Araca; das 4te Bataillon desselben Departements lagerte nebst zwey Basque-Jäger-Compagnien auf der erhabenen Fläche vor Iramehaca, unter dem Befehl des Bürgers Mauco, Chef des 4ten Bataillons: den Bergrücken von Ispéguy bewachte das 3te Bataillon Dordogne, so seit kurzem angelangt war.

Erst drey Tage nach Abzug der Franzosen kamen die Spanier in die Alduden herab. Ihr Empfang bey den Einwohnern war sehr günstig, von welchen sich der gröſste Theil in den neuen zum Dienst der Spanier errichteten Compagnien einrolliren lieſs. Irre geleitete Menschen! selbst wegen ihres Abfalls mehr zu beklagen als zu verachten, weil sie fast alle mit bewaffneter Hand umkamen! —

Nach diesem Fortschritt kündigten die Bewegungen des Feindes das ausgedrückte Vorhaben an, sich aller Bergrücken und Defileen zu bemächtigen, von welchen wir noch Meister waren. Anfänglich versuchte er das Val-Carlos wieder zu erobern, und zwar mehr aus Gefälligkeit gegen seine Bewohner, als aus irgend einer nützlichen Militärabsicht. Am 25sten May rückten 500 Mann in Lussaïde ein; zwey Compagnien des 4ten Nieder-Pyrenäen-Bataillons, welche dieses Thal vertheidigten, zogen sich auf einen Felsen oberhalb Arnéguy zurück; die Spanier gingen bis auf

zwey

zwey Flintenschüsse von letzterem Dorfe vorwärts, und fingen sogleich an, sich zu Lussaïde und Ondarolle zu verschanzen. — Am Morgen des folgenden Tages erhielten das 4te Bataillon Lot und Garonne, das 3te Bataillon Landes und zwey Compagnien der Nieder-Pyrenäen Befehl, den Feind in Fronte anzugreifen, während 200 Mann, die zu Lasse cantonirten, seinen Rücken bedrohen sollten. Zwey hundert Mann kamen aus dem Lager bey Chateau-Pignon mit zwey leichten Artillerie-Stücken herab, die man um 3 Uhr Nachmittags am Abhang des Berges von Ondarolle aufstellte; kaum waren zwey bis drey Schüsse geschehen, als auch der überraschte und erschrockene Feind in grösster Eile die Flucht ergriff; nur einige freywillige Arragonier wurden noch erreicht.

Da indessen die Position von Lussaïde durch unsere Truppen nicht wohl bewahrt werden konnte, so zog man sie nach Arnéguy zurück, nachdem die Spanier aus diesem ganzen Canton vertrieben waren. — Bevor wir das Dorf verliessen, gab der General-Adjutant Junken den strengsten Befehl, dass nichts beschädigt werden sollte; aber kaum waren die Truppen heraus und eine viertel Stunde davon entfernt, als auch die Flamme an mehreren Orten zugleich emporloderte, ohne dass man die Urheber dieser Feuersbrunst hätte entdecken können. Ereignisse dieser Art sind immer höchst traurig, und ihr geringster Nachtheil ist gerechte Ursache zu grausamen Repressalien zu geben.

Durch den geringen Verlust bey Lussaïde nur wenig abgeschreckt, beunruhigten uns die Spanier immer mehr und mehr; besonders war man über die Lagerstellung bey Schloss Pignon in lebhaften Besorgnissen: Fünf Compagnien des 1sten Nieder-Pyrenäen-Bataillons erhielten Order, unter Anführung ihres Chefs Desolimes, sich dahin zu verfügen; am 3ten Juny verliessen sie die Gieserey.

An demselben Tage Nachmittags 3 Uhr war es, wo alle Vorposten der Gieserey attakirt wurden. Starke Abtheilungen aus dem Lager von Iraméhaca mit zwey Steinmörsern herabgesandt, sperrten dem Feind den Zugang zur Bergschlucht. Lebhaft drängte dieser mit überlegener Macht 100 Mann, die auf den Felsen Araca postirt standen. Capitain Lamarque, der allda befehligte, feuerte seine Gefährden durch eignes Beyspiel und durch Reden an: in der Mitte der Aktive fällt er, von einer Kugel getroffen, todt zur Erde. Der Verlust dieses jungen und interessanten Officiers schwächte indessen keinesweges den Muth des Detaschements, welches bis zur Nacht focht, da es dann, unvermögend alle Annäherungspunkte des Postens zu bewachen, sich entschloss, seinen Rückzug nach der Gieserey zu bewerkstelligen, welchen es ohne irgend einen Zufall ausführte, und den Leichnam des braven Lamarque mit sich hinweg nahm.

Durch den Besitz der Felsen von Araca konnte der Feind leicht zur Gieserey herabkommen, und sich zwischen dem Lager von Iraméhaca und Baygorry setzen.

zen. Man glaubte, die Schlucht verlassen zu müssen, wo man Gefahr lief, umringt zu werden, und sämmtliche Truppen hatten Order, sich auf die Berge bey Anhaux zu retiriren; da stand man *à portée* Baygorry zur Hülfe zu kommen, im Fall es angegriffen wurde. Vor diesem Rückzug wurden erst noch die Zelter, welche die Lagerstellung bey Iraméhoca bedeckten, den Flammen überliefert, weil das Fuhrwesen, sie fortzubringen, mangelte.

Auf den Bergen bey Anhaux angelangt, fühlten die Franzosen wieder ihren Eifer erwachen: es war zum ersten Mal, dass der Feind in offner Fehde über sie triumphirt hatte; Scham und Rache glühte in allen Köpfen; Flammenwirbel, welche aus der Gieserey sich sich emporhoben *), und ihre gänzliche Zernichtung ankündigten, bestimmten sie zu den verwegensten Entschliessungen: Man musste jene unglücklichen Einwohner rächen, den Schandfleck des vorherigen Abends abwaschen, Baygorry für Plünderung und Brand sichern. Der Commandant Mauco gibt Befehl zum Angriff; 300 Mann gehen den Felsen Arola zu besetzen, um die spanischen Truppen zurück zu halten, die durch den

*) Dieses Etablissement unterhielt vor der Revolution 500 Arbeiter. Man prägte allda sowohl Kupfer als Silber, welches man aus Iturrigory, diesseits der Alduden, bezog. Im Viertel Unteleguy war ein Eisenhammer, woselbst man Kugeln und sogar Kanonen fertigte.

Weg von Lindous nach Baygorry vorgerückt waren, und den Berg bey Lussaïde bedeckten. Der Rest dieses kleinen Armee-Corps, 400 an der Zahl, geht nach der erhabenen Fläche bey Iraméhaca; 1800 in Schlachtordnung gestellte Spanier warteten ihrer. Ein lebhaftes Gewehrfeuer hebt an; die hinter Buschwerk einzeln zerstreuten und verborgenen Franzosen bringen den geschlossenen und offen da stehenden feindlichen Reihen fühlbare Schlussslagen bey. Mittlerweile bemerkt Mauco, dass er links überflügelt wird; er will seine Befehle geben, eine Kugel trift ihn tödlich ans Haupt: o, es thut nichts, meine Freunde! ruft er aus, rächet mich. Bey diesen Worten wandelt sich der Muth der Truppen in Wuth. In demselben Augenblick schicken die Spanier einige Truppen ab, sich zweyer auf ihrem linken Flügel befindlichen Wohnungen zu bemächtigen; diese ihre Bewegung hält man für Flucht; von allen Seiten springen wir hinter den Brustwehren hervor, stürzen mit gefälltem Bajonet auf den Feind, welcher sich trennt, und in vollkommener Verwirrung flieht: bey diesem Anblick zerstreut sich alles, was den Berg von Lussaïde bedeckte, und verschwindet.

Der Colonel-Commandant, ein Regiments-Adjutant, drey Hauptleute und mehrere Soldaten fielen in unsre Gewalt; unter andern bemächtigte man sich verschiedener Pferde und achtzehen mit Munition beladener Maulthiere. Diese Affäre kostete keinem Republikaner das Leben.

Welche

Welche Freude, ein so glorreicher Sieg unter den Truppen verbreiten musste, so bemächtigte sich dennoch ein schmerzhaftes Gefühl aller Herzen, beym Anblick der Ruinen der Gieserey, so vieler in Asche verwandelter Gebäude, so vieles erwürgten Viehes. Der Greuel der Verwüstung hatte sich ¾ Stunden im Bezirk Baygorry's verbreitet. So führten demnach diese unglücklichen Bewohner Lussaïders Brand aus. Man fand in der Gieserey den Leichnam von Lamarque, welchen der Feind respektirt hatte; er wurde mit Kriegsehre beerdigt. —

Desolimes war, als er die Nachricht von der Action erfahren, mit seinem Bataillon wieder umgekehrt; zu Iraméhaca schloss er sich den siegreichen Truppen an, und die Spanier wurden die ganze Nacht hindurch verfolgt. Kämpfen, das Gebirge übersteigen, bivouaquiren, diess war die Beschäftigung dieses Theils der Division vom 3ten bis zum 6ten Juny. —

Indessen dieser Angriff des Feindes war doch nichts weiter, als eine Division. Sein Augenmerk stand schon lange Zeit auf das Lager von Chateau-Pignon gerichtet, weil er sich vor allem des Besitzes des einzigen gangbaren Weges für die Artillerie versichern wollte.

Seit dem 13ten May war der spanische General en Chef, Caro, mit einer Verstärkung von 4000 Mann, im Thal Roncevaux (auch Roncevalles genannt) eingetroffen. Die das Gebirge umlagernden dicken Nebel

hatten die Ausführung seiner Absichten verzögert. In günstiger Erwartung beschäftigte er sich damit, über den Stand der Franzosen genaue Nachrichten einzuziehen. Diese boten im Lager bey Schloss-Pignon ein Schauspiel von Zwietracht und Indisciplin dar, welche ihnen nichts als Unglück weissagte. Der Commandant, einer jener gemeinen Menschen, den die Revolution aus der Unbekanntheit hervorgezogen hatte, dessen ganzes Verdienst in Tollkühnheit, und der Kunst zu verläumden bestand, gab dem Ganzen einen Desorganisations Trieb, brachte die Generale in übeln Ruf, säete die Schrecknisse von Verrätherey aus, und stiess von denen des Krieges ungewohnten Soldaten heulerische Seufzer über die Leiden aus, welche sie in einem ungesunden Lager und unter einem mit dicken Nebeln stets umhüllten Himmel erdulden müssten.

Zu Folge, einem so verachtungswürdigen Chef zu gehorsamen, hatte Capitain Moncey aus der Avantgarde ein abgesondertes Corps gebildet, wie wenn er eine Absteckung befürchtet hätte. Er occupirte die Höhe bey Lizeratéca, und den Felsen Urdenharria, der die grosse Strasse beherrscht. General Lagenetière hatte zwar sehr lautere Gesinnungen, aber nicht Charakter-Festigkeit genug, unvereinbarte Köpfe zu einem allgemeinen Zweck zu verbinden.

In diesem Zustande der Dinge, wo die Chefs nichts von Eintracht wissen wollten, wo der Oberbefehlshaber sich's

sich's nicht unterstand, sie zu befehlen, glaubte man, die beste zu nehmende Masregel sey die, alle Vorposten durch einige Werker zu bfeestigen. Am 5ten Juny begaben sich Arbeiter in der Absicht dahin, mit einem tiefen Einschnitt auf der Heerstrase zu beginnen, welcher das Annähern von Lizeratéca erschweren sollte, aber der Feind nöthigte sie zum Rückzug.

Am 6ten Juny um 9 Uhr des Morgens hob eine der blutigsten Actionen dieses Krieges zwischen unserer 1500 Mann starken Avantgarde und dem spanischen Heere an, welches 18000 Soldaten von der Linie zählte, 200 Pferde, und eine furchtbare Artillerie. Ueber dieses wachten noch 10 Bataillons Miliz über die Sicherheit der Fabriken von Eugny und Orbaïcet. Der Posten Urdenharria ward durch die leichten Truppen der Spanier mit Hitze angegriffen. Moncey eilt mit seinen braven Jägern herbey, er stürzt nach dem Feind, wirft ihn, dringt über die Heerstrase bis zum Berge Mendibelza vor; da stöfst er auf ein Truppen-Corps, welches 6 Feldartillerie-Stücke escordirt: im Augenblick sind alle Feinde getödtet oder zur Flucht gebracht, und die Kanonen vernagelt. Mitlerweile hat sich der das Gebirge umhüllende Nebel zerstreut, und die Spanier werden das kleine Häuflein von Menschen gewahr, welches sie zu bekämpfen hatten: begünstigt von einer Batterie von 2 12 Pfündern, 2 8 Pfündern und 2 Haubitzen, lassen sie ihre leichten Truppen in guter Ordnung vorgehen, während sich die erste und zweyte Linie rechts und

 links

links entwickeln, um das gänzliche Abschneiden der Jäger dadurch zu bewirken: diese mussten jetzt die in ihre Hände gefallenen Kanonen wieder verlassen, und sich nach dem Lager zurückziehen, woher sie hinlängliche Unterstützung erwarteten; aber die durch den Wurf der Haubitzen erschrockenen Bataillons, einer Waffe, die ihnen unbekannt war, und vorab durch den Rückzug der Jäger, kamen nur, um Unordnung und Flucht zu verbreiten. Schleunigst verliess man eine genommene zweyte Stellung. —

Die Spanier führten daselbst ihre Batterien auf, und so, wie sie das Lager bey Chateau-Pignon links durch ihre leichten Truppen angreifen liessen, und in der Fronte durch ihre erste Linie, besiegten sie den Widerstand mehrerer unserer Leute, welche sie noch in obgedachter Stellung unter Begünstigung des Feuers von Chateau-Pignon vertheidigten. Zwey Schwadronen vom Regiment der Königen, bewirkten gegen 2 Uhr alles zu zerstreuen, was sich noch allda vorfand. General Lagenetière, welcher trostlos und aufser sich von St. Jean-Pié-de-Port herzugeeilt war, fiel mitten unter diese Cavallerie; er übergab seinen Degen dem Capitain Don Francisco Vasquez. Man klagte ihn damals der Emigration an, — weil er General und unglücklich war.

Unser Verlust belief sich auf 80 Todte und 300 Verwundete; den der Spanier rechnete man über 1500

Mann

Mann zum Fechten unbrauchbar gemacht. Zu Chateau-Pignon bemächtigten sie sich zweyer Kanonen, eines Steinmörsers und 11 Munitionswägen, so wie auch des gröfsten Theils der Lagerzelter.

Während wir diesen Verlust erlitten; operirte Desolimes an einem Einfall ins Thal Baztan; bey Errazu vernahm er das Ereignifs von Chateau-Pignon. Er hält dafür, jetzt wieder zurückgehen zu müssen; lebhaft in seinem Rückzug beunruhigt, fatikirt er sich durch heftige Anstrengung unter einem brennenden Himmel so sehr, dafs er leblos am Fufse eines Baumes niedersank, ohne von irgend einem seiner Cameraden, die ihn innigst liebten, Hülfe zu empfangen, welche die Furcht mit beschleunigten Schritten nach weniger gefährlichen Stellen zog. Dieses Truppen-Corps erreichte St. Jean-Pié-de-Port durchs Thal Ossez, aus Besorgnifs, der Feind möchte sich von Lasse und Anhaux gemacht, und die Verbindung Baygorry's mit St. Jean-Pié-de-Port unterbrochen haben. —

Die Truppen häuften sich am letztern Platze dem Mittelpunkt der schreckbarsten Verwirrung. Furch machte erstarrend, alles schien in Verzweiflung zu seyn; doch als man erst wufste, dafs die Spanier nach ihrem Siege zu Venta d'Orisson Halt gemacht hatten, dafs sie selbst nicht einmal etwas auf Baygorry unternommen — welches der Vertheidigung seiner Einwohner und seiner Frey-Compagnien überlassen worden war, — da folgten grau-

grausame Gewissensbisse einer feigherzigen Furcht; man beklagte, man warf sich den Tod so vieler unwürdig aufgeopferten Jäger vor. Die Ankunft von 5 aus dem Lager bey Bidard detaschirten Bataillons und einer Menge Bürger, die aus den benachbarten Gegenden herbey strömten, brachten es dahin, alle Herzen wieder für Hoffnung und Rache zu entflammen. Mit lauter Stimme verlangte man die Rückkehr nach dem Feinde. Dubouquet, neuer General, liess sich nicht so leicht in unweise Rathschläge ein; so lange er noch einen Angriff von Seiten der Spanier fürchtete, die zu Chateau-Pignon im Lager standen, feuerte er das Zutrauen seiner Truppen an. Nach ihrem Rückzug aber, der am 18ten Juny Statt hatte, nahm er keine entfernte Stellung, sondern treu der Lehren der Erfahrung, welche ihn belehrt hatten: dass Ordnung und Disciplin nur die untrüglichen Quellen des Sieges sind, gab er sich ungesäumt damit ab, den militärischen Geist wieder herzustellen, und durch Arbeit und thätigen Unterricht Krieger zu bilden. Unterstützt vom einsichtsvollen Ingenieur, Laffitte, führte er im Bezirk von St. Jean-Pié-de-Port ein Vertheidigungs-System aus, welches das Gepräge seines ordnungs- und weisheitsvollen Charakters an der Stirne trug.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Die Spanier werden bis jenseits der Bidaſsoa getrieben. Eine Abtheilung der Gebirgsjäger wird umringt. Niederlage der Spanier zu la Croix des Bouquets. Garrau und Féraud, Volksrepräſentanten. Mehrere ſpaniſche Poſten werden auf der Seite von St. Jean-Pie-de-Port aufgeboben. Nichtige Unternehmungen der Franken gegen Biriatu. Bewegung der Diviſion des Zentrums. Pinet der ältere, Moneſtier (du Puy de Dôme) und Cavaignac, neue Repräſentanten. —

General Servan über den linken Flügel der Armee für die Folge beruhigt, eiferſichtig für das Intereſſe ſeiner Ehre und ſeiner perſönlichen Sicherheit wachend — jene noch durch kein Miſsgeſchick unterbrochene Folge durch irgend eine Handlung auszulöſchen; — auch über dieſes jetzt weit zahlreichere, in den Waffen geübtere Bataillons unter ſein Commando rechnend, Servan, ſage ich, beſchloſs, den Spaniern einen ſichern und glänzenden Schlag beyzubringen; und hierzu bot ſich die Gelegenheit von ſelbſt dar. Nach unſerm Abzug von Hendaye hatte der Feind alle ſich daſelbſt vorfindende Effecten nach der andern Seite der Bidaſsoa geſchaft, und Hendaye's Feſtungswerker von Grund

aus

aus zernichtet. Ferner hatte er auf unserm Gebiete verschiedene kleine Läger errichtet, die sich längs der Meeresküste bis auf den Berg Louis XIV. erstreckten. Diese kleinen Läger durch die Bidassoa vom grossen Armee-Corps abgesondert, waren durch einen lebhaften Angriff, der aber dem Feind keine Zeit lassen durfte, vom andern Ufer Verstärkung an sich zu ziehen. — leicht aufzuheben. In Folge dessen setzten sich am 22sten Juny bey Tages Anbruch 1500 Mann mit 4 Artillerie-Stücken in Marsch. Die Spanier, an der Zahl 600, wurden überrumpelt, und verliessen ihre Läger in grösster Uebereilung. Sie flüchteten sich in die auf dem Gipfel des sogenannten Berges Louis XIV. angelegten Werker, von wo aus sie einigen Widerstand leisten zu wollen schienen; das Feuer unserer Kanonen, und das Annähern einer Abtheilung vom 18ten Dragoner-Regiment, an dessen Spitze der General-Adjutant Darnaudat sich befand, nöthigten sie zu einer schleunigen Flucht. — Sie wurden bis an die Ufer der Bidassoa verfolgt, und nur alsdann fingen wir erst unsern Rückzug an, nachdem wir über zwey Stunden dem Feuer ihrer sämmtlichen Batterien ausgesetzt gewesen waren, welches uns 30 Mann tödtete und verwundete.

Schwer liesse es sich bestimmen, bis zu welchem Grade dieses in sich selbst nur geringfügige Ereigniss den Muth und das Zutrauen der Truppen erhöhte. Beym rechten Armeeflügel war es der erste errungene Vortheil; das Schau-

spiel

spiel einiger gefangner Spanier, die Flucht der andern, unser schnelles Vordringen bis an die Ufer der Bidassoa und über Hendaye's Trümmern; die Eroberung der Läger, und vorab die erhabene Vorstellung vom Verjagen der Feinde ausser die Grenzen der Republik; alles diess trug bey, Glanz über diesen Tag in unsern Augen zu verbreiten.

Wir hatten den Spaniern nach ihren eignen Relationen, ausser 14 genommenen Gefangnen, noch 33 Mann wehrlos gemacht.

Kurz nach dieser Expedition ward Servan seiner Stelle entsetzt, und nach Paris gebracht. Sein vormaliges Minister-Amt hatte ihm Feinde zugezogen, und jedermann weiss, wie in dem abscheulichen Kampf der Leidenschaften, welche damals Frankreich erschütterten, Meriten misskannt, und geleistete Verdienste vergessen wurden: wie die Hitze des Geistes vom Tage alle Denkmähler und alle Menschen, die einigen Glanz von sich strahlten, aufreiben zu wollen schien. — Delbecq ersetzte Servans Stelle. Labourdonnaye, so sehr bekannt durch seinen Zwist mit Dumourier, dessen kaltes und zurückhaltendes Betragen nur weniges von seinem wahren Charakter hat durchschimmern lassen, übernahm das Commando der Division des rechten Flügels. —

Der

Der Brigade-General Willot, Befehlshaber der Avantgarde, beschäftigte sich damals, zu sicherm Gebrauch wohleingerichtete Wege und Verbindungspunkte durch das ganze Terrain anlegen zu lassen, welches sich von Ciboure bis nach der Bidassoa hin erstreckt. Da die Spanier, welche ihrer Seits an Errichtung einer Schiffsbrücke über die Bidssoa arbeiteten, tagtäglich durch das 1ste Bataillon der Gebirgsjäger beunruhiget wurden, so liessen sie ihre Arbeiter durch starke Detaschements decken. Die Jäger fuhren fort in ihren Bewegungen, und am 4ten July wurden zwey Compagnien umringt, die durch ein zu lebhaftes Verfolgen sich zu weit entfernt hatten. Lange vertheidigten sie sich herzhaft, bis endlich, nachdem 30 Mann todt ausgestreckt da lagen, der Rest von 31 gefangen genommen ward. Am 13ten desselben Monats zeigten sich die Spanier links bey Urrugne: die Grenadiere, welche diesen Theil unterm Befehl des Latour d'Auvergne vertheidigten, zwangen sie zum schleunigen Rückzug. Vier Compagnien griffen in der Kirche von Biriatu ein starkes feindliches Detaschement an, das sich hinein geflüchtet hatte: weder der lebhafte Widerstand, den die Spanier entgegensetzten, noch der Vortheil, den diesen ein geschlossnes, mit Einschnitten versehenes Mauerwerk und die Protektion ihrer Batterien gewährte, noch die aufserordentliche Tages-Hitze war vermögend, die unbändige Wuth dieser Grenadiere zu bezähmen. Umsonst strengte Latour d'Auvergne, mit einer Axt in der Hand, seine Kraft an, die dicken Pforten der Kir-

che

che zu erbrechen. Erst beym Anbruch der Nacht, und nach einem Verlust von ungefähr 20 Mann wurde diese Unternehmung aufgegeben. —

Nach diesen zwey Ereignissen zeigten sich die Spanier bey Croix-des-Bouquets täglich, und auf den Hügeln, welche rechts und links liegen. Ihre Absicht war, auf diese Weise unbehutsame Abtheilungen vom andern Theil der Armee in die Ferne zu locken. In diesem ausserordentlich durchbrochenen Erdstrich, der mit Hügeln, Vertiefungen, und bedeckten Fussteigen übersäet ist, war es ein Leichtes, Hinterhalte anzulegen; und die geringsten verwegenen Ausfälle wurden gefährlich.

Am 23sten July gingen 4000 Mann Infanterie und 400 Dragoner aus den Lägern bey Irun, und zeigten sich auf den vor Urrugne liegenden Höhen. Die Franzosen bewegten sich von allen Punkten vorwärts. Da sich eine Abtheilung Grenadiere etwas mehr voraus begeben hatte, so hielten die Spanier diess für eine schickliche Gelegenheit, sie zu umzingeln, und mit beschleunigten Schritten zogen sie nach ihnen herab. Aufgehalten durch die Jäger des 5ten leichten Infanterie-Bataillons und durch die Grenadiere bewegten sie sich schon, ihren Rückzug zu bewerkstelligen, als 80 Dragoner vom 18ten Regiment und einige Gens d'armes mit Ungestüm auf sie losstürzten, ihren Rückzug in Flucht verwandelten, und auf diese Art einen Theil des Regiments Léon abschnitten. Der Feldmarschal Rou-

signac, der Obristlieutenant vom Regiment Léon zwölf Officiere und 193 Soldaten fielen in unsre Hände; über 60 wurden getödtet oder verwundet. Nur mit genauer Noth entkam Don Ventura Caro, General-Commandant der spanischen Armee, welcher sich bey der Action befand, dem Nachsetzen der Franzosen.

Das bey dieser Epoche vom Thal Aran bis nach Hendaye ausgebreitet stehende fränkische Heer war 34 Bataillons und mehrere Jäger-Compagnien stark, und betrug im Durchschnitt 28,000 Mann Infanterie, ohngefähr 700 Mann Cavallerie und 1500 Kanoniere. Die Artillerie hatte fast nur 4 pfündige, 8 pfündige und 12-pfündige metallne Kanonen, nnd einige 18 pfündige eiserne Stücke. Vier tausend Pferde oder Maulthiere waren zum verschiedenen Kriegsdienst des Heeres verwendet. Brauchbare Officiere bildeten sich im Stillen, in diesem immerwährenden Vorposten-Kampf, und durch die Beyspiele Moncey's Latours d'Auvergne, Willot's u. a. Die neu erschaffene Verwaltungs-Organisation durch den Commissär-Ordonateur Dubreton hatte eine achtungswürdige Gestalt gewonnen, und der Unerfahrenheit der erstern Agenten ungeachtet erlitt doch die Republik nirgends weniger Verlust in ihren Vorräthen, nimmer weniger Verschwendung ihrer Nothwendigkeiten zum Lebensunterhalt, nimmer weniger Verschleuderung in ihrem Verbrauch.

Die

Die Volksrepräsentanten setzten damals ihr Ansehen im militärischen Theile fest: Féraud war zu St. Jean-Pié-de-Port, Garraud kam nach St. Jean-de-Luz. Die Zeit, wo diese beyden Männer allein bey der Armee verblieben, war eine glückliche Epoche für diese Grenzen; beyde hegten lautere Gesinnungen, Garrau auf rechtmäfsigem Wege zu diesem Posten berufen, und aufs äusserste auf seinen Ruf als Bergbewohner eifersüchtig, war nimmer Verfolger.

Das thätige und kriegerische Temperament dieser beyden Repräsentanten setzte sehr bald die ganze Armee in Bewegung. Beym linken Flügel löste sich die Position der Truppen und ihre geringe Anzahl in Coups de Main auf, welche den Franken, gedrängt in einen kleinen Raum, und ihre eigne Meister alle Angriffspunkte sich zu wählen, natürlich günstig werden mufsten.

Der Feind occupirte mit 100 Mann den Posten Iroulepe auf den Bergen bey Lufsaïde, zwey Stunden vom Hauptcorps. Dieser Posten ward von den Bergen her, welche Arnéguy dominiren, in Fronte angegriffen, ein anderes von Baygorry gekommene Corps sperrte ihm den Weg nach den Alduden; verschiedene wurden getödtet, und 30 Mann nebst ihrem Befehlshaber gefangen.

Am 17ten July hoben wir 80 Grenadiere vom Regiment Leon, nebst dem Obristlieutenant Loustau-

nau beym Col von Ispéguy auf: Während sie auf der Heerstrasse angegriffen wurden, hatte man sie über die Bergrücken Elorietta und Bustancellay eingeschlossen.

Am 7ten August marschierte der Brigade-General Delalain mit 1800 Mann nach den Aldnden; um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, bedrohte Dubouquet die Gieserey Orbaïcet. Diese Expedition erzeugte kein ander Resultat, als im Dorfe der Alduden 7 Häuser zu verbrennen, deren Bewohner geflüchtet waren, weil sie den französischen Unwillen und die ihnen vorbehaltene unvermeidliche Bestrafung fürchteten.

Endlich verjagten wir während des Winters die Spanier am Fuss des Berges Ibagnet, der einzige von einer Ueberrumpelung bis dahin verschont gebliebene Posten. Achtzehn hundert Mann wurden in Cantonirung nach Arnéguy verlegt, um das Benutzen einer beträchtlichen Holzung im Val Carlos zu begünstigen.

Diese mancherley Incursionen bildeten unsere Truppen zu Kriegern, und bezweckten zugleich, den Menschen deutlichere Einsichten beyzubringen: dass die angenommene Methode, unsere Positionen enger zusammen zu halten, mit den Klugheitsregeln am besten übereinstimmen. —

Von St. Jean-Pié-de-Port her schickte man sich an, zu wichtigern Ereignissen. Nach der Affäre des

13ten

13ten July bey Biriatu hatten die Spanier aus diesem Orte eine starke Feste gebildet, gedeckt durch Verschanzungen und mit Kanonen wohl bespickt, weil sie die Wichtigkeit dieses Postens fühlten, dessen Besitz ihnen einen leichten Eingang ins französische Gebiet darbot und sie zu Meistern vom beyderseitigen Ufer der Bidassoa machte. Ferner hielten sie alle zwischen Croix-des-Bouquets und Iran gelegene Hügel den Tag über besetzt; das Feuer ihrer Batterien sicherte alle diese Stellungen.

General Desprez-Crassier, welcher im Commando der Division den Labourdonnay ersetzt hatte, — der in den Tax-Gewässern umkam — und provisorisch dem Delbecq — so zu St. Jean-de-Luz starb, — in den Amtsverrichtungen als Armee Chef gefolgt war; Desprez-Crassier, ein auffahrender und auf seinen Meinungen beharrender Mann, ward gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft mit Projekten und im Cabinet des Repräsentanten ausgeheckter Angriffs-Plane umringt. Seine gerade und stolze Freymüthigkeit nahm alle diese ungereimten Machwerke Anfangs wenig günstig auf. Vorstellungen, die man ihm mehr auf geradem Wege machte, liessen ihn die Gefahr fühlen, in Unthätigkeit zu rasten, oder vielmehr nicht dem Leitfaden folgen zu wollen, den man ihm an die Hand gab. Und somit fasste er den Entschluss, den Feind anzugreifen, reihte jedoch immittelst den erhaltenen Instructionen einige modivirte Dispositionen

an, welche er aus der Berathung der besten Armee-Officiere schöpfte. Der Plan war, Biriatu zu überrumpeln, und glückte dieses Unternehmen, alsdann den Feind lebhaft zu verfolgen, *pêle-mêle* mit ihm den Fluss zu passiren, und alle jenseits der Bidassoa gelegene Batterien zu vernichten. Man erwartete die glücklichsten Resultate, und die Hoffnung des Sieges funkelte schon in aller Augen. Nimmer war indessen eine Affäre weniger als diese geeignet, das Schicksal zweyer Heere zu entscheiden. — Während der Nacht vom 29sten zum 30sten August ging man nach den Ufern der Bidassoa vorwärts; ein Kanonenschuss gab das Zeichen zum Angriff, auch zugleich zur Vertheidigung. Das Gefecht artete in einen Scharmützel aus, und die Spanier folgten unsern Truppen in ihrem Rückzug, wobey sie mehrere Wohnungen abbrannten, und unsern Nachtrapp insultirten. Der beyderseitige Verlust, sowohl an Getödteten als Verwundeten belief sich indessen nur auf ungefähr 60 Mann.

Diese fehlgeschlagenen grossen Erwartungen, diess fruchtloss vergossene Blut, der schimpfliche Rückzug, und vorab jener, vor der verabredeten Zeit abgefeuerte Kanonen-Schuss, alles diess gab jenem aufbrausenden und ehrsüchtigen Menschen, welcher die Armee besass, furchtbare Waffen in die Hände, und diente zu glaubwürdigem Vorwand der Verhaftnehmung von Desprez-Crassier, Willot und verschiedener andern Officiere bey der Ankunft der neuen Repräsentanten.

Den

Den 7ten September attakirte die Division des Mittelpunkts, welche St. Pé und Ainhoa occupirte, die Spanier in den Stellungen Zugarramurdy und Urdax, kleine Dörfer, so diesseits der Gebirge liegen. Diese Expedition dürfte unbemerkenswerth gewesen seyn, hätte Plünderung und Brand sie nicht abscheulich gemacht. — Der verbitterte, und in allen Rücksichten verschrobene französische Charakter war unverkennbar; die Prinzipien eines Hebert, damals applaudirt und in Wirksamkeit versetzt, stürzte die blinde Menge in alle Unordnungen der Ungebundenheit und Immoralität. Aus dem Schoosse der Volksgeschaften zu Bayonne, zu St. Jean-de-Luz, zu St. Pé hauchten die den Maximen der Zeit ergebenen Menschen ihr Gift in die Armee aus, dessen Heftigkeit jeden gesunden Vernunftgedänken verdarb, und jede edelmüthige Gesinnung bis auf jenes Naturgefühl erstickte, das mit so sanfter Theilnahme auf der Unschuld und dem Unglück weilt. Glücklich! wer in jener Epoche des Verbrechens und des Elends, die Tugend ausübte, und der Freundschaft treu verblieb! — Wenn er noch lebt, o dieser Mann ist ein aufrichtiger Freund, ein tugendhafter Bürger! er hat die härtesten Proben bestanden, welche jemals auf der Erde existirten. —

Nur ein Wort wollen wir über jenen lebhaften Scharmützel sagen, welcher am 22sten September auf den benachbarten Höhen des Commissary-Berges Statt hatte. Die Jäger, unter Willots Befehl, gin-

gen weit vorwärts, ohne hinlänglich unterstützt zu seyn, und vielleicht wären sie umringt worden, wäre nicht ein Detaschement der 148sten Halbbrigade vom Capitain Miolis befehligt, zu ihrer Befreyung herzu geeilt.

Monestier (*du Puy du Dôme*) *) und Pinet kamen in dieser Epoche Garau'n in seinen Amtsverrichtungen abzulösen. Cavaignac vereinigte sich bald hernach noch mit ihnen. Diese Repräsentanten bemächtigten sich beynahe der ganzen Autorität im Heer, und erreichten den Zweck auf unsre Seite das Uebergewicht der Anzahl und alle Vortheile des Offensiv-Krieges zu bringen, indem sie, der Wahrheit gemäss, sich grausamer Massregeln hierzu bedienten die der Codex-Revolutionär damals heiligte.

*) Monestier blieb nur kurze Zeit bey der Armee; er etablirte sich zu Pau, und ging vor seinen zwey Collegen nach Paris.

Drit-

Drittes Kapitel.

Müller, neuer General en Chef. Stand der Franzosen im sogenannten Sans-culotten-Lager. Thätigkeit Latour's D'Auvergne. Stellung des Mittelpunkts der Armee. Einäscherung der Dörfer Urdax und mehrerer Gebäude von Zugarramurdy. Betrachtungen über diesen 1sten Feldzug.

General Müller folgte dem Desprez-Crassier im Armee-Commando, und gleich darauf kam Frégeville unter seinen Befehlen die Leitung der rechten Flügel-Division zu übernehmen.

Beträchtliche Verstärkungen, sowohl an Rekruten von der Aushebung in Masse, als auch an frischen Bataillonen, die auf der Grenze eingetroffen waren, flöſsten allenthalben das Verlangen ein, offensiv zu agiren. Indessen der herannahende Winter, das Bedürfniss die neuen Krieger in den Waffen zu üben, und zu ihrem Zweck zu bilden, erlaubten keinesweges, an weit umfassende Unternehmungen zu denken; auch hatte man endlich an jenen zwecklosen Angriffen, nach welchen man sich immer auf demselben Punkte, wie vorher, befand, allen Geschmack verloren. Man fasste den Entschluss, sich in eine vortheilhafte, vom Fluss Bidassoa weit weniger entfernte Position zu setzen, um dem

Feinde den möglichst geringsten Raum übrig zu lassen, Einfälle auf unser Gebiet zu unternehmen, und endlich unsere Operationen im Frühjahr dadurch zugleich zu erleichtern. — Drey Bataillone nahmen während der Nacht vom 10ten auf den 11ten November ihre Stellung auf dem Hügel, wo sich ehedessen die Einsiedeley der heiligen Anna befand, 1600 Toisen von der Bidassoa. Dieser Position gab man den Namen Sans-culotten-Lager. Rechts beherrscht es den ganzen Erdstrich, der sich bis zum Meere hindehnt, seine Linke ist durch einen tiefen Grund gesichert; über dieses hatte es sichere Communication rückwärts mit St. Jean-de-Luz, wovon es nur anderthalb Stunden entfernt lag. Die Bestürzung der Spanier war ausserordentlich, als sie bey Teges-Anbruch, beynahe unter ihren Augen, seine neuen Zelter ansichtig wurden, deren Weisse sich noch mehr vom Strahl der aufgehenden Sonne erhob: und war es vielleicht Erfolg dieser mit Schrecken vermischten Ueberraschung, war es kleinmüthige Behutsamkeit? — sie wagten es nicht, die weitläuftigen Werke zu beunruhigen, welche wir anlegten, um dieser neuen Stellung Festigkeit und Dauer zu geben. In kurzer Zeit vertheidigten furchtbare Redouten das französische Lager; hölzerne Feldhütten nahmen die Plätze der Zelter ein, deren Schutz für den Winter nichts war: man glaubte, eine neu erbaute Stadt zu erblicken.

Latour d'Auvergne, der das Vortreffliche dieser Stellung schon dadurch erwiesen hatte, weil er sich

zwey Monathe hindurch mit einigen Compagnien hier behauptete, occupirte damals die rechte Flanke längs dem Meeresstrand. Seine beständigen Bewegungen, seine immer drohende Stellung, seine Partheygänger Chikanen, mit einem Wort, jene Kunst des leichten Truppen-Dienstes, die er im ausgedehnten Sinne inne hatte, diess alles hielt die Spanier in einer Unruhe, die sich mit jedem Tage erneuerte, und nicht wenig dazu beytrug, sie von jeder ernsthaften Unternehmung abzuleiten. —

Der Mittelpunkt des Heeres machte wenig bedeutende Bewegungen nach der Affäre bey Sare. Er nahm im May-Monat zu St. Pé und Ourgury seine Stellung an beyden Ufern der Nivelle, seinen rechten Flügel bis nach Ascain hindehnend. Im August besetzte ein Bataillon Ainhoa. Diese Division brachte ihre Stärke niemals über 6000 Mann, und diess war in der That eine mehr als hinlängliche Macht in einem Lande von schwerer Communication, welches sichelförmig gebildet ist, deren beyde hervorstechende Flügel von den andern Divisionen besetzt waren. Ein Angriff auf diesen Theil würde den in der Zahl schwächer gewordenen Feind sehr gefährtet haben: sehr wohl fühlte er diese Schwierigkeiten, ja er verliess selbst noch zeitig genug, die diessseits der Gebirge gelegenen Dörfer.

Die sonst so aufmerksamen Spanier, sich auf allen Punkten zu befestigen, deckten die Zugänge des Berg-

rückens

rückens von Maya niemals durch Werke, dessen Besitznahme doch den Eingang ins Thal Baztan öffnete. Ohne Zweifel glaubten sie, das Fort Maya sey ein hinlängliches Bollwerk gegen die Unternehmungen der Franzosen, und diess blieb auch so lange richtig, als diese keine grosse Ueberlegenheit hatten: nachher aber zogen zu lebhafte und zu dringende Besorgnisse ihre ganze Aufmerksamkeit anderwärts hin. —

In diesem Landestheil war es, wo die Franzosen das Dorf Urdax und einen Theil Zugarramurdy's verbrannten.

Dergleichen Kriegsthaten verdienen nicht die Feder des Schriftstellers zu beschäftigen, und wir haben über diesen Gegenstand schon alles gesagt, was wir glaubten, darüber sagen zu müssen. —

Vereinigen wir die Resultate dieses Feldzugs, so sehen wir, dass der Vortheil von ihm auf Seiten der Spanier verblieben ist. Sie haben das Fort Hendaye zerstört, und sind Meister vom ganzen Lauf der Bidassoa. Die Gebirgsspitzen sind mit ihren Soldaten und ihren Verschanzungen bedeckt, und sie besitzen alle günstige Posten zu einer hartnäckigen Vertheidigung.

Die Ursache dieses Uebergewichts der Spanier findet sich natürlicher Weise in der Sorgfalt, die sie an-

wand-

wandten, eher als die Franzosen zu den Gefechten in Bereitschaft zu seyn.

Uebersehen wir von einer andern Seite die Natur dieser Fortschritte, so erstaunt man, wie beschränkt ihr Ziel war. Hendaye wurde keinesweges durch die Macht erobert, sondern freywillig geräumt, und nach der Affäre bey Chateau-Pignon nicht ein Mal der Angriff auf St. Jean-Pié-de-Port unternommen. Dem Sieg im Schoosse, schienen die Spanier dennoch ihre Behutsamkeit zu verdoppeln. Obgleich ihre Stärke, und selbst ein wohlerwogenes Interesse ihnen keine zu ausgedehnte Bewegungen gestattete, so bleibt es dennoch aufser allem Zweifel, dafs etwas mehr Kühnheit ihre Defensive nachdrucksvoller gemacht haben würde: Denn bey dieser Art von Krieg, reicht es noch nicht hin, sich gute Positionen zu erhalten, man mufs auch, ist es nur einiger Masfen möglich, den Feind keine andere als schlimme übrig lassen.

Letzlich glauben wir, dafs, etwas furchtbares Benehmen abgerechnet, das Betragen der Spanier während dieses Feldzugs ausnehmend gut überdacht war. Ihre Stärke mit ihren Absichten abwiegend, wufsten sie von dieser Seite sich vor täuschenden Eroberungen zu sichern, und ihrer catalonischen Armee all dasjenige zu erhalten, was die glänzendste Offensive begünstigen konnte. In der Folge beobachteten die Franzosen ein abwechselndes System, und hatten eben nicht

Ur-

Ursache, sich seinetwegen Beyfall zu zollen. Man muss sich in Wahrheit wiederholen, dass nach unerhörten Anstrengungen von Muth beyde Pyrenäen-Heere doch nur eine übel gesicherte Position in Spanien hatten, und dass ein langer dauernder Kriegskampf sie vielleicht auf eine demüthigende Defensive versetzt haben würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zweyter Feldzug

1794.

Viertes Kapitel.

Acht tausend Mann gehen ab nach dem Heer der östlichen Pyrenäen und nach Westen. Der 17te Pluviôse. Die Spanier werden zurückgetrieben. Die Division vom Mittelpunkt wird wenig beunruhigt; die vom linken Flügel drängt die Spanier am 6ten Floreal zurück. Expedition von Irati.

Der Winter von 1794, alten Styls, war sehr gelinde auf diesen Grenzen, und unterbrach keinesweges die

lebhaften Scharmützel, welche das Annähern zweyer Heere verurfachen mufsten.

Im Anfang des Pluviôse gingen zwey Halbbrigaden, die 39ste und die 147ste, gleich wie auch das halbe Bataillon Nro. 8. der Gironde *), nach den Befehlen des Heilsausfchuffes ab, zum Heer der Oftpyrenäen. Das 4te Bataillon Lot et Garonne, und ein aus verfchiedenen Jäger-Compagnien formirtes Bataillon fetzten fich gleichfalls in Marfch nach der Weft-Armee. Bevor diefe Corps abzogen, wurden fie complettirt, und dadurch befand fich diefe Armee um ungefähr 8000 Mann vermindert.

Auf der Seite St. Jean-de-Luz arbeitete man feit 10 Wochen an gründlich verbundenen Werken, welche die franzöfifchen Pofitionen nach und nach erweiterten, und jene, die die Feinde auf unferm Gebiete inne hatten, einfchränkten. Endlich entfchloffen fich letztere nach langem hin und her Schwanken zu einem allgemeinen Angriff, der ihnen in ihren Bewegungen gröfsere Freyheit zufichern follte.

Bey Tages-Anbruch am 17ten Pluviôse (5ten Februar 1794 alten Styls) überfielen drey feindliche Kolonnen, welche zufammen 13,000 Mann Infanterie, 700 Pferde, nebft einer zahlreichen Artillerie ftark waren, und über den von Vera nach dem Calvariberge führenden

*) Das anderthalbe Bataillon ftand bereits im Thal Aure.

den Wege, durch den von la Croix-des-Bouquets und durch Hendaye vordrangen, in einem Augenblick alle Stellungen, welche sich von Calvariberg bis an die Bidassoa, wie auch nach la Croix-des-Bouquets hindehnten, von wo aus ihre Artillerie das Sansculotten-Lager heftig beschoss. Diese schnelle, wohl combinirte Bewegung brachte auf einen Augenblick Unordnung ins französische Heer; der rechte Flügel lief Gefahr umringt zu werden, hätten nicht zwey grobe Fehler, welche die Spanier begingen, den Sieg ihren Händen entrissen. — General Urrutia, Meister vom Calvariberg, blieb ruhig daselbst stehen: wäre er von da schnell auf Urrugne losgegangen, leicht würde er die französische Linie, die auf diesem Punkt gänzlich von Truppen entblöst war, durchbrochen und so mit den Erfolg des Angriffs vom Centro gegen die Redoute, genannt la Liberté, sich gesichert haben, deren Wegnahme alsdann den Rücken des Sansculotten-Lagers ihm bloss stellte. — Ein zweyter Fehler war der zu schwache Nachdruck, den die Kolonne des Centrums in ihren Anfall legte; es bleibt wahrscheinlich, dass die Redoute la Liberté erobert worden wäre. —

Jedoch müssen wir eingestehen, dass die Franzosen einen bewundernswürdigen Muth an den Tag legten. Im Schoosse des tiefen Elends, welches die Republik bedrückte, neigten sich die Seelen entweder nach Verzweiflung oder nach hohem Aufschwung: unverwundernd sah man, wie werdende, mit schwacher Jugend

angefüllte Bataillone kühn und standhaft mit den zum Kriege eingeweihtesten Corps wetteiferten.

Nach sieben stündigem Gefecht bewerkstelligten die Spanier ihren Rückzug in guter Ordnung, und die Franzosen rückten wieder in alle ihre Stellungen. Der Verlust beyder Theile betrug 200 Todte und 800 Verwundete, $\frac{2}{3}$ hiervon waren Spanier. Man wird sich von der Lebhaftigkeit des Feuers in dieser Action durch die Anzahl der Kanonen-Schüsse, die von Seiten des Feindes abgeschossen wurden, einen Begriff machen können, wann sie diese selbst zu 3884 anschlagen.

Der Artillerie-Brigade-Chef, Lepinaffe, hatte gröfsten Theils den Vertheidigungs-Plan vom Sansculotten-Lager entworfen; die Volks-Repräsentanten erhoben ihn zum Range eines Brigade-Generals.

Jener heftige Ausbruch flöfste dem General Frégeville noch gröfsere Wachsamkeit ein. Auf den schwachen Stellen wurden neue Verschanzungen angelegt, die Posten verstärkt, die schärfste Wachsamkeit anbefohlen. Keine beträchtliche feindliche Bewegung beunruhigte lange Zeit hindurch die Ruhe dieses Grenz-Theils.

Aber diese Epoche zeichnete sich durch einen Krieg anderer Art aus, durch den des Ehrgeizes und der Intrigue. Es war sehr begreiflich, dafs die Volks-Repräsentanten Schmeichler und hinfolglich Favoriten hatten. — Von einer andern Seite hatten verschiede-

dene Personen sich Protectoren im Heils-Ausschuss zu verschaffen gesucht, welche vermögend waren, der eifersüchtigen Macht, die jene zu stürzen suchten, ein Gleichgewicht darzuhalten; daher jener hinterlistige Kampf, jene oft heftigen Auftritte, und endlich Dienst-Entsetzungen. Abwechselnd rieben beyde Partheyen sich an einander; abwechselnd verlor jede ihren Posten oder erhielt ihn wieder; aber der Sieg blieb (wie es gewöhnlich der Fall ist) derjenigen Autorität, die in Person kämpfte, und beynahe alles dasjenige, welches die Repräsentanten in Schatten versetzte, ward von der Armee entfernt.

Wir wissen, mit welch schwacher Theilnahme man die Nachricht jener geringen Kriegs-Ereignisse las, die nur einige, zum Gefecht unbrauchbar gemachte Menschen, oder einige genommene oder wieder verlorne, unbekannte Punkte als Resultate darboten. Darum wollen wir uns auch keinesweges bey demjenigen aufhalten, was sich am 17ten Germinal und 29sten Florial seitwärts Hendaye und des Felsens zutrug, weil kein Resultat mittelmäfsiger an Interesse war, als jenes, das gedachte beyde Tage bezeichnete.

Die Division des Zentrums wurde wenig beunruhigt. Am 17ten Pluviôse zeigten sich die Spanier seitwärts Sare und Ascain, doch diess war in der That nichts weiter, als eine verstellte Bewegung, um die Aufmerksamkeit der Franken vom rechten Flügel abzulenken, worauf der wahre Angriff geschah. Indes-

sen verbrennten sie an 30 Wohnungen im Dorf Sare. Alles dasjenige, so in der Folge noch geschah, ist nicht würdig, erzählt zu werden: es waren Scharmützel einige Mal lebhaft genug, aber ohne den geringsten entscheidenden Vortheil, und ohne wesentlichen Zweck.

Im Anfang des Prairial formirten wir ein Lager auf der Höhe von Menta, welche das Dorf Sare beherrscht. Der Divisions-General Delaborde hatte die Brigade-Generale, Castelvert und Cambray, unter seinen Befehlen. Der erstere, ein wachsamer Officier, voller Aufrichtigkeit und Ehre, stand zu Ainhoa, der zweyte zu Ascain.

Gleich wollen wir zu den Ereignissen übergehen, die auf dem linken Theil während der ersten Monathe dieses Feldzugs Statt hatten.

Es war der Zeitpunkt, wo die Generale schnellem und beständigen Wechsel unterworfen waren. Manche bekleideten die ersten Stellen, welche dann bald wieder in den unbekanntesten Zustand hinab sanken; günstiger drehete sich das Glücksrad für Andere. — Dubouquet, aus einem ehemals adlichen Geschlecht entsprossen, war seines Commandos beraubt, aber ehrenvoll und mit der Hoffnung eines ruhmvollen Rückzugs trat er ab vom Schauplatz, geschätzt vom ganzen Heere.

Ihm

Ihm succedirte Delalain. Die einzige Kriegs-Operation dieses Generals war eine am 16ten Germinal unternommene allgemeine Recognoscirung, durch welche man erfuhr, daſs die Gebirge noch wenig gangbar seyen, und daſs die Spanier mittlerweile ihre im verwichnen Jahr auf den erhabenen Gipfeln errichteten Redouten unterhalten hätten, unter andern jene bey Altobiscar, welche vom dicken Nebelgewölk beynahe zu allen Jahrszeiten unwirthbar gemacht werden.

Nach dem ebenfalls abgesetzten Delalain übernahm Mauco, der zum Divisions-General ernannt worden war, das Commando. Die Division enthielt damals 10,000 Mann.

Am Tage nach der Installation des Generals Mauco, am 6ten Florial, machten die Feinde eine allgemeine Bewegung. Nach spanischen Berichten schien es, der einzige Zweck dieser Expedition sey, die Wohnsitze im Bezirk St. Jean-pié-de-port, und vorab Baygorry einzuäschern, dessen Bewohner sich den wüthendsten Haſs durch ihre Anhänglichkeit an die Republik und durch ihre unermüdete Thätigkeit in den Gefechten zugezogen hatten. Der General en Chef Caro wohnte dieser Expedition bey. Nachdem seine Haupt-Kolonne den Vorposten in der Bergschlucht von St. Michel aufgehoben und die Höhe dieses Dorfes besetzt hatte, um die Verbindung Arneguy's mit St. Jean-pié-de-port zu unterbrechen, stieg sie auf der Heerstraſse

E 4 bis

bis zur Hälfte des Bergs von Oriſſon herab; zwey Kanonen und zwey Haubitzen führte ſie mit ſich. Die franzöſiſchen Truppen erlaubten dieſer Kolonne nicht, ſich weiter auszudehnen; man verjagte ſie nach und nach von den Höhen um St. Michel und vom Berg bey Oriſſon, jedoch ohne ihr Abbruch zu thun, noch die Ordnung ihres Rückzugs beunruhigen zu können. Ein zweytes feindliches Corps drang durch Luſſaïde, in der Abſicht, vier Basque-Jäger-Compagnien, die zu Arneguy kantonirten, zu umzingeln. Dieſe Jäger waren ſchlecht auf ihrer Hut, und miſstrauenslofs pflegten ſie noch der Ruhe, als ihnen der Feind ſchon im Angeſicht entgegen ſtand, auf der andern Seite des Aïri. Von einem Bauer geweckt, der die Spanier erblickte, hatten ſie ihr Heil ihrer auſserordentlichen Behendigkeit zu verdanken. Sie erreichten den Zweck, ungeachtet des feindlichen Feuers, ſich mit einem Theil Einwohner Arnéguy's auf eine Gebirgs-Spitze jenſeits des Fluſſes zu retten. Das Dorf Arnéguy loderte in Flammen auf. Andere, aus den Alduden abgegangene Truppen, begingen die nehmlichen Verwüſtungen in den Weilern Baygorry's.

Die tiefe Ruhe, welche dieſem vorübergehenden Sturme folgte, flöſste dem General Mauco das Verlangen ein, dem Eifer ſeiner Truppen durch eine kühne, den Feinden traurig denkwürdig ſeyn ſollende Unternehmung Genüge zu leiſten.

An

An den Ufern des Irati erhob ſich mitten in einem groſsen Forſte eine ſeit kurzem von den Spaniern errichtete Werkſtätte, um Holz und Schiffsmaſten für ihre Marine daſelbſt zu bereiten: Mauco beſchloſs, dieſe zu zerſtören. Funfzehen hundert Mann ſetzten ſich von Lecumberry am 19ten Florial nebſt zwey Stein-Mörſern von Menſchen getragen — weil die Wege für Pferde nicht gangbar waren — in Marſch. Nachdem ſie 14 Stunden mitten durch Gebirge und über ſchreckhaft rauhe Fuſsſteige gegangen waren, erreichten ſie am 20ſten frühe das Etabliſſement von Irati. Ein connelirtes Gebäude, in welches ſich mehrere Soldaten und Arbeiter geflüchtet hatten, diente ihm als Schutz. Die Franzoſen gingen, theils vermittelſt des Durchwadens, theils über eine Brücke unter dem Feuer des Forts über den Fluſs, welches ihnen einige Leute tödtete, unter andern den Befehlshaber der Expedition, den jungen und unternehmenden Dypeyroux. Das jenſeits dem Fluſſe befindliche ſämmtliche Bauholz wurde verbrannt, gleich wie auch die Zimmerwerfte dieſsſeits; ſelbſt das Dach vom Fort fing ſchon an, ſich zu entzünden, als der Wind auf einmal nachlieſs. Dieſes verdrüſslichen Umſtandes ungeachtet, und obgleich Inſtrumente zum Auffprengen der Thüren mangelten, ſo war dennoch die Wuth der Truppen ſo groſs, daſs ſie während 6 ganzer Stunden dem Gewehr-Feuer aus dem Fort ausgeſetzt blieben, wobey ſie die Fenſter mit Kugeln durchlöcherten und

fich mit allem, was ihnen in die Hände fiel, bewaffneten, unbiegfame Mauern einzuftofsen. Nur mit aufserordentlicher Mühe waren fie zum Rückzug zu bewegen. — Zwanzig Mann wurden getödtet; die Verwundeten, zwanzig an der Zahl, blieben auf dem Kampfplatz, weil es unmöglich war, fie auf fo rauhen Wegen fortzuführen. Diefs war der Ausgang eines Unternehmens, welches, mit mehrerer Klugheit geleitet, andere Refultate erzeugt haben würde. —

Fünftes Kapitel.

Vorbereitungen, den Einfall in Spanien zu bewerkstelligen. Ungeduld der Truppen und der Volks-Repräsentanten. Gefechte zu Berdaritz, zu Ispeguy und Besitznahme dieser Posten; so wie auch der Bergrükken Maya und Arriete durch die Franken. — Der 28ste Prairial. Niederlage der Spanier am 5ten Messidor. Stellung der linken Flügel-Division. Der spanische General en Chef Caro legt sein Commando nieder; Colomera, neuer General. Die Emigranten werden in ihrem Lager bey Arquinzu überrumpelt und zerstreut.

Allenthalben ging den Franken der Sieg voraus. Diess Volk schien in seiner Wuth bereit da zu stehen, das gegen sich verschworne ganze Europa zu übermannen. Umsonst setzte man ihm die erfahrensten Generale, die zahlreichsten, zum Kriege eingeweihtesten Heere und unüberwindliche Festungen entgegen; vergebens zündete man die blutigste Zwietracht in seinem Busen an: seine jungen Krieger zernichteten unter ihren, vor kurzem noch unbekannten, Befehlshabern alles, was ihnen widerstehen wollte; mächtige und reiche Provinzen unterwarfen sich ihren siegreichen Schwertern. — Für die Nachkommenschaft wird dieser so ungleiche Krieg in Rücksicht seiner Entstehung

so abwechselnd in seinen Ereignissen, so erstaunend in seinem Erfolg, ein ewig dauernder Gegenstand der Bewunderung seyn. — Dass zahllose Denkmähler das Andenken seiner siegreichen Thaten heiligten; dass in ihm die schönen Künste Tempel und öffentliche Gebäude bereicherten: hiervon wird man in entfernten Zeiten eben so wenig glauben wollen, als an jene wundervolle Sieges-Folge, welche die glänzendste Bestimmung der Republik gründete. Berühmter Zeitraum! Mögtest du den Menschenbedrückern als Lehre, den edelmüthigen Völkerschaften aber als Zierde und Beyspiel dienen!! —

Die westliche Pyrenäen-Armee, stolz über ihre ersten Siege und ihre Kraft fühlend, brannte vor Ungeduld, ihre Lorbeern denen der andern Heere anzureihen. Die Truppen nicht allein bezeigten so lebhaften Eifer, die Volks-Repräsentanten, Pinet und Cavaignac, legten noch grössere Wärme durch ihre Wünsche an den Tag. Vergebens versuchte der General en Chef, diese innere Triebkraft dadurch aufzuhalten, dass er die nahe Ankunft von 15 Bataillonen aus der Vendée, nebst Pferden und Kanonen von schwerem Caliber vorschützte; umsonst suchte er darzuthun, dass der genommene Aufschub bis zum Empfang neuer Verstärkungen durch eine ausgedehntere, schnellere und durchaus mehr bezweckende Eroberung würde ersetzt werden; dergleichen Vorstellungen überzeugten niemand, man behandelte sie öffentlich als Mangel an

Ent-

Entschlossenheit. — Dem dringenden Verlangen der Volks-Repräsentanten endlich nachgebend, ordnete General Müller die nöthigen Dispositionen an, um den Eintritt aufs spanische Gebiet auszuführen. Geschickt wuſste er den Punkt zu treffen, auf welchen die ersten Attaken geschehen sollten. Das Thal Baztan südlich und östlich von französischem Boden eingeschlossen, verlängert sich nach Norden und Westen ansehnlich ins spanische Besitzthum, so, daſs es ein Leichtes war, auf seiner rechten Seite die Position von Vera und die Redouten von Irun zu umgehen, und auf seiner Linken das Thal Roncevalles, indem man Pamplona bedrohete *).

Um sich der drey Haupt-Zugänge, welche in dieses fruchtbare Thal führen, zu versichern, erhielt die linke Flügel-Division den Befehl, sich Berdaritz und des Bergrückens Ispéguy's zu bemeistern, und jene des Mittelpunkts, auf dem Col von Maya sich zu etabliren.

Wie nun diese Bewegung angeordnet war, begaben sich Pinet und Cavaignac nach St. Jean-pié-de-port. Ihren Aufenthalt an diesem Orte, der bis jetzt

*) Im Jahr 1521 wandte Admiral Bonnivet dasselbe Manöver an, um sich von Fontarabia Meister zu machen. Der Marschall von Berwick formirte Anno 1718 seinen ersten Angriff gegen Vera, von woher er dann sehr leicht auf das linke Ufer der Bidassoa herabstieg. —

jetzt unter der Obhut des Volks-Repräsentanten Féraud die gröſste Ruhe genoſſen hatte, bezeichneten ſie durch die unumſchränkteſte Gewalt, und durch Arreſtationen. Fargues ſogar, der ſo kräftig beygetragen hatte, die Basquen zum Dienſt der Republik zu bewaffnen, ward wie ein Criminal-Verbrecher nach der Zitadelle von Bayonne geſchleppt.

Mittlerweile wurden alle Vorbereitungen zur Expedition beendigt; am 14ten Prairial bewegten ſich 2300 Mann unter dem Befehl des Brigade-Generals, Lavictoire *), um Berdaritz zu attakiren. Der Brigade-Chef Lefranc ging nach dem Bergrücken von Ispéguy an der Spitze von ungefähr 2000 Mann, während 4000 unterm Befehl des Brigade-Generals Susamicq das Thal Roncevalles bedroheten, und Brigade-General Caſtelvert mit 1500 Mann die Spanier vom Bergrücken Maya zu vertreiben ſuchte.

Dem Bergrücken von Berdaritz war nicht anders beyzukommen, als durch die Alduden, oder über die Gebirgsſpitzen, die am Thale Batztan hinlaufen. Das Thal der Alduden wurde von der Emigranten-Legion Ro-

*) Dieſer war Schneider ſeines Handwerks, und vormals Hauptmann einer Basque-Freycompagnie geweſen. Bevor er ſich an die Spitze der Truppen ſtellte, ſprach er: „Meine Freunde, zweifelt nicht an meiner Treue für die Sache der Republik, denn kaum iſt's ein Jahr, da machte ich euch noch Kleider."

Royal vertheidigt, und von 300 Alduden-Jäger. Eine Redoute, in welcher ein connelirtes Gebäude emporragte, genannt Casa-Fuorte, verschloss den Weg, welcher hier vom Thale Berdaritz sich endigt. Von der Gebirgs-Seite her hatte man den zahlreichen Hindernissen, welche die Natur hier setzte, noch eine sehr starke Redoute, mit zwey Kanonen versehen, hinzugefügt. Die ganze Rückseite des Gebirgs war durch Schanzen kupirt. — Drey hundert Mann vom Regiment Zamora waren angewiesen, diese in der That respectable Position zu bewachen.

Die zum Angriff bestimmte Kolonne, 1500 Mann stark, ging mitten durchs Gebirge, über einen schmalen und unwegsamen Fussteig. Acht hundert Mann bedroheten die Alduden durch die Schlucht. Erst um 9 Uhr des Morgens langte man auf dem Berg Ourisca an, obgleich der Feind geringen Widerstand entgegen setzte. Da das Gewölke sich zerstreut hatte, und die Gegend heiter geworden war, so marschierten die Basquen mit Eifer zum Gefecht, den General Lavictoire an ihrer Spitze; ein heftiges klein Gewehrfeuer, eine Kartätschen-Ladung und der Tod ihres Generals hielten sie einen Augenblick auf. Die vom Berg mit Ungestüm herunter kommenden Truppen drangen pêle-mêle in die Reihen der Basquen, in diesem Wirrwar nahm keiner einen Rath mehr an, als den seines Muthes. Einige stürzten nach den Verschanzungen des Feindes hin, andere drangen bis auf 60 Schritte

von

von der Redoute vor, wo fie fich mit dem Bauch auf die Erde legten, den günftigen Augenblick abzuwarten; er traf ein. Ein Pulverfafs fprang in der Redoute; eine fchnelle und glückliche Belagerung liefs die verfteckte Truppe alsbald dafelbft eindringen. Alles, was fich vom Feinde darin befand, befchäftigt, die Zugänge des Bergrückens zu vertheidigen, flüchtete fich jetzt in die Casa-Fuerte. — Ein aus der fo eben genommenen Redoute abgefchoffener Kanonenfchufs erfchütterte das Fort, und alsbald übergaben fich die Belagerten. Der Oberfte, 27 Officiere und ungefähr 280 Soldaten vom Regiment Zamora wurden gefangen, und verfchiedene getödtet.

Beym Bergrücken von Ispéguy war der Erfolg für die Franzofen nicht weniger günftig, wo zahllofe Hinderniffe fich zufammen gehäuft hatten. Auf den Gebirgs-Spitzen, welche jenen Col von Ispéguy bilden, waren Arten von Kronen-Werken aus Backfteinen aufgeführt worden. Durch Natur und Kunft befeftigte Felfen erhoben fich die Feften, um alle Fufsfteige zu beherrfchen, welche fowohl durch die Schlucht von Elorieta, als durch Bustancelay, wie auch an Baygorry vorbey nach dem Bergrücken führen. Ferner befchützte eine zweyte fefte Linie von Erd-Aufwürfen den Rücken gegen Errazu hin. Keine diefer Verfchanzungen hatte Kanonen, aber überflüffig waren fie mit Espingolles und mit Feftungs-Büchfen verfehen. —

Die

Die Franken attakirten den Bergrücken in Fronte und auf beyden Flanken. Die Kolonne, welche durch die Schlucht von Elorieta drang, nahm behende den Felsen d'Oratés und die befestigte Bergspitze hinweg; mehr Widerstand empfand man von Seiten Bustancelay's; da aber der Felsen erobert war, so verliefs der Feind eilends alle andere Werke und warf sich in Unordnung nach Errazu, jenseits der zweyten Redouten-Linie. Der spanische Commandant ward schwer durch einen Fall erschüttert, beynahe todt dahin gebracht. Die Anzahl der Getödteten und Gefangenen belief sich auf 100.

Die Kolonne der 4000 Mann, unterm Befehl des Generals Susamicq, erfüllte dadurch ihren Endzweck, dafs sie die Spanier nach Altobiscar hin im Allarm erhielt.

Beym Bergrücken Maya, welcher nicht mit Schanzen versehen war, fand der Brigade-General Castelvert nicht den geringsten Widerstand.

Der Feind verliefs, als er die Nachricht von diesen Fortschritten erfuhr, die Redoute Mortal und den Bergrücken Arriete.

Diefs war der Erfolg dieses Unternehmens, welches uns die Thore zum Thal Baztan öffnete, und die Triumphe dieses Feldzugs verbreitete. Auch fällt das gänzliche Auflodern der Alduden durch die Flammen in diesen Zeitraum; dieser Brand scheint von den

französischen Generalen vielmehr tolerirt als anbefohlen worden zu seyn.

Nach jenen glücklichen Ereignissen hätte man glauben sollen, die Spanier, ihre Schwäche fühlend, würden sich auf eine behutsame Defensive einschränken; indessen durch ein geliefertes Gefecht am 28sten Prairial, das nichts entschied, das bey den Vorposten von St. Jean-de-Luz vorfiel, und weil sie ohne Zweifel glaubten, an jenem Tage die Franken zaghaft gemacht zu haben, die, grosse Absichten an den Tag zu legen, geschienen hatten *), beschlossen sie, noch ein Mal auf dieser Seite ihre letzte Kraft zu versuchen.

Bey Tages Anbruch am 5ten Messidor, (23sten July alten Styls) attakirten 8000 Mann Infanterie und 500 Pferde, unterstützt durch einige Artillerie-Stücke, die Franzosen in 4 Kolonnen, diejenige, welche von Vera herabstieg, bemächtigte sich schnell des Felsens und des Calvariberges bey Urrugne. Die Franken, bald versammelt und verstärkt, fielen wüthend auf diese Kolonne ein, brachten sie in Unordnung, und setzten sich aufs neue in alle ihre Positionen. Die drey andern Kolonnen, welche die Operationen der erstern unterstützen

*) Die Franzosen hatten eine Kanone auf den Felsen schleppen lassen, um Biriatu zu beschiessen; sie erreichten keinesweges ihren Zweck, dass dieser Posten verlassen würde: einzig setzten sie sich auf der erhabenen Hügelspitze des so genannten Eselsrücken (Dos d'Ane) fest. —

zen sollten, wichen jetzt in Unordnung zurück. — Diese heftige und blutige Action war des Morgens um 8 Uhr schon beendigt. Ungefähr 500 Spanier wurden wehrlos gemacht; 34 fielen in unsere Hände. Auf unserer Seite hatten wir 30 Getödtete und 200 Verwundete.

Die neuen Eroberungen der Franken machten bey der linken Flügel-Division neue Disposition beym Stand der Truppen nothwendig. Zwey Bataillone besetzten Berdaritz und seine Redouten; zu Mizpira auf den entgegen liegenden Gebirgen, welche den Grund (Basin) der Alduden beherrschen, liefs man 4 Bataillone lagern. Die Vertheidigung des Bergrückens Ispéguy, wurde dem 3ten und 4ten Bataillon der Nieder-Pyrenäen und zweyen Basque-Jäger-Compagnien anvertraut.

Die Feinde unternahmen nichts, diese wichtigen Punkte wieder zu erobern; aber sie schienen bestimmt Willens zu seyn, das Thal Baztan zu vertheidigen. Eine Proclamation des Königs kündigte diesen Entschluss den Einwohnern an, und forderte sie auf, die Waffen zu ergreifen, und ihren Vorfahren nachzuahmen, welche zu den Zeiten Ludwigs XIV. auf diese Weise ihr Thal gegen den Einfall der Franzosen sicherten. Da aber der General en Chef Caro wenig auf den Erfolg dieses Aufrufs an die Baztaner gab, und nur die Gefahr sah, wenn er die weit wichtigern Stellungen von Vera und Irun — durch dieses in der Folge un-

unmöglich zu bewachende Thal — umgehen liefs, fo fchlug er vor, es zu verlaffen, um fich in den Gebirgen zu befeftigen; diefs Gutachten aber ward verworfen, und Caro bat um feine Rückberufung. Dem alten Grafen Colomera, Vice-König von Navarra, ward das Armee-Commando übertragen. — Man kann dem Caro die Talente eines grofsen Feldherrn zwar nicht zufchreiben, indeffen dafs ihm mehrere Hülfsmittel, Gefchicklichkeit und Energie als all denen Befehlshabern, die ihm folgten, zu Gebote ftanden, diefes zeigte fich dadurch, dafs man feit feinem Abgang keinen Ueberreft von jenem Muthe mehr bey den Truppen fah, den fie bey verfchiedenen Epochen feines Befehlshaber-Amtes an den Tag legten. —

Einer der beften Stabs-Officiere des fpanifchen Heeres, Don Urrutia, erhielt den Auftrag, das Thal Baztan zu vertheidigen. Gleich, wie Caro, fühlte er das Gefahrvolle feiner Stellung; indeffen liefs er fich auf öftere Scharmützel ein, indem er eine fichere Haltung affectirte; entwickelte in einem Weg feine Bewegungen, und breitete eine täufchende Rüftung für Läger und Soldaten unter den Augen der Franzofen aus.

Letztere liefsen fich durch alle diefe falfche Demonftrationen keinesweges irre machen, und fchickten fich zu einem neuen Unternehmen an. Die Emigranten-Legion und die Refte des Regiments Zamora hatten auf der Spitze des Berges Arquinzu, links bey Berda-

daritz, ein Lager errichtet. Diess ausserordentlich erhaben liegende Lager hielt Berdaritz und Mizpira im Respect, indem es zugleich die Gieserey von Eugoy deckte. Der Divisions-General Moncey, derselbe, welcher mit so vieler Auszeichnung in der unglücklichen Affaire bey Chateau-Pignon gefochten, hatte zu St. Jean-Pié-de-port den General Mauco abgelöst, der in Folge eines starken Wortwechsels mit den Repräsentanten nach der Division der Thäler geschickt worden war.

Am 22sten Messidor, um 2 Uhr nach Mitternacht, bewegten sich 4000 Mann aus den Alduden und von Berdaritz. Eine Kolonne unterm Befehl des Generals Digonet sollte das Lager in Fronte angreifen, während eine andere, an deren Spitze Latour-d'Auvergne vorging, ihm in den Rücken gehen würde. Man stellte Truppen in dem Raume aus, der sich von Berdaritz bis zu jenem Emigranten-Lager erstreckte. Der Tag brach an; die Truppen Digonets hatten sich im Gehölze am Fuss des Felsens bis beynahe zu seinem Gipfel, von welchem die Lager-Front offen da lag, im Hinterhalt versteckt. Nichts regte sich; die grösste Sorglosigkeit herrsche bey den Feinden: nur noch einen Augenblick musste man warten, bis dass die zum Umzingeln bestimmte Kolonne ihre Bewegung ausgeführt hatte: man erwartete ihn nicht. Da der Tag immer mehr vorschritt, so glaubt Digonet die Gelegenheit zu verfehlen, wenn er länger zaudere, und lässt den Felsen attakiren. Die Emigranten vertheidig-

ten sich allda, als sie das Corps von Latour d'Auvergne hinter sich gewahr werden, nehmen sie eiligst die Flucht. Beym Geräusch dieses Allarms löſ'te sich das ganze Lager in der gröſsten Verwirrung auf. Die ihm in den Rücken gekommene Kolonne verfolgte die Fliehenden noch lange Zeit im Walde. Der Marquis von St. Simon, Chef der Legion Royal, wurde schwer in die Lenden verwundet; mehrere getödtet, und 49 Emigranten fielen lebendig in die Hände der Franzosen *). Man bemächtigte sich ferner der Zelter, der Kriegs-Caſſe und verschiedener Kleidungsstücke und Effecten, sichere Zeichen eines panischen Schreckens. Die Ueberreste der Legion flüchteten sich nach Irurita, einem Dorfe im Thale Baztan.

*) Nach der Hand wurden sie sämmtlich erschossen.

Sech-

Sechstes Kapitel.

Zustand der spanischen Truppen. Schrecken der Grenz-Bewohner. Anordnung der Franzosen, den Eingang in Spanien auf drey verschiedenen Punkten zu bewerkstelligen. Einfall in die Thäler Baztan und Lerins. Angriff und Einnahme der Verschanzungen von Vera. Vereinigung der Kolonnen der Generale Moncey und Delaborde; ihre Bewegungen, die Positionen von Irun zu umgehen. — Uebergang des Generals Frégeville über die Bidassoa. Niederlage der Spanier. Wegnahme von Fontarabia und unermeſslicher Vorräthe. Die Franzosen zu Ernany. Capitulation von St. Sebastian.

Das spanische Heer, 30,000 Mann am Anfang des Krieges stark, wurde schlecht durch Rekruten ergänzt, hatte im Monath Thermidor nicht einmal 20,000 effective Reiter, welche in einem Raum von beynahe 40 Stunden vertheilt waren. Ausgehobene, schlecht bewaffnete Bauern, ohne Ordnung und ohne Disciplin, konnten die überaus groſse Lücke nicht wieder ausfüllen, welche bey den Linien-Truppen entstanden war. Ueber dieſs fehlte es diesen Landleuten an Muth, und nach den empfangenen ersten Ladungen sah man sie erschrocken das Reiſsaus nehmen. — Der geringe

Eifer, der faſt während dieſes ganzen Krieges unter den ſpaniſchen Truppen herrſchte, hatte noch einen andern Grund: den der Sittenloſsigkeit. Die Kantonirungs-Quartiere und die Läger waren beſtändig mit einer Menge unzüchtiger Dirnen angefüllt, welche die Soldaten in der ſchimpflichſten Ausſchweifung unterhielten, und vorab die Officiere. Noch nicht zufrieden mit dieſer unordentlichen Lebensweiſe, machten letztere noch häufige Abſtecher, in der Abſicht, ihren Vergnügungen mehr Abwechſelung zu geben. Und ſomit bezeigten die Soldaten, die, das Beyſpiel ihrer Chefe nachahmend, ſich lieber unter eine harte Knechtſchaft beugten, als einer genauen Kriegszucht ſich unterwarfen; die ohne Aufmunterung und hülflos in ihren Krankheiten dahin lebten, auch keinesweges jenen edeln Kriegsſtolz, den die Diſciplin vorzeichnet, und den das innere Selbſtgefühl einflöſst und befeſtigt — Daher der fruchtbare Keim aller Unglücksfälle; und wann caſtilianiſcher Stolz am Anfang der Feindſeligkeiten Vergnügen daran fand, ſich die franzöſiſchen Truppen, wie einen erfahrungs- und muthloſen Menſchenhaufen vorzuſtellen, ſo muſste das Loos der Schlachten ſie dennoch belehren: daſs gute Kriegs-Geſetze in kurzer Zeit furchtbare Krieger aus ihnen gebildet hatten. —

Dieſer militäriſchen Abſtumpfung ſahen die Spanier noch andere beunruhigende Symptome nahen Unglücks ſich beygeſellen. In welchem Lande es auch

im-

immer ſeyn mag, wird, wenigſtens bey fremden Rückſichten, die Zuneigung des Volks immer derjenigen Regierung angehören, unter welcher es einmal zu leben gewöhnt iſt, und es iſt bekannt, wie ſehr nützlich dieſe Zuneigung einer Armee zu Statten kömmt. Die Basquen, wenn ſchon im Allgemeinen ziemlich ausgeſchloſſen in der Liebe ihres Landes, würden jedoch, ſowohl durch eine Folge jenes Naturtriebes, von welchem wir eben ſprachen, als auch durch das Verlangen, die Uebel eines Einfalls zu entfernen, die ſpaniſche Waffen thätigſt unterſtützt haben: Aber die abſcheulichen Züge, unter welchen man ihnen die Franken zeichnete; die häſslichen Gemählde, die man von ihrer Wildheit den rohen und unmitleidsvollen Sitten dieſer Nation zu entwerfen ein Vergnügen fand; das abſichtlich noch vergröſserte Gerücht von Schrekkens-Scenen, die bey ihnen ſich zutrugen; das Verbrennen der Dörfer Ardax, der Aldudes, Luſsaïdens, Zugarramardy's, dieſs alles hatte in ihren Gemüthern nicht allein nachdrücklichen Widerwillen erzeugt, ſondern eine Kleinmüthigkeit des tiefſten Schreckens. Dieſer muthloſe Zuſtand benahm ihnen alle Kraft, ſich zu vertheidigen, und beym geringſten Anſchein von Gefahr verliesſen ſie ſchaudernd vor Abſcheu haufenweis ihre geliebten Oerter, die Wohnungen ihrer Väter und ihre fruchtbaren Felder. —

Die Befehle zur Ausführung des Eintritts in Spanien waren ertheilt. Durch das Thal ſollte die Invaſion

sion mit 13 Bataillonen, 800 Pferden, 2 — 6zölligen Haubitzen, 2 — 8 pfündigen Kanonen, 4 — 4 Pfünder unterm Befehl des Divisions-Generals **Moncey** beginnen. Eine andere Expedition sollte gegen die Position Commissary und Vera Statt haben, und in dessen Folge erhielt der Divisions-General **Delaborde** neun Bataillone unter sein Commando; die Beschaffenheit des Terrains verstattete hier weder Cavallerie noch Artillerie anzuwenden. — Neun andere Bataillone, zwey Schwadronen leichter Reiterey, und die Artillerie rechten Flügels wurden dem Divisions-General **Frégeville** überlassen, um Fontarabia zu bombardiren und über die Bidassoa zu setzen, so bald die zwey andern Divisionen ihre Vereinignng siegreich bey Vera würden bewirkt haben.

Die Division, welche das Thal Baztan angreifen sollte, war in 4 Kolonnen vertheilt: Drey Bataillone drangen durch Berdaritz; drey Bataillone, 300 Pferde und 2—4pfündige Kanonen durch Ispéguy; zwey Bataillone über den Bergrücken Arriete; fünf Bataillone, 500 Pferde und der Ueberrest der Artillerie durch Maya *). Bey dieser letzten Kolonne befanden sich die Repräsentanten, der General **Moncey** und der Commissair-Ordonnateur en Chef **Dubreton**.

Leb-

*) Man glaubte, das Fort von Maya würde starken Widerstand leisten. Vier tausend Mann, gab man an, deckten seine Zugänge; allein diese Truppen-Zahl befand sich nur im ganzen Thale. —

Lebhaftes Schärmutziren fing am Abend vor der Action bey den Bergrücken von Maya und Arriete an. Die Franzosen hatten dabey 20 Mann Verwundete; von beyden Seiten donnerte das Geschütz *).

In der Nacht vom 6ten Thermidor setzte sich alles in Bewegung: Die Kolonne von Ispéguy, so am thätigsten vorrückte, fing die Attake an. Beym Bergrükken zu Errazu, — das erste spanische Dorf auf dieser Seite — beherrschen zwey Höhen die Heerstrasse rechts und links. Da die linke, mit Felsen garnirte Seite vortheilhaft durch die Natur vertheidigt war, so schlugen die Truppen einen Fussweg ein, der über die erhabene Fläche rechts leitet, und ungeachtet des beschwerlichen Weges, ward dennoch die Absicht erreicht, hier die Artillerie-Stücke fortzuführen. Drey Kanonen-Schüsse nöthigten den Feind, eine sehr feste Redoute, die den Weg sperrte, zu verlassen. Darauf zogen sich die Spanier nach Errazu und nach einigen connelirten Wohnungen jenseits des Flusses zurück, um zu verhindern, dass das Dorf nicht rechts umgangen würde. Auch aus dieser neuen Stellung verjagt, gingen sie, eine Höhe zu besetzen, die eine Stunde weiter entfernt lag.

*) Am nehmlichen Tage las man in allen Lägern eine Proclamation der Volks-Repräsentanten, welche unter Androhung der Todes-Strafe befahl, Personen und Eigenthum zu respectiren. Die gute Absicht dieses Actenstücks verdient alles Lob. —

lag, woselbst sie den Zugang zur Schlucht von Ariscun vertheidigten, einen Theil vom Thale deckten, und die Eroberung der Republikaner auf die Wegnahme von 3 Dörfern beschränken konnten. Ein sehr lebhaftes Gefecht nahm an diesem Orte seinen Anfang; die erste Anstrengung der Franken blieb, weil durch den heftigen Eifer im Verfolgen ihre Glieder sich getrennt hatten, fruchtlos: aber nachdem die Rang-Ordnung wieder hergestellt war, drangen sie auf den Feind ein, der ihnen das Feld räumte, und seinen Rückzug nach Elizondo bewerkstelligte.

Diese Rückbewegung wurde dringend, denn die Kolonnen von Maya *) und von Arriete, welche sehr wenige Hindernisse in ihrem Angriff empfanden, gingen mit raschen Schritten vorwärts, und jene von Berdaritz herabgekommene Truppen zogen pfeilschnell über die Gebirge, welche zwischen dem Bergrücken und Elizondo als Scheide stehen. Letztgenanntes Dorf ward ebenfalls verlassen: die Spanier defilirten über den Weg von Elizondo nach St. Estevan, unter dem Schutz ihrer Reiterey. Die Franzosen postirten sich auf einer Anhöhe, welche das Dörfchen Lecaroz beherrscht.

General Castelvert setzte sich in der nehmlichen Zeit mit 3 Bataillonen auf den Höhen von Echalar.

Welch

*) Das Fort Maya war bereits verlassen, bevor die Franzosen anlangten. —

Welch köstliches Gemählde stellte das Thal Baztan am Tage unseres Einzugs unsern Augen dar! — Von wilden Gebirgs Spitzen herabgestiegen, glaubten wir in ein Land versetzt worden zu seyn, das durch Zauberey entstanden wäre. Eine fruchtbare Gegend, verziert durch lachendes Grün, von klaren Bächen bewässert, mit Baumfrüchten und reifen Ernten bedeckt; wo einzelne Wohnsitze und Dörfer ohne Unterbrechung sich folgten, schien dieser Erdstrich die Freystätte des Glückes zu seyn. Wahr ist's, dieser Seelengenuss schwächte sich beym Anblick der Dörfer, welche beynahe von all ihren Bewoheern verlassen da standen: Aber mitten in dem Triumphe unserer Waffen und dem allgemeinen Freudenrausch fanden keine andere als angenehme Gefühle in den Seelen Eingang *).

Ausser

*) Das Thal Baztan, vom Bergrücken Maya bis zu jenem von Yelate gerechnet, hat ungefahr 6 ½ gemeine französische Stunden in der Länge; seine Breite ist sehr verschieden. Aus des Tiefe der Schlucht bey Garzain bis nach Oronoz werden 3 ½ Stunde gerechnet. — Zwischen Arizcun und Elizondo, und an mehreren andern Orten sind nicht einmal 10 Toisen Thalbreite. Sehr erhabene Gebirge umringen dieses Thal auf allen Seiten: östlich grenzt es mit den Thalern von Baygorry und mit den Alduden zusammen; nördlich mit dem Land Labourt; westlich mit den Cinco-Villas und dem Thale Lerins; südlich endlich mit dem Thal von Lanz. Ausser Maya, auch Königsstädt genannt, rechnet man im Thale 14 Dörfer, die mit den artigsten Wohnsitzen geziert sind. Mehrere

Außer 4 eisernen Kanonen und 200 Kriegsgefangenen, welche im Fort Maya zurückgelassen waren, fand man im Thal noch beyläufig 6000 Gewehre, eine grosse Quantität von Hospital-Erfordernissen, aber geringen Mund-Vorrath: doch eine reiche Ernte war in der That den Siegern überlassen, und der größte Theil des Heues stand noch unabgemäht. *)

Den

rere Einwohner, welche sich in Mexico bereicherten, fanden Vergnügen, in ihrem Vaterlande zu leben, und es zu verschönern. — Seine Volksmenge beträgt ungefähr 7000 Seelen. Es erntet in einem gewöhnlichen Jahre Waizen auf drey Monathe, und Welschkorn für sieben; Wein wird allda nicht gebaut: seine Reichthümer bestehen in Früchten, unter andern in Aepfeln, aus denen man Cyder braut, in Gemüsarten und vorab in allen Sorten von Vieh, welches sich von dem saftreichen Grase ernährt, das auf den benachbarten Bergen wächst. Das Wollenvieh liefert in diesem Landstrich die Wolle nicht von der Feinheit und Schönheit, als im Innern von Spanien. —

*) Einem Agenten übertrug man, die Ausbeute der Ernte einzusammeln; 1,500 Centner Waizen, 1,800 C. Welschkorn brachte dieser Verwaltungszweig ein, und kam der Republik außerordentlich theuer zu stehen. Es ist bekannt, daß dieser Landstrich jedes Jahr wenigstens 8,000 Cent. Waizen abwarf, und 15,000 C. Welschkorn, und kaum war der 4te Theil des Eigenthums von der Confiscation ausgeschlossen. Endlich wurden die Gesetze über die Emigration auf die Güter angewandt, aber nicht auf die entwichnen Personen.

Den 16ten Thermidor rückten 4 Bataillone ins Thal Lerins *) über die Heerstrafse, die von Elizondo nach St. Estevan längs dem Bidassoa hinleitet. Zwey andere Bataillone begaben sich nach den Höhen von Almandoz. Der Feind hatte nur einige Navarreser-Freywillige und einige Provincial-Grenadiere zu St. Estevan gelassen, welche beym Annähern der Franken ihr Pulver-Magazin in die Luft sprengten, und über den Bergrücken von Dona-Maria entflohen. Die Truppen wurden südlich und westlich auf den Höhen bey St. Estevan vertheilt.

Den Tag nach dem Einfall ins Thal Baztan (7ten Thermidor) bewerkstelligte die Division des Zentrums unter Anführung des Generals Delaborde den Angriff auf die Verschanzungen von Vera: von Biriatu bis nach Vera hatte man den häufigen natürlichen Hindernissen noch Werk für Werk hinzugefügt. Diejenigen des Commissary-Berges bestanden aus zwey Redouten; sie lagen auf hoch erhabenen Spitzen, welche noch jenes Berges Gipfel überragten. Eine dieser Redouten war sternförmig, wohl flankirt, und ein guter Graben, gleich wie auch eingegrabene Löcher oder Wolfsgruben, und spanische Reiter in ihrem ganzen Umfange diente ihr von aufsen noch als Schutz. Die an-

*) Ein angenehmes Thal, welches sich längs der Bidassoa bis nach Sumbilla hin ausdehnt; St. Estevan ist der Hauptort desselben. —

andere Redoute war weniger fest; nur eine simple Traverse deckte ihren Eingang. Der Feind beschäftigte sich in jeder dieser Redouten, noch eine Katze (Cavatier) oder Zitadelle zu errichten, welches Geschäft aber noch nicht beendiget war. Beyder Abstand von einander war ungefähr eine Flintenschufs-Weite; sie waren durch eine einfache Brustwehr von Rasenschichten, mit ausspringenden Winkeln, ohne Graben verbunden. Im Innern derselben dienten Blockhäuser den Truppen als Lagerstellen. Das Umgehen dieser Werke zu verhindern, bestrich eine Redoute, Maria-Louise genannt, die Schlucht von Olette und eine andere (St. Barbe) sperrte den Zugang der Strafse von Sare. Einige kleine Läger dienten diesen Verschanzungen noch als Soutien.

Seit dem 6ten Thermidor um 9 Uhr Abends hatten sich die Truppen, vertheilt in drey Kolonnen, jede aus drey Bataillonen bestehend, in Marsch gesetzt. Die Kolonne rechten Flügels, vom Felsen Mandale abgegangen, kam unterm Befehl des Brigade-Generals Dessein um 3 Uhr des Morgens am Commissary-Berg vor der Brustwehre an, welche die Redouten verband. Das lebhafte feindliche Feuer machte, dafs die zuerst Angelangten eine Zufluchtsstelle in einem der einspringenden Winkeln der Brustwehre suchten. Der Zuflufs von Truppen, welche sich drängten, um in Schutz zu kommen, prefste alle mit Macht vorwärts; es war gleich gefahrvoll, sowohl rück- als vorwärts zu gehen; dessen

un-

ungeachtet drängte das feindliche Geschütz zwey Mal die Stürmer hinter die Brustwehre zurück. Der General Adjutant Frère wird nebst einer Menge Soldaten getödtet: Alles stockt; General Dessein spricht den Truppen Muth zu, und an ihrer Spitze gewinnt er die zwischen beyden Redouten gelegenen Casernen. Hier wird man gewahr, dass der Eingang der einen Redoute nur durch eine simple Traverse geschlossen ist; die Truppen stürzen nach ihr hin, und machen sich ihrer ohne grossen Widerstand Meister. — Mehrere in den Casernen verbliebene Soldaten eilen, weil das Kanonen-Feuer sie sehr in die Enge treibt, sich in den Graben der Stern-Redoute zu werfen. In dem nehmlichen Augenblick greift die Kolonne des Zentrums, welche, nachdem sie die Redoute Maria Louise links gelassen, ein kleines feindliches Lager zerstreut hatte, und durch die Schlucht von Olette gegangen war, die andere Seite der Sternschanze an. Diese Bewegung, die Wegnahme der Redoute rechts, die Wagen von Kämpfern so unablässig nachrückten, der bereits begonnene Sturm und vorab die gänzliche Erschöpfung an Munition brachten die Spanier dahin, sich zu übergeben. — Die Kolonne linker Hand war unterm Befehl des Brigade-Generals Pinet durch die Schlucht bey Sare gegangen, und hatte nach und nach von den Redouten Maria Louise und St. Barbe Besitz genommen, welche die Feinde verliessen.

In dieser Affäre hatten die Franken 200 Todte und 300 Verwundete, fast alle von der 148sten Halbbriga-

de, die einen Theil der Kolonne rechten Flügels aus. machte. Sie machten 320 Gefangene, worunter 12 Officiere; aufserdem erbeuteten sie 7 Stück Kanonen und 2 Haubitzen. —

Die Folge dieses Sieges war die Besitznahme von Vera und von Lesaca, jenseits der Bidassoa *). Die Räumung Biriatu's von den Spaniern, und die Eroberung des Thals Lerins, wovon wir bereits Erwähnung thaten. Was diesem Tagewerk noch besondern Werth gab, war, dass er das nahe Schicksal der Verschanzungen bey Irun von nun an leicht zu überwältigen, voraussagte. —

General Moncey ging am 9ten Thermidor mit 6000 Mann von Elizondo, um sich zu Lesaca mit der Division des Generals Delaborde zu vereinbaren: erst nach einem Marsch von 30 Stunden, mitten durch die Gebirge von Atchiola **) kam er am Orte seiner Bestimmung an. —

Die-

*) Dieser rauhe und bergigte Landstrich, unter dem Nahmen der Cinco-Villas bekannt, hat 6 Stunden in der Länge, und 5 in der Breite. Den Nahmen hat er von seinen 5 Städten, Echalar, Yanci, Arenas, Lesaca und Vera, die alle in engen Thalern liegen, und welche, mit Ausnahme von Lesaca, nichts weiter sind, als erbärmliche Marktflecken. Das Bearbeiten der Eisen-Bergwerke gibt seinen Einwohnern Unterhalt. Die Bidassoa durchströmt dieses Thal. —

**) Von Elizondo nach Lesaca über den Berg Atchiola sind es nur 7 Stunden, von 3000 Toisen; aber aus der Länge dieses

Diese zwey vereinbarten, aus ungefähr 12,000 Mann bestehende Divisionen gingen den 13ten Thermidor ab von Lesaca; sie sollten an diesem Tage ein feindliches Corps vertreiben, das auf beyden Flanken des Berges Aya kampirte, und allda sich postiren. Man glaubte allgemein, die Spanier würden diesen Posten, der den Rücken von Irun öffnete, hartnäckig vertheidigen. — Weil am 13ten das äusserst neblichte Wetter zu einem Angriff wenig günstig war, so verschob man diesen auf den nächst folgenden Tag, und die Truppen blieben in freyer Luft auf den benachbarten Höhen des Aya-Berges stehen. Am 14ten wurde der Berg nach einem äusserst mühsamen Marsch erstürmt, das Lager aufgehoben, und die Feinde in die Flucht geschlagen, ohne dass beynahe ein Schuss geschah. In dem Augenblick, wo der Marsch anfing, liess sich ein Kanonen- und Gewehrfeuer von den Ufern der Bidassoa her hören. Es war General Frégeville, der mit der rechten Flügel-Division die Spanier attakirte. Die Nachricht vom gehabten Aufschub, der bey den Operationen der zwey andern Divisionen Statt hatte, kam ganz und gar nicht zur gelegenen Zeit. — Schon waren alle Truppen in Bewegung, und während zwey Bataillone einen Schein-Angriff auf den Pass Behobia machten, hatten 4 Bataillons

G 2

ses Marsches: sieht man, wie ausserordentlich schlimm die Wege seyn mussen. Der Zug legte in einer Stunde im Durchschnitt 1200 Toisen, in den gewöhnlichen Gebirgswegen zurück. —

taillone unterm Befehl des Brigade-Generals Deffein an einer feichten Stelle oberhalb Biriatu über die Bidaffoa gefetzt, ungeachtet des Feuers von einer Batterie und einer Bruftwehre von Pallifaden, welche diefen Uebergang vertheidigten. Jenen 4 Bataillonen folgten bald 3 andere unterm Divifions General Frégeville; ohne grofse Hinderniffe erhoben fie fich zum Rücken des Berges St. Martial. Diefe, in der Fronte unbezwingbare Pofition war fchwach im Rükken, feitdem die Wegnahme der Verfchanzungen von Vera und von Biriatu in der Vertheidigungs-Linie des Bidaffoa eine Lücke gelaffen hatten. Auch war der Widerftand von kurzer Dauer. Die Spanier flohen in der gröfsten Unordnung nach der Seite von Oyarzun*).

Von

*) Das Vertheidigungs-Syftem an der Bidaffoa war vollkommen gut angeordnet. Kreuzende Feuer fauberten den ganzen Lauf des Fluffes: Im Raume von 2000 Toifen war in des Fluffes Mitte eine Vormauer von Pallifaden errichtet; die durchzuwadende Stellen durch Schanzen gedeckt. — Der Pafs von Behobia ward von den Kanonen von 6 über einander liegenden Batterien (batteries étagées) beftrichen; über ihm erhob fich auf dem Gipfel eines Berges das Lager St. Martial, aus welchem man die entfernteften Punkte überfah.

Die Spanier waren 12,000 Mann ftark, Frégeville hatte nur ungefähr 7000 unter feinem Befehl; allein die fich nähernden Divifionen von Moncey und Delaborde, welches den Spaniern nicht unbekannt feyn konnte, machten ihre Pofition durchaus unhaltbar. —

Von der Höhe des Aya-Berges nahmen die Generale **Moncey** und **Delaborde** die Flucht des Feindes wahr. Behende ſtiegen ſie nach Oyarzun herab, ihren Rückzug zu beunruhigen; als ſie ankamen, war er bereits völlig beendigt, und ein Theil von der Diviſion des **Frégeville** ſchon über Oyarzun hinaus.

Der Volks-Repräſentant **Garrau** und der General-Adjutanten-Gehülfe **Lamarque**, welche zu Irun verblieben waren, näherten ſich mit einigen Truppen der Stadt und Feſtung Fontarabia; bey der erſten Aufforderung capitulirte ſie. — In dieſer Stadt befanden ſich nur 600 Mann Depotiſten von verſchiedenen Regimentern unterm Befehl eines alten Officiers, Nahmens **Don Vincente de los Reyes**; ſie wurden Kriegs-Gefangene. — Man hat den Gouverneur mit Vorwürfen über Feigherzigkeit bey dieſer ſchnellen Uebergabe überhäuft: was ihn jedoch entſchuldigt, dieſs war ſeine ſtarke Garniſon, und die Art von Hingabe in ſein Schickſal, worin ihn die ſpaniſchen Generale gelaſſen hatten, obgleich ein 6 tägiges Bombardement ſie in keiner Ungewiſsheit über die Abſichten der Franzoſen laſſen muſste. Fontarabia iſt über dieſs ein unhaltbarer Ort von 5 Baſtionen und ohne Auſsenwerke *). Das

 Schloſs

*) Die Stadt Fontarabia war bey ihrer Uebergabe ſehr beſchädigt; ſeit dem ſind ihre Feſtungswerke durch eine Mine geſprengt worden, und nichts iſt von ihnen übrig verblieben, als die Hälfte der Courtine des Baſtions de la Rei-

Schloſs Fiquier, welches den Eingang des Hafens vertheidigt, unterwarf ſich zu gleicher Zeit.

Die zu Irun und zu Fontarabia gemachte Beute war ſehr beträchtlich; ſie beſtand aus 2000 Gefangnen, 300 Stück Kanonen von allen Calibers, 5 Fahnen, 40,000 Bomben-Haubitzen und Kanonen-Kugeln, 8000 Gewehren, einer beträchtlichen Quantität von Kriegs-Effecten und einigem Proviant.

Den 15ten Thermidor avancirten die von Frégeville und Delaborde commandirten Truppen bis nach Ernany, woſelbſt die Heerſtraſse von Madrid mit jener, die noch St. Sebaſtian leitet, in Verbindung kommt. Ohne Widerſtand verlieſsen die Spanier dieſen wichtigen Punkt, und rettirirten drey Stunden weiter von da nach Tolosa. — Während dieſer Bewegung machte ſich Moncey mit 6000 Mann von Paſſage, Rentaria und Lezo Meiſter, und beſetzte alle um St. Sebaſtian gelegenen Höhen. — Unterrichtet, daſs in der Stadt auſserordentliche Furcht unter den Bürgern herrſche, wenig Eintracht bey den Chefs, und die Soldaten nur einzig geneigt ſchienen, die Belagerung auszuhalten, ſchickte er den Capitain Latour d'Auvergne als Parlementär dahin, welcher mit den ausgezeichnetſten Militär-Talenten auch den Gebrauch der

Reine, und die Hälfte des Orillons vom Thor St. Marie, auch war ſchon eine Mine, auch dieſes zu ſprengen, in Bereitſchaft. —

der ſpaniſchen Sprache verband, ſehr weit umfaſſende Kenntniſſe, eine impoſante Geſtalt, eine edle und Eingang findende Ueberredungsgabe beſaſs. Dieſer brave Officier brachte ſehr bald den Gouverneur und die Alcaden dahin, eine Capitulation zu unterzeichnen; ſie war in nachſtehenden Termen abgefaſst:

„Im Nahmen der franzöſiſchen Republik:

Articul I.

Der Gouverneur der Stadt und Zitadelle St. Sebaſtian wird beyde den franzöſiſchen Truppen einräumen, ſobald ſie ſich einfinden werden.

Art. II.

Die Beſatzung der Zitadelle und des Platzes wird mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen abziehen, ſich auf dem Glacis in Schlachtordnung formiren; allda angekommen, wird ſie ihre Waffen niederlegen und kriegsgefangen ſeyn.

Art. III.

Sechs offene Wagen wird man zum Fortſchaffen des Gepäckes der Garniſon einzig zugeſtehen. Dieſs Gepäcke ſoll beym Abzug aus der Stadt durch einen Kriegs-Commiſſär gerichtlich unterſucht werden.

Art. IV.

Der Stadt-Magiſtrat wird die Schlüſſel derſelben übergeben.

Art. V.

Die Kriegsschiffe und andere Fahrzeuge, so sich dermalen wirklich auf der Rhede oder im Hafen befinden, sollen, gleich wie ihre Ladungen, der Republik angehören, diejenigen jedoch ausgenommen, deren Eigenthümer sie als Eigenthumsrecht gehörig justificiren. —

Da die Dekrete des National-Convents die Freyheit des Gottesdienstes geheiligt wissen wollen, und eine unterm 30sten Messidor gegebene Verordnung von den Volks-Repräsentanten bey dieser Armee die freye Ausübung desselben den Einwohnern der eroberten Länder zusichert; so würde der General ungerecht zu handeln glauben, wenn er an der Erfüllung jener republikanischen Gesetze und Verordnungen der Volks-Repräsentanten zweifeln und hierüber in einem besondern Articul der Capitulation handeln wollte. —

Art. VI.

Was die andern Forderungen rücksichtlich des Privat-Interesses anlangt, so gibt der General den Einwohnern zu wissen, dass sie ihre Bitten über jene verschiedene Gegenstände, sowohl an den National-Convent, als auch an die Volks-Repräsentanten bey dieser Armee bringen können, welche sich's eifrig werden angelegen seyn lassen, ihren Ansprüchen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, wenn sie rechtmässig sind."

Diese

Dieſe Capitulation ward am 17ten Thermidor um 2 Uhr des Morgens unterzeichnet. Am Mittage wurden die Schlüſſel der Stadt in feyerlichem Pomp durch den Alcaden Michelena, den Volks-Repräſentanten, überbracht. Die 1700 Mann ſtarke Beſatzung blieb, nachdem ſie ſich den übereingekommenen Ceremonien gefügt hatte, kriegsgefangen, und zog ſofort ab nach Oyarzun. Dieſe Männer drückten alle Beſtürzung auf ihren Stirnen aus, und der gröſste Theil klagte öffentlich über Trug und Verrätherey. Ganz anders ſtand es mit den Einwohnern von St. Sebaſtian; voller Freude den Schreckniſſen der Belagerung und des Bombardements entgangen zu ſeyn, nahmen ſie die Repräſentanten, die Generale und die ganze Armee mit den lebhafteſten Ausdrücken des Frohſinns auf. Gleich am folgenden Tage waren die Boutiquen wieder wie gewöhnlich offen; man nahm die Aſſignaten ohne Murren und mit geringem Verluſte an; die genaueſte Diſciplin wurde von den Franken beobachtet, und St. Sebaſtian ſchien bereits eine, für eine neue Regierung eingerichtete, Stadt zu ſeyn. —

Es dürfte ſchwer fallen, ſich einen Begriff über die ungemein groſsen Hülfsquellen zu machen, welche eine kleine, kaum von 8000 Einwohnern bevölkerte Stadt dem Heere darbot *). Auch ward alles, — ſo

*) St. Sebaſtian liegt am Fuſse eines ſteilen Berges auf einer Erdzunge, welche vom Ocean und dem Fluſs Urrumea gebildet wird.

wie man in Frankreich in dieser Rücksicht zu Werk geschritten war, — was der Armee von einigem Nutzen seyn konnte, in Requisition gesetzt. Hierbey gebrauchte

Die Bucht, die St. Sebastian zum Hafen dient, ist unsicher. In ihr hat man einen kleinen Ankerplatz angelegt, wo die Fahrzeuge bey Ebbe auf dem Trocknen sitzen. — Der Eingang des Hafens wird von einer Platform, die mit Kanonen besetzt ist, vertheidigt. Auf der Höhe des die Stadt dominirenden Berges erhebt sich eine kleine, wohl befestigte Zitadelle, (besonders von Natur) die den Zugang dahin äusserst erschwert; nur hat sie den wesentlichen Fehler, in ihrer Nähe dominirt zu werden.

Eine Stunde von St. Sebastian, und doppelt so fern von Fontarabia liegt der Hafen Passage, ein prächtiges Becken, worin Linienschiffe sicher vor Anker liegen können. — Es ist der sicherste Landnugsplatz auf der Küste, und die gewöhnliche Zufluchtsstätte der Seefahrer in den Stürmen, welche den Golf von Gascogne häufig beunruhigen. —

Diess Städtchen dehnt sich auf den beyden Ufern der Bucht aus. Der Eingang des Hafens wird vom Feuer des Schlosses Santa Isabella vertheidigt, welches auf einem kleinen Vorgebirge im Angesicht des Eingangs liegt; und das Innere der Bucht kann vom Geschütz des Forts St. Sebastian bestrichen werden.

Da ich bereits von den Hauptstädten Guipuscoa's gesprochen habe, so werde ich unmittelbar von demjenigen Nachricht ertheilen, was in dieser Provinz einiges Interesse haben kann:

Der Provinz Guipuscoa dienen Navarra, Alava, Biscaya und der Ocean als Grenzen. — Sie hat 10 Stunden von

te man aber noch weit weniger verzeihbare Maſsregeln, indem man, mir nichts, dir nichts, das Mobiliar-Vermögen der Geflüchteten zum Nutzen der Republik verwandte. — Hierdurch und durch die Proviant-Vorräthe

von Norden nach Süden in der Länge, und von Osten nach Westen 11 in der Breite. Die Betriebsamkeit ihrer Bewohner fand man in den Häfen, welche ihre Küste anfüllen, die Quellen des Wohlstandes, und selbst im Feldbau einen Erwerbszweig, der alles florisant zu machen weiſs. — Dieſs kleine, wenig fruchtbare, mit Bergen angefüllte Land schlieſst eine Volksmenge von beyläufig 120,000 Seelen in sich. Die öffentlichen Gebäude sind kostlich, und alle Privat-Wohnungen athmen Reinlichkeit und Wohlstand. Der ausgebreitetste Handelsverkehr wird von den Negotianten St. Sebastians unternommen, und noch lange wird man sich der in dieser Stadt vorgefundenen Reichthümer zur Zeit ihrer Uebergabe erinnern. —

Auſser einer Menge zwischen den Bergen zerstreut liegender Wohnsitze rechnet man in Guipuscoa 72 Städte, Flecken oder Dörfer. — Ins Innere des Landes reicht die Schifffahrt nicht weit, weil die Flüsse da wenig Tiefe haben, aber die beträchtliche Quantitat von Vieh, welches man hier zieht, vorab im mittäglichen Landestheil, macht die Transporte leicht. — Fügen wir hier noch hinzu, daſs die Straſse, welche mit Navarra, Alava und Biscaya zur Verbindung dient, auch von der gröſsten Shönheit ist.

Die Hauptörter, längs dem Meer gelegen, sind St Sebestian, Fontarabia, le Passage, Orio, Guetaria, Zumaya

räthe, die man in den königlichen Magazinen zu Paſſage, gleich wie Ernany, Urnieta und Andoain vorfand, brachte man mehr als 70,000 Center Waizen, 20,000 Cent. Reis und eine beträchtliche Quantität anderer Lebenserforderniſſe zuſammen, nach welchen die Armee das dringendſte Bedürfniſs fühlte. — Alle Zweige des Landes und des Seedienſtes ſchöpften hier überflüſſige Hülfsquellen an Leinwand, Hanf, Eiſen, Kupfer etc. die Artilterie allein erhielt zu ihrem Theil 400,000 Millier (Pfund) Pulver, 250,000 Millier Bley, 12,000 Millier Eiſen, ohne 49 metallne Kanonen im Caliber von 8 Pfund bis zu 24 zu rechnen; 90 eiſerne Stücke, 2 Steinmörſer, 6 Mörſer, eine Haubitze und eine Menge anderer Effecten von jeder Art.

maya, Zaraus, Deva und Motrico. Land einwärts ſind Tolosa, Ernany, Irun, Oyarzun, Villafranca Ségura, Villaréal, Bergara, Mondragon, Aspeytia und Salinas zu bemerken.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Eroberung von Toloſa. Vorgeſchlagene Capitulation der Provinz Guipuscoa; ſie wird verworfen. Die franzöſiſchen Truppen zu Guetaria. Pinet's Verwaltung in den eroberten Ländern. Expedition nach Biscaya. Der General en Chef Müller legt das Commando nieder; Moncey, Diviſions-General, nimmt ſeine Stelle ein. — Abreiſe der Volks-Repräſentanten Pinet und Cavaignac, erſetzt durch Delcher, Baudot und Garrau. Ankunft einer Verſtärkung von 15 Bataillonen, detaſchirt von der Weſt-Armee.

Die Eroberung St. Sebaſtians hatte die Bewegungen von Frégeville, der oberwärts Ernany auf Obſervation ſtand, erleichtert. Am 18ten Thermidor des Morgens ſchickte dieſer General 2 Bataillone zum Recognoſciren aus; ſie füſſilirten ſich mit dem Feinde, und in der Hitze des Verfolgens rückten ſie in Toloſa ein. Da drängte ſie die ſpaniſche Cavallerie; ihre Lage ſchien miſslich zu ſeyn: aber Frégeville, der das entworfene Project in Ernany zu weilen miſsbilligte, hatte jene Abtheilung abſichtlich exponirt, um Gelegenheit zu haben, ſie unterſtützen zu können. Achtzig Huſaren vom 12ten Regiment langten zuerſt an, und verjagten die

die Spanier, welche nach Lecumberry zurück wichen. Das wie von ungefähr in Befitz genommene Tolofa ward nicht wieder verlaffen.

Von ihrer Unmacht überzeugt, vielleicht auch abfichtlich nach Unabhängigkeit ftrebend, verfammelte fich der Gemeindsrath von Guipuscoa mit Bewilligung der Volks-Repräfentanten zu Guetaria, um über Bedingniffe einer Capitulation zu berathfchlagen. Bald nachher wurden diefe dem dem Pinet, wie folgt, wörtlich übergeben:

„Dafs Guipuscoa wie ein freyer und neutraler Staat „angefehen werde, und dafs er keinen Beyftand we„der an Frankreich noch an Spanien leiften follte."

Als Antwort hierauf, kaffirte eine Verordnung der Repräfentanten den ganzen Landftand, und franzöfifche Truppen wurden nach Guetaria abgefchickt. —

Diefs Ereignifs erhöhete in Pinets Seele den in feinem Herzen tragenden Hafs gegen die Spanier; es brachte ihn dahin, das Joch des Schreckens noch fchwerer auf ihre Schultern zu legen. Auf dem neuen Platz von St. Sebaftian wurde auf feinen Befehl die Guillotine aufgerichtet; Leuten von feiner Auswahl übertrug man die Verwaltung der Provinz. Symptome übel verftellter Freude beym Gericht des Annäherns der Spanier mufsten als Vorwand dienen, die Capitulation zu brechen. Man fetzte das Decret des National-Convents vom 14ten Thermidor dadurch in Ausübung, dafs man die

die Edelleute, die Priester und die vornehmsten Personen von Guipuscoa verhaften liefs. Diese heftige Mafsregel, die Strenge der Verwaltung, die Bürde der Requisitionen, und vorab das Schliessen der Tempel, diefs alles brachte eine Menge Einwohner aus allen Ständen zu dem Entschlufs, im Innern von Spanien ein Asyl zu suchen.

Es war eine genaue Untersuchung rücksichtlich des Ausleerens einiger, zwischen den Biscayern und den Städten Deva und Aspeytia gelegener Magazine im Werk gewesen. — Vielleicht sahen erstere mit mifsvergnügtem Auge, dafs der noch nicht von den Franken besetzte Theil Guipuscoa's, der aber auf der Neige stand, besetzt zu werden, Deputirte zur Versammlung geschickt hatte, mit der Armee zu capituliren. — Sey dem, wie ihm wolle, Thatsachen hatten hier Statt gehabt, Pinet mafs diesen politischen Absichten bey, und auf der Stelle befahl er das Verbrennen von 4 Dörfern in Biscaya. — Zu Folge dessen gehen 3 Bataillone am 10ten Fructidor ab von Tolosa; sie passieren Regil, Aspeytia, Ascoytia, Elgoybar, mitten durch Feindes-Land, immer kämpfend, stets durch eine Art von Wunder erhalten, legen sie das Feuer zu Eybar, zu Ermua an, und kommen den 14ten des Abends über Placentia, Bergara, Anzuola, Villaréal und Villafranca nach Tolosa zurück. — Der Bataillons-Chef Schilt gehet, gleiche Rache an Ondarroa und Berriatua auszuüben. Diese romantischen Heerzüge machten Pinet's Nahmen noch

noch gefürchteter, und man verglich ihn von diesem Augenblick an mit dem Alten vom Gebirge.

In dieser Epoche legte Müller das Armee-Commando nieder; ihre Hochschätzung und ihr Bedauern um seinen Verlust nahm er mit sich. Seine Talente, seine Modestie hatten ihm alle Herzen geneigt gemacht. Ein Feind von Gewaltthätigkeiten und Verfolgungen, behutsam in seinem Thun bis zur Schüchternheit beynahe, alles tief erwägend und doch independent von seinen Ideen, diente er stets den Widersprüchen jeder Art von Seiten zweyer hitziger, stolzer und allmächtiger Repräsentanten zum Ziele. — Von Verdruss ermüdet, erhielt er endlich einen Rückzug, um welchen er schon lange Zeit dringend bat: der Divisions-General Moncey folgte ihm im Commando. —

Bald hernach sahen auch Pinet und Cavaignac das Ende ihrer proconsularischen Herrschaft. Bis zum letzten Augenblick behauptete Pinet seinen herrschsüchtigen und revolutionären Charakter, so, als wäre ihm die Gestalt der Dinge, welche der Gemeingeist im Innern der Republik allmählig annahm, unbekannt geblieben. — Cavaignac, der lange Zeit dem Einfluss seines Collegen unterjocht blieb, nahm wenigstens noch einigen Trost der Freundschaft mit von dannen. Delcher, Baudat und Garrau waren die neuen Repräsentanten.

Man erwartete zum Unternehmen einer neuen Expedition die Ankunft von 15 Bataillonen, welche die West-Armee detaschirt hatte. — Treu dem Plane seines

nes Vorgängers, beschloss General Moncey, — weil er fürchtete, unsere zu sehr zerstreuten Stellungen in den eroberten Ländern würden uns Unfälle zuziehen, — Tolosa zu verlassen, und die Divisionen rechten Flügels um das verschanzte Lager von St. Sebastian zu conzentriren, wobey er zugleich über dieses den Posten Ernany und den ganzen Theil der Heerstrasse, welche unsere Verbindung mit Bayonne sicherte, konnte bewachen lassen *). Seine Befehle sollten eben ausgeführt wer-

*) Das verschanzte Lager, welches St. Sebastian deckte, lehnte seine Rechte an den Meeresstrand, und seine Linke an den Fluss Urumea. Man war genöthigt gewesen, die Lager-Linie sehr weit vorwärts zu legen, um den einzigen Brunnen mit einzuschliessen, welcher es mit Wasser versehen konnte.

Die Linie mochte nahe an 2000 Toisen in der Ausdehnung enthalten. Rechts fing sie an bey Lugaritz, wo man sich anschickte, eine gute Redoute zu errichten, sie lief dann fort durch Fagola und Marigomesteguy, woselbst sie die Form eines Hornwerks hatte, durch dessen Mitte die Heerstrasse von St. Sebastian nach Ernany ging. Endlich schloss sie sich links an einem sehr hoch liegenden Hugel, genannt Puyo, wo man gleichfalls im Begriff stand, eine gute Redoute anzulegen. Der Brunnen liegt am Abhang jenes Hügels nach der Seite von St. Sebastian.

Die Absicht dieses verschanzten Lagers war, die Hühen, welche in der Nähe (200 bis 500 Toisen höchstens) den Platz St. Sebastian beherrschen, zu vertheidigen, und die Ausgänge von Orio, Usurbil etc. zu bestreichen.

H Man

werden, als Garrau ankam, und fich förmlich ihrer Ausführung widerfetzte.

Ge-

Man war Willens, den Berg von Oriamendy auf eine refpectable Weife zu occupiren; und auf feinem Gipfel eine Batterie zu errichten, deren Gegenftand war, den Weg von Ernany auf eine ziemliche weite Ferne zu befchiefsen.

Ein fogenannten Efelsrücken lehnt fich einer Seits an jenen Berg von Oriamendy, von der andern an die Brükke von Ergobia. Auf dem Efelsrücken, deffen Lage zur Vertheidigung des Fusgangs von Ernany vortrefflich ift, follten Läger errichtet werden, um auch zu gleicher Zeit einer Seits den Weg von Ernany nach Oyarzun, andrer Seits jenen von Ernany nach St. Sebaftian zu decken.

Ferner wollte man, die Vertheidigung der Brücke von Ergobia noch mehr zu fichern, beym Dorf Astigarraga Verfchanzungen auf einer Erdhöhe anlegen. Die Pofition der Kirche, die fehr vortheilhaft ift, follte, gleich wie auch jene des Gemeinde-Haufes, verfchanzt werden. Sie liegen rechts und links der Strafse fo, dafs ihr kreuzendes Feuer den Weg von der Brücke von Ergobia bis zum Dorf Astigarraga würde haben rein halten können.

Vor allen diefen Anordnungen aber, welche nimmer in ihrem ganzen Umfang ausgeführt worden find, weil vom Ganzen nur ein Theil von 4 bis 500 Toifen des verfchanzten Lagers beendigt wurde; vor allen diefen Anordnungen, fage ich, befchäftigte man fich, den Poften Ernany ficher zu ftellen, ein wichtiger Punkt, welcher gleich beym erften Augenblick unfers Einfalls als die beft geeignetfte Pofition zu unferer Sicherheit betrachtet wurde. In deffen

Fol-

Gegen Ende des Fructidor langten die ersten Bataillone der West-Armee zu Bayonne an; die andern folgten ihnen nahe hinterdrein. Unter ihnen bemerkte man das 57ste und 72ste Regiment, und einige andere

Folge errichtete man rechts und links dem Wege von Urnieta auf zwey runden Hügeln, ungefähr 200 Toisen vom Dorfe entfernt, zwey Redouten mit einer Linie verbunden, welche den Weg kupirte. Noch andere Werke waren beym Dorf, ja in ihm selbst errichtet, um die Krümmung des Flusses Urmea zu bestreichen; und dem Redouten mehr vorwärts war noch ein Redan angebracht, dessen Feuer über das Dorf Urnieta hinausreichte, und seinen Eingang vertheidigte. — Um endlich diesen Dispositionen alle nur empfangliche Haltbarkeit zu geben, hatte man noch eine dritte Redoute, 60 — 80 Toisen von der Kirche, errichtet, rückwärts der zwey vorerwähnten, um jene Rückseiten nach dem Abhang des Berges Sainte-Barbe hin zu bestreichen, und unter der Brücke, welche am Eingang des Dorfes liegt, war eine gefüllte Pulver-Kammer angebracht.

Die Absicht des Generals en Chef war, zu Ernany sich festzusetzen; da ihn aber die Umstände bis nach Tolosa führten, so befestigte man diesen Punkt nur durch verschiedene Werke:

1stens Legte man eine gute Barriere vor der Brücke an, welche nach Pamplona führt, und links der Heerstrasse eine Redoute.

2tens Rechts der Strasse versah man die Mauern eines Klosters mit Einschnitten, und durchschnitt die Strasse von Madrid, 5—600 Toisen entfernt von Tolosa.

berühmte Corps, welche unter Custines gefochten hatten; allein es waren nur noch Reſte vom alten Ganzen, kürzlich durch die ausgehobenen Requiſitionärs wieder vollzählig gemacht. Mit dieſer Verſtärkung beſchloſs man, eine neue Expedition zu unternehmen.

3tens Endlich verſchanzte man das Schloſs, welches ſich zwiſchen dieſen zwey Redouten befand, und richtete allda eine Batterie auf, deren Feuer gleichfalls nach beyden hinreichte.

Sie-

Achtes Kapitel.

Dispositionen, um 12,000 Mann Spanier im Thal Roncevalles einzuschliessen. Bewegung einer starken französischen Kolonne durch Lanz und Enguy; eine andere Kolonne geht durch Ochagavia und Villanova; eine dritte beobachtet die Fronte des Feindes. — Gefecht von Mezquiriz. — Verspätung der durch Enguy gekommenen Kolonne. Die Gieserey Orbaïcet wird berennt. Glücklicher Rückzug der Spanier. Diversion auf dem rechten Flügel; Stellungen der Franzosen nach dieser Expedition. Affairen des 4ten und 5ten Frimaire, seitwärts Ostiz. Die Franzosen verlassen Obernavarra; sie schlagen den Marquis de Ruby, und nehmen Besitz von Aspeytia und von Ascoytia. — Beobachtungen über diesen Feldzug.

Nach dem Einfall in Guipuscoa hätten die Spanier auf die Vertheidigung des Thales Roncevalles Verzicht leisten sollen, weil mit weniger zahlreichen Truppen sie jetzt aufser Stand waren, sich in Positionen zu halten, die vom Platz Pamplona weit entfernt lagen; die sehr leicht von einem thätigen, unternehmenden, der Macht weit überlegenen Feinde überrumpelt werden konnten; der vorab einen beträchtlichen Theil des Gebietes jenseits der Pyrenäen schon unter seine Botmäfsigkeit ge-

bracht hatte. — Indessen hierzu konnten sie sich nicht entschliessen; schienen ihnen vielleicht die reichen Etablissements zu Euguy und zu Orbaïcet von einem zu köstlichen Werth, um den Franken so leicht überlassen zu werden, oder waren es etwa die furchtbaren Verschanzungen, womit sie sich deckten, die sie über ihre Lage beruhigen sollten? — Sey dem, wie ihm wolle, genug die französischen Generale beschlossen gegen Ende des Vendemiaire, Nutzen von den Vortheilen zu ziehen, welche ihnen die glänzendste Position darbot, worin sie jemals gewesen waren. — Siebenzig Bataillone und vier Regimenter Cavallerie befand sich die Armee stark; über diess war sie mit zahlreicher Artillerie versehen. —

Die Dispositionen zur Attake waren angeordnet. — Die Linien der Spanier dehnte sich von der Deva bis zum Thal Salazar hin, in einem Raume von beynahe 40 Stunden. — 12,000 Mann, gedeckt durch starke Schanzen, hielten das Thal Roncevalles besetzt; 2000 Mann standen zu Lanz; 4000 Mann zu Lecumberry, 4000 andere an der Deva.

Die Hauptbewegung sollte auf dem linken Flügel ausgeführt werden, um das Corps d'Armée aufzuheben, so das Thal Roncevalles occupirte. — 14,000 Mann, die von Elizondo und St. Estevan abgingen, sollten sich zu Lanz vereinbaren, und von da aus, links gehend, Posten zu Burguete nehmen, indem sie sich mit

mit einem andern Corps von 6000 Mann verbanden, welches, zu Tardets formirt, über die Berge von Erroymondi und von Larrau würde gegangen seyn, das Dorf Ochagavia, das Thal Salazar durchschnitten, und sich sodann zu Villanova *) würde gesetzt haben, so, daſs diese zirkelförmige Bewegung, die im Thal Roncevalles in ihrem Rückzug aufgehaltene, beobachtete, unabläſsig verfolgte und in Front von der Division von St. Jean-pié-de-Port gedrängte spanische Truppen hätten gänzlich umringt und genöthigt werden müssen, die Waffen zu strecken. — Man würde den Schrecken, den ein so entscheidendes Ereigniſs verbreiten muſste, benutzt haben, um einen ungestümmen Angriff auf den von Besatzung entblöſsten Platz Pamplona zu unternehmen. —

Ferner hatten 9 Bataillone den Befehl, nach Lecumberry vorzurücken, um den feindlichen rechten Flügel zu beschäftigen, während noch 6 andere in den Zwischen-Positionen dieses Dorfes und jenem von Lanz sich placiren würden.

Den 25sten Vendemiaire um Mitternacht setzten sich 7 Bataillone, worunter zwey von Grenadieren und 240 Husaren befindlich, — unterm Befehl des Divisions-Generals Delaborde von Elizondo in Marsch; zeitig langten sie am Fuſs des Bergrückens von Velate über

*) Die Basquen nennen es Irriberry.

einen ziemlich schönen, obgleich unebenen Wege an: Beym Bergrücken fand man einige Verhaue und mehrere Schanzen von geringem Belang. Ohne grofse Mühe wurden diefe Hindernisse überwunden, und nachdem die Kolonne ein zwey taufend Mann ftarkes Corps Spanier für fich weggetrieben hatte, rückte fie um 9 Uhr des Morgens zu Lanz ein. Hier vereinigten fich um 11 Uhr 7 Bataillone und 400 Dragoner und Hufaren mit ihr, die über den Weg von Orquin, von St. Estevan gekommen waren. Die Truppen bivouakirten diefe Nacht zu Lanz, allwo man nur 1 Bataillon zurückliefs. Den 26ften, Mitternachts, fetzte fich die Avantgarde in Marfch, fie verirrte fich, und erreichte erft um ½ 12 Uhr die Armee auf einer Anhöhe bey Euguy. Die Wege in diefer Gegend find fchmal und holpericht: man ftieg nach Euguy hinab, und fand es verlaffen. Die Kolonne ruhete 2 Stunden aus, auf einer andern Anhöhe, welche Euguy vom Dorf Zilbeti abfondert.

Nachher fetzte die Avantgarde zum Verfolgen den 4000 Mann fpanifcher Truppen nach, welche unter F. Antonio Filianghiery ihren Rückzug aus der Gieferey Euguy nach dem Lager von Cruchespil ausführten. Ein Corps von Cavallerie und von Infanterie, welches 2 metallne 8 Pfünder mit fich führte, ward überrumpelt, auf dem Wege von Euguy nach Viscarret zerftreut, und die Kanonen genommen. — Filianghiery kehrte auf der Stelle, in der Abficht, jene Deckungs-Mannfchaft zu befreyen; diefe Bewegung kam ihm theuer

theuer zu stehen: über die Höhen von Mezquiriz angegriffen, litt er eine gänzliche Niederlage; 200 Mann blieben auf dem Platze, 724 wurden gefangen. Die Trümmern dieses Corps erreichten den Herzog von Offuna zu Burgnete. Die französischen Truppen, welche befehligt waren, ihren Marsch bis nach Burguete fortzusetzen, bivouakirten während dieser Nacht zu Viscarret. Man wird gleich sehen, wie sehr dieser Umstand dem glücklichen Erfolg des Unternehmens schadete.

Der General Castelvert war mit 6 Bataillonen und etwas Cavallerie von Euguy detaschirt worden, um die Höhe bey Zubiry zu occupiren, in der Absicht, dem Feind von dieser Seite den Rückzug abzuschneiden.

Die Bewegung der andern, zum Einschliessen bestimmten Kolonne hatte am 25sten Vendemiaire um 1 Uhr Nachts Statt gehabt. Am 23sten hatten sich bereits 7 Bataillone unter Anführung des Generals Marbot, — der den Brigade-General Roucher und die General-Adjutanten Junker und Morand noch bey sich hatte, — zu Tardets vereinigt. Den 24sten marschierte man nach Larrau, von wo aus der Abzug am andern Morgen in drey Kolonnen Statt hatte. Die Kolonne linker Hand und die des Zentrums nahmen ihre Direction nach Ochagavia durch Jalsu und gerade über die Strasse; die Kolonne rechter Hand ging vorwärts nach den Bergen von Abody. — Don Manuel Cagigal, der die spanischen Truppen zu Ochagavia com-

mandirte, versuchte, so lange es ihm möglich war, das Terrain streitig zu machen; aber seine Anstrengungen konnten den Marsch der Franken nicht aufhalten, welche noch denselben Tag (25sten Vendemiaire) zu Ochagavia einrückten. Den 26sten begaben sich beyde vereinbarte Kolonnen, — die vom linken Flügel und vom Zentrum — auf dem kürzesten Wege, wobey sie die Dörfer vermieden, nach Villanova, welches sie besetzten, nachdem sie ein Detaschement von beyläufig 300 Mann in die Flucht geschlagen hatten: die Vorposten wurden bis nach Burguete hin poussirt. — Die Kolonne rechter Hand, welche auf dem Berg von Abody die Nacht in freyer Luft zugebracht hatte, überging seinen Gipfel am 26sten, dem Dorf Orbaïcet gegenüber, von wo sie dann ins Thal Ahescoa herabstieg; von da aus berennte sie die Giesserey Orbaïcet, indem sie sich rechts wandte.

— Beym Ueberblick der am 26sten des Abends von den zwey grossen Kolonnen besetzten Stellungen sieht man ohne Mühe ein, dass der zwischen Viscarret und Burguete begriffene Raum leer ist, und der Feind durch diese Intervalle seinen Rückzug bewerkstelligen kann.

Die ganze Fronte der französischen Armee, formirt von der Division von St. Jean-pié-de-port, musste, um sich zu bewegen, abwarten, bis die ganze Bewegung ausgeführt war. — Die von der Division des Generals Delaborde in der Berennungs-Linie

ge-

gelassene Brücke machte einen Theil jener Dispositionen zwecklos; aber da dieser Umstand unbekannt blieb, so hätten die gegebenen Befehle dennoch ausgeführt werden müssen. Indessen warfen sich am 26sten Vendemiaire des Morgens drey zu Mizpira lagernde Bataillone unterm Befehl des Brigade-Generals Castelpers auf die Vorposten des Lagers bey Cruchespil *), von mehr als 3000 Mann vertheidigt. Einen Augenblick wanken die Feinde; aber von ihrem ersten Schrecken zu sich selbst zurück gekommen, und verstärkt durch 600 Mann, die von Atalosty **) angelangt waren, werfen sie die Franzosen jetzt nach ihrer Reihe zurück; tödten und verwunden ihnen im lebhaften Verfolgen mehr als 400. — Am Mittage ward der Brigade-General Digonet, welcher mit 3 Bataillonen auf den Höhen von Almandoz stand, die Spitze von Delaborde's Kolonne über den Weg von Euguy hinziehend gewahr; er glaubte, es sey der Feind auf dem Rückzug, weil er Delaborden schon bey Burguete zu seyn wähnt; darum steigt er zum Dorf Euguy herab, und erstaunt nicht wenig, die Franzosen daselbst anzutreffen. In demselben Wahn attakirt der Brigade-General Dumas die Gieserey von Euguy, und bemächtigt sich ihrer nach lebhaftem Widerstand. Derjenige Theil von der Division St. Jean-pié-de-port

*) Dieses Lager stand unterm Befehl des Obersten Figaroa.

**) Frias commandirte zu Atalosty.

port, bey welcher der General en Chef Moncey und der Divisions-General Mauco sich befanden, hatte sich seit dem 25sten auf dem Plateau von Jéropil etablirt, der Gieserey Orbaïcet gegenüber *).

Auch hatte, wie wir bereits erwähnten, der Brigade-Chef Roucher diese nehmliche Gieserey von Seiten des Thales Ahescoa berennt. Er hatte den Befehl, die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, und sie anzugreifen, wenn sie sich nicht auf der Stelle übergeben würde. Das Corps, so zu Jéropil aufgestellt war, erwartete nur das Pfeifen einer Kugel, um nach Orbaïcet

*) Die Gieserey von Orbaïcet lag in einer engen Schlucht zwischen sehr erhabenen Felsen. Ein Bach, der sie bespühlt, stürzt sich in kurzer Ferne von da in den Irati. Diese Anlage hatte sehr weitläufige Gebäude; sie nahmen die ganze Schlucht-Breite ein. Das zu den Arbeiten nöthige Wasser kam durch Rinnen, die hierzu am Wege angelegt waren. — Man goss Kanonen daselbst.

Diese Position respectabel zu machen, hatten die Spanier nichts gespart. Nach St. Jean-pié-de-port hin hatte man ihre Zugänge durch Redouten gedeckt, die auf den Bergen von Urculu und von Altobiscar, und bey den Bergpforten von Orbaïcet und von Roncevalles errichtet waren. Auch der Rücken war wohl befestiget, und alle benachbarte Höhen mit verpallisadirten Verschanzungen bedeckt, welche, mit Blockhäusern, mit Kanonen versehen, sich schlossen, deren Feuer über den Weg, der dahin führte, und jenen, der nach Burguete leitet, reichte. —

cet herab zu steigen. Die Aufforderung geschah; man drohte der Garnison, im Fall sie Widerstand leisten würde, sie über die Klinge springen zu lassen. Der Commandant des Forts, Marquis de la Canada Ibagnez gab diese mündliche Antwort: Die französische Grofsmuth würde sich rücksichtlich seiner nicht widersprechen. Rouchet griff nicht an; das Corps zu Jeropil mufste in seiner Stellung bleiben, und während der Nacht zog die Besatzung Orbaicet's, 2400 Mann stark, in der Stille ab, begab sich nach Burguete, und von da nach Aoyz.

Der Herzog von Offuna war mit den Truppen von Roncevalles und von Cruchespil allda bereits eingetroffen, an der Zahl 9000 Mann. — Aus der Berichtserstattung dieses Generals selbst mufste man die aufserordentliche Verlegenheit sehen, worin er durch den gemeinschaftlichen Angriff der Franzosen auf seine Fronte und auf seinen beyden Flanken sich befinden mufste! — denn kaum hatte er nach einer Seite Unterstützung abgeschickt, als man ihm anzeigte, dafs eine andere lebhaft angegriffen würde. Er sah das Gefahrvolle seiner Stellung; geschickt benutzte er als einziges Mittel zum Rückzug die Lücke, welche die zwey grofsen feindlichen Kolonnen trennte. Den 28sten Vendemiaire um 8 Uhr Abends zog er ab von Burguete, und indem er das kleine Thal von Arce über eine Art mühsam zugerichteten Fufssteig durchschnitt, kam er am andern Morgen glücklich zu Aoyz an.

Die

Die Spanier verbrannten das Dorf Burguete auf ihrem Rückzug, das schönste von allen im Thal Roncevalles und die Hauptniederlage ihres Proviants *).

Mittlerweile führte die Division rechten Flügels die ihr aufgetragene Diversion aus. Fünf Bataillone unterm Befehl des Brigade-Chefs Leferron gingen den 24sten Vendemiaire ab von Andoain, und begaben sich nach den Höhen von Arezo, während 4 andere, vom Divisions-General Frégeville befehligt, von Tolosa nach demselben Punkt sich zogen. Am andern Tage (25sten) nahm Frégeville nach lebhaftem Widerstand das Dorf Gorriti hinweg, welches 1500 Spanier vertheidigten. Dann zog er weiter auf der Heerstrafse nach Lecumberry, und Leferron ging ihm links über die Gebirgs-Gipfel entgegen. Lecumberry war geräumt; unsere Truppen etablirten sich allda.

Das letztere Armee-Corps, so in Bewegung war, bestand aus 6 Bataillonen, hatte den Brigade-General Pinet an seiner Spitze, und keinen andern Zweck, als die Division rechten Flügels mit jener des linken in Verbindung zu setzen **). Der Abzug dieser Kolonne

*) Das alte Kloster in Roncevaux, woselbst man Rolands Keule und die Pantoffeln des Erzbischoffs Turpin aufbewahrte, brannte bey dieser Veranlassung zum Theil mit ab. —

**) Nach der Hand wurden wir belehrt, dass Pinet den Befehl hatte, sich nach Latassa zu begeben, und den feindlichen

ne von Oyarzun hatte am 25sten Vendemiaire um Mitternacht Statt. Am folgenden Tage verjagte sie 3 bis 400 bewaffnete Bauern aus dem Dorfe Goyzueta, die daselbst sich versammelt hatten; dann ging sie nach einem ausserordentlich mühsamen Marsch mitten durch Gebirge, auf den Höhen von Zubieta zu bivouakiren. Den 27sten um 1 Uhr des Morgens verliess sie die Position, und langte Abends 10 Uhr, immer die Berge durchkreuzend, auf den Höhen von Gascue, Guelbenzu und Arosteguy an. — Erst 10 Tage nach ihrer Ankunft kantonirte sie in den Dörfern.

Diess war das Resultat dieser Expedition, auf welche man so grosse Erwartungen gesetzt hatte. Unvorauszusehende Hindernisse sind fast immer, vorab in einem Gebirgslande, die Klippen, woran die schönsten militärischen Pläne scheitern *). Der Verlust der Spa-

lichen Truppen von Lecumberry den Rückzug zu sperren; die Wegweiser führten ihn irre.

*) Man darf indessen annehmen, dass noch andere Ursachen dem glücklichen Erfolg verschiedener Expeditionen, welche während dieses Krieges Statt hatten, feindliche Corps zu umringen, sich entgegen stemmten. Die geringe Local-Kenntniss des Landes; das Selbstdrängen der Kolonne in ihren Bewegungen; zu wenig Sorgfalt, sich in beständiger Bereitschaft zum Agiren zu halten, vielleicht auch zu wenig Indiscretion bey anvertrauten Geheimnissen, vor der gänzlichen Entwickelung der Operationen. —

Spanier belief ſich auf 1500 Mann Getödtete oder Gefangene, der des franzöſiſchen Heeres betrug auch nicht weniger als 500. — Die Gieſereyen Enguy und Orbaïcet wurden gänzlich zerſtört, und wir bemächtigten uns 50 Stück Kanonen und eines beträchtlichen Vorraths an Fourage.

Nach dem wenig entſcheidenden Erfolg dieſes Unternehmens blieb man über die nun zu ergreifende Parthey einige Augenblicke in Verlegenheit. Pamplona einzunehmen, ſchmeichelte allen Köpfen zu ſehr, als daſs man ſich zur gänzlichen Entſagung dieſes Gedankens hätte beſtimmen können. Indeſſen die Artillerie war zu einer Belagerung von ſolcher Wichtigkeit keinesweges in Bereitſchaft; am Proviant war kein Ueberfluſs; die Transporte unzulänglich; die Wege äuſserſt übel beſchaffen, und über dieſs alles die ſchlimme Jahrszeit bereits eingetroffen. — Der General en Chef neigte ſich zu einem ſchleunigen Rückzug; die Volks-Repräſentanten widerſetzten ſich ſeinem Vorhaben durch einen förmlichen Beſchluſs.

Das agirende Heer war damals in 4 Diviſionen vertheilt: die erſte, unterm Befehl des Generals Frégeville, occupirte Lecumberry; die 2te, unterm General Marbot, füllte den zwiſchen Lecumberry und Olague begriffenen Raum aus: Ihre Vorpoſten waren bey Gascue, Latassa und vorwärts Ostiz pouſſirt; die

3te

3te extendirte ſich von Larrosoain *) bis nach Viscarret, General Delaborde befehligte ſie; die 4te endlich ſtand unterm Befehl des Generals Mauco, zerſtreut in den Dörfern Burguete, Roncevaux, Aribe, Garralda, Orbaïcet, Orbara und Villanova, letzteres liegt jenſeits des Irati. —

In dieſer beſchwerlichen Stellung wurden die Truppen wenig beunruhiget. Gegen Villanova hin beſchränkte ſich alles aufs Verbrennen einiger Dörfer, und beym Ueberreſt der Linie fiel bis zum 4ten Frimaire nichts erhebliches vor. An dieſem Tage lieſs Marbot die Spanier auf allen ihm entgegen geſetzten Punkten attakiren. Der Brigade-General Pinet nahm auf ſeinem rechten Flügel mit 2 Bataillonen und 60 Dragonern das Dorf Navez nach lebhaftem Widerſtand hinweg; aber dieſer Bewegung folgte ein ſchleuniger Rückzug, weil der linke Flügel zurückgedrängt worden war. Dahin hatten die Spanier ihre Hauptſtärke gewendet, und nachdem ſie die Franzoſen aus den Dörfern Sorauren, Olague und Olaïz verjagt hatten, verfolgten ſie ſelbige bis auf die Höhen von Oſtiz, wo ſie dann Halt machten. Nicht ohne einige Furcht erwarteten die muthlos gewordenen, von Fatiken ermüdeten und von Munition entblöſsten Franken den folgenden Tag. Der Angriff erneuerte ſich zeitig und mit

*) Auch Larrasoanna genannt.

mit neuer Wuth. Schon schien es, die Spanier würden ihre Vortheile vom vorherigen Abend wieder fortsetzen, als ein Basque - Bataillon, von Zubiri detaschirt, mitten durch die Gebirge ankam, sie in den Rücken zu fassen; jetzt entstand auf ihrer Seite eine allgemeine Niederlage. Bey 600 blieben auf dem Schlachtfelde; nur wenige wurden gefangen. Der gröfste Theil derjenigen, welche lebend in französische Hände fielen, wurde nach der Action unbarmherzig niedergesäbelt. Ein Gesetz hatte den Krieg auf den Tod geschworen, und bey dieser Gelegenheit ward es vollstreckt. Humane Krieger *) retteten einigen Männern das Leben, indem sie selbige für Ausreisser angaben. Ungefähr 400 Franken wurden während dieser beyden Tage wehrlos gemacht **).

Mittlerweile ward von allen Seiten das Bedürfnifs fühlbar, mühsame Positionen der Art zu verlassen. Die

*) Hier müssen wir den Brigade-Chef der Basquen, Harispe, anführen.

**) Die Einwohner von Pamplona waren, da sie die Niederlage der Franzosen schon als gewifs ansahen, in Menge aus der Stadt geeilt, um sich an diesem Schauspiel zu weiden. Wie der Augenblick kam, wo sich das Glück gegen die spanischen Waffen erklärte, stürzten sie sich voller Schrecken im Tumult nach der Stadt, weil sie den behenden Jäger von Baygorry schon auf ihren Wällen zu sehen glaubten.

Die Wege wurden immer ungangbarer, das Fuhrwesen war ruinirt, die Soldaten durch öftere Mängel an Nahrungsmitteln und durch das corrosive Gebirgs-Wasser entkräftet: Entblöfst und elend stürzten sie in Menge nach den Hospitälern *). Endlich erhielt dann der General en Chef vom Heils - Ausschuss die nöthige Autorisation, seiner eignen Berathung und nicht dem Willen der Repräsentanten zu folgen. Zu Folge dessen schickte er den Befehl zum Rückzug, der auf den 9ten Frimaire anberaumt war, an die Corps ab. Um diesen jedoch in jeder Hinsicht eben so leicht als ehrenvoll zu machen, liefs er am 6ten Frimaire den Divisions-General Frégeville mit 6 Bataillonen mit der Weisung von Lecumberry aufbrechen: einem feindlichen Corps von 4000 Mann, das unterm Befehl des Marquis de Ruby auf den Höhen von Bergara lagerte, den Rückzug abzuschneiden. — Den 7ten setzten sich 4 Bataillone von Tolosa aus und 2 andere von Guetaria in Marsch, den Feind in Fronte zu attakiren. Frégeville übernachtete den 6ten zu Lacunza, den 7ten bey Salvatierra, den 8ten zu Segura, den 9ten zu Anzuola, und als die zwey andern vereinbarten Kolonnen den Feind bereits geschlagen hatten, kam er erst zu Bergara an.

 Am

*) Im Jahr 1512 ward eine vom Duc de Valois nachherigem Könige Franz I. befehligte französische Armee beynahe gänzlich in derselben Gegend und aus gleichen Ursachen zernichtet.

Am 8ten hatten die Grenadiere unter Gravier's Befehl die Actionen begonnen, die weder lange dauerte, noch mörderisch war. In völlige Trennung gebracht, waren die Spanier in gröster Unordnung geflohen, hatten 150 Todte auf dem Kampfplatz gelassen; 200 Gefangene, eine Kanone, 4 Fahnen fielen den Franzosen in die Hände. Wahrscheinlich bleibt es, dass, wäre der Marsch des Generals Frégeville, welcher sich über Salinas und Mondragon hinausdehnen sollte, nicht durch verschiedene Unstände verändert worden, das Corps des Generals Ruby würde gänzlich aufgehoben worden seyn. — Darauf nahmen die Franzosen Besitz von Aspeytia und von Ascoytia.

Am 9ten Frimaire bewerkstelligten sämmtliche Divisionen des Heeres ihren Rückzug; der Rest jener des rechten Flügels *) nach Tolosa; die des Generals Marbot nach Lesaca und dem Cinco-Villas; die vom Delaborde nach dem Thal Baztan, endlich jene vom General Mauco über Orisson und die Alduden nach St. Jean-pié-de-Port. — Nirgends versuchten es die Spanier, Hindernisse in den Weg zu legen. —

Den 17ten Frimaire erhielt Bürger Harriet, Chef des 1sten Bataillons der Basque-Jäger, als er von der Expidition von Bergara zurück gekommen war, den Be.

*) Diese Division war durch verschiedene, vom linken Flügel gekommene Bataillone verstärkt worden.

Befehl, Gaztelu zu besetzen, ein Dorf 1 ½ Stunde links von Tolosa gelegen. Er fand die Spanier daselbst; ein lebhaftes Gewehr-Feuer hob an, in dessen Folge Harriet die Feinde aus dem Dorfe verjagte, und sie bis in die Nähe von Garriti verfolgte.

So endigte sich der zweyte Feldzug beym westlichen Pyrenäen-Heer.

Ausserordentliche Ereignisse hatten der Lage der Dinge eine andere Gestalt gegeben, und alle Vortheile nach der französischen Seite gelenkt. Ihre Truppen-Zahl hatte sich ausnehmend vermehrt, der kriegerische Geist mehr Festigkeit gewonnen, und eine Schreckens-Regierung wieder Zusammenwirken in alle Operationen gebracht.

Die Positionen der Spanier waren zwar schön, aber ihre ungemeine Ausdehnung machte sie schwach auf mehreren Punkten.

Schnell, ihre Ueberlegenheit zu benutzen, durchbrachen die Franken sehr leicht jene Vertheidigungs-Linie da, wo sie ihren Druck hinwandten. So bald sie erst Eingang im Rücken des Feindes hatten, öffneten sie sich alle Pässe, indem sie solche nach und nach umgingen.

Die Spanier machten zwey grobe Fehler während dieses Feldzugs; der erste: dass sie die Plätze Fontarabia und St. Sebastian ohne hinlängliche Vertheidi-

gung liefsen; der zweyte: dafs fie nach ihren erftern Unfällen im Thal Roncevalles ftehen blieben.

Die Befitznahme St. Sebaftians und Fontarabia's machte den Franzofen auf ihrer rechten Flanke Luft, und die feindliche Armee in Roncevalles ftand auf dem Punkt, gänzlich gefangen zu werden.

Da man eine fo ftarke Stütze, als Pamplona war, hatte, fo war es keineswegs von böfen Folgen, (für die Spanier) einen beynahe ganz wüften Landftrich dem Feind einzuräumen.

Das Benehmen der Spanier während diefes Feldzugs läfst fich mit jenem vergleichen, welches die Franzofen am Anfang des vorhergehenden beobachteten: Gleiche Fehler, gleiche Unfälle. — Ins Unermefsliche laufende Werke und die ganze angewandte Befeftigungs-Kunft *) konnten den Nachtheil der Truppenzahl und den einer zu ausgedehnten Defenfive nicht im Gleichgewicht erhalten. In dem Lande, wo die Spanier gegen einen an Mitteln zu einer regelmäfsigen Belagerung entblöfsten Feind fochten, mufste ihre ganze Sorge auf die Plätze Pamplona, Fontarabia und St. Sebaftian

ge-

*) Man hat die Bemerkung gemacht, dafs die Spanier ihre Redouten und Batterien gewöhnlich auf fehr erhabenen Gipfeln anlegten, dafs ihr Feuer demnach auf grofsen Diftanzen übel geleitet wurde, und auch in der Nähe den ganzen Effect verlor.

gerichtet seyn. Ihre, in einer unzugänglichen Stellung vereinigte, Armee würde alsdann von tausend günstigen Umständen haben Nutzen ziehen können, welche sich wahrscheinlicher Weise von selbst würden dargeboten haben *). — Aber wenn sie glaubten, nachdem

*) Machiavel untersucht in seinen Decaden über den Titus Livius diese Frage?

„Wenn ein Feind in einem mit Gebirgen umgebenen „Lande mit Uebermacht angreifen will, muss man ihm „den Eingang streitig machen, oder nicht?“ — Man muss es, sagt er, wenn nur ein einziger Pass vorhanden ist, wo selbst man seine Macht leicht zusammen ziehen und behaupten kann: In jedem andern Fall wird es besser seyn, entweder dem Feind entgegen zu rücken, oder ihn im Innern des Landes zu erwarten. — So machten es die Römer zwey Mal dem Hannibal: das erste Mal, als sie ihn die Alpen passiren liessen, das zweyte Mal, indem sie ihm den Uebergang über die Appeninen erlaubten.

Auf gleiche Weise liess im Jahr 1536 der Connetable von Montmorency, Carln dem Vten, den ungehinderten Einzug in die Provence, und lagerte sich in der Ebene bey Avignon.

Aber was die Vorschriften Machiavels noch besser bestätigt, sagt uns der Graf Algarotti in seinen Lettres militaires; es ist dasjenige, welches Friedrich der Grosse im Jahr 1745 befolgte, als die ganze Macht des Hauses Oesterreichs auf ihn zu stürzen drohete. Er erwartete sie jenseits der Gebirge in der Ebene von Striegau, und trug einen vollständigen Sieg davon.

ſie ihre Ueberlegenheit verloren hatten, daſs dieſelben Vertheidigungs Maſsregeln ſie dennoch in Sicherheit ſetzen würden, ſo muſsten die Begebenheiten dieſes Feldzugs ſie ihres Irrthums belehren. Glückliche Zufälle waren die einzigen Retter der gänzlichen Zernichtung des ſpaniſchen Heeres.

Dritter Feldzug
1795.

Neuntes Kapitel.

Ansteckende Krankheit im Heer und Mangel im Gefolge. Verlust der bis nach Alégria zurückgeschlagenen Franken. Der Prinz von Castel Franco wird neuer General en Chef der Spanier. Errichtete Läger zu Iziar und zu Aldava. Ganze Bataillone werden einbrigadirt. — Die Spanier werden vom Berg Marquirnechu vertrieben. Friedensgerüchte. Ein spanisches Geschwader an den Küsten von Biscaya. Absetzung verschiedener Generale. Neu beschlossene Expedition. Stellung der Spanier.

Kaum hatte die Armee ihre Winter-Quartiere bezogen, als eine epidemische Krankheit die grausamsten

Verwüſtungen anrichtete. Sie ſcheint durchs übermäſsige Anfüllen der Lazarethe entſtanden zu ſeyn, denn die geſchickteſten Geſundheits Officiere haben in ihnen alle Symptome jenes Hoſpital-Fiebers erkannt, welches Pringle ſo treffend ſchildert. Sey dem, wie ihm wolle, genug von den Grenzen der Deva bis nach jenen von Gers raffte dieſe zerſtörende Geiſel eine Menge Menſchen hinweg. Alle Wege waren mit offnen Karren bedeckt, welche mitten im Schnee jene noch vor kurzem ſo ſtolzen, jetzt ſterbenden und der Stimme beraubten Soldaten fortſchleppten. Dergleichen Ausladungen hatten auf dieſe Weiſe oft in einer Strecke von 100 Stunden Statt. Ein einziger Tag ſah 20 Hospitäler angefüllt. Die Sanitäts-Officiere, ihre Gehülfen, die Wärter ſtarben darin in Menge mit ihren Kranken. — Zitternd wagte es der Vater, die letzten Seufzer ſeines Sohnes aufzufaſſen, und hatte er ihn zum letzten Mal in ſeine Arme gedrückt, dann ging er, das eingeſaugte Gift auch in ſeiner Familie zu verbreiten. Ihr fandet in den Städten keine andere als vor dem düſtern Todes-Bild erſchrockene Menſchen, die mit dem kommenden Tage dem traurigen Schlage entgegen ſahen, der ſo eben die theuerſten Gegenſtände ihrer Anhänglichkeit betroffen hatte. Faſt ganze Flecken und Dörfer wurden entvölkert. Und ſo vieles Elend hatte die Herzen verhärtet, jedes Gefühl für Leiden erſtickt: man floh den Anblick der Unglücklichen, die auf den Heerſtraſsen ausgeſtreckt da lagen, die um ſchwache Hülfe in ihrer Sterbens-Noth fleh'ten. — Brachten ſie es

auch

auch dahin, bis zu den zu nächst erreichbaren Wohnungen sich zu schleppen, so versagte man ihnen die Hospitalität, weil man alle Schrecknisse der Ansteckung ihnen im Gefolge zu sehen glaubte. Bey dem peinigenden Gedanken, einsam und verlassen dahin zu sterben, hauchten sie den letzten Seufzer aus. —

Wir haben uns nicht durch eitles Wort-Gepränge bey diesem Gemählde hinreissen lassen; unzählbare Thatsachen bekräftigen seine Wahrheit, und unser Gefühl sucht keinesweges den Schmerz jener Erinnerungen durch erdichtete Zusätze zu vergrössern.

Man kann die Zahl der Schlachtopfer, welche diese Seuche der Armee und in den benachbarten Ländern in einem Zeitraum von 3 Monden hinwegraffte, wenigstens zu dreyssig tausend rechnen. Diese Geisel wüthete noch fort, als der Mangel kam, seine Schrecknisse ihr beyzugesellen. In den dem Meere benachbarten Städten waren Erdäpfel die einzige Nahrung des Einwohners. Bey der Armee sah man sich nothgedrungen, das bisher dargereichte Brod einzustellen, und es durch Reis zu ersetzen, eine wenig substanzielle Speise für Menschen, welche grosse Strapatzen hatten *). Die Soldaten unterzogen sich dieser Entbehrung mit der exemplarischsten Resignation, und man muss jenes Betragen der Garnison zu St. Sebastian

 als

*) Der Reis nährt wenig, und verwandelt sich, wie die Neger zu sagen pflegen, im Bauch zu Wasser.

als ein schönes Beyspiel ihrer Geduld und ihrer Aufopferung anführen, da sie, gequält vom Hunger, und ohne Mittel ihn zu stillen, doch nimmer auf das Eigenthum der Besiegten Ansprüche machten, für welche an jedem Tage das schönste weisse Brod auf den Plätzen und in allen Boutiken ausgestellt war *).

Die ausserordentliche Verminderung der Armee erregte mit Recht Besorgnisse, ob der Feind nicht suchen würde, aus diesem Umstand Nutzen zu ziehen. Von Seiten Aspeytia's, wo die besten Krieger als Raub von Krankheiten gefallen waren, wo unsere Stellungen sehr

*) Man ging damals ausserordentlich nachsichtig mit den Einwohnern des eroberten Landes um. Ueber diess wurde nimmer, während der Eroberung, ein Frucht-Magazin zu St. Sebastian errichtet; man liess Früchte ins Geheim und in kleinen Quantitäten aus den vom Feind besetzten Ländern einführen.

Anmerkung. So sehr Uebersetzer der Bescheidenheit des Verfassers, rücksichtlich seines unpartheylichen Vortrags, alle Gerechtigkeit zugestehen mögte; so findet er doch jene Resignation der Truppen zu St. Sebastian, in dieser Zeit der Noth, etwas übertrieben. — Er hält den Hunger für den gröfsten Tyrannen, und wenn der Magen laut sein Recht verlangt, dann existirt wohl kein philosophischer noch politischer Grundsatz in der Welt, diesem innern Despoten — beym Anblick beschwichtigender Mittel für den Hunger! — Ruhe zu gebieten? — — —

d. U.

sehr ausgedehnt und der Rückzug schwer zu bewerkstelligen war, sah man täglich einem Angriffe entgegen. Aber die Spanier misstrauten zu sehr ihrer Macht; sie wagten es nicht, etwas zu unternehmen.

Am Ende des Ventôse hatten sich die zwar wenig zahlreichen Corps wieder erholt, und der französische Unternehmungs-Geist fing wieder an, aufzuwachen. Den 1sten Germinal beschloss man, die Compagnie von Ubéda, die bey Ascarate postirt stand, aufzuheben. Eine Kolonne unterm Befehl des Brigade-Generals Merle ging am 30sten Ventôse Abends 10 Uhr ab von Tolosa, nahm ihre Richtung nach Villafranca und von da nach Ascarata, mittlerweile General Roucher mit einer zweyten Kolonne durch Gaztelu und Lizarza nach derselben Stellung vordrang. Merle hob alsbald einen Posten von 8 Mann auf; aber seine Kolonne ward, weil sie sich zu weit vorwärts gewagt hatte, ohne durch jene von Roucher unterstützt werden zu können, zurückgeschlagen, und bis nach Alégria verfolgt: — Der Rückzug Roucher's ward ganz und gar nicht beunruhigt.

Durand, Chef des 1sten Bataillons der 5ten Halbbrigade leichter Infanterie, 2 Hauptleute, 6 Unter-Officiere und Volontaire von demselben Corps wurden gefangen. —

Graf Colomera legte im Monath Germinal das Commando des spanischen Heeres nieder; der Prinz von Castel-Franco ersetzte seine Stelle.

Im Monath Floréal bezogen die Franzosen ein Lager von 3 Bataillonen zu Iziar, nicht fern von der Deva, und ein anderes von 2 Batallionen zu Aldava, um die Communication Tolosa's mit Aspeytia zu unterhalten.

Man einbrigadirte in dieser Zeit alle bis dahin separirt gebliebene Bataillone: Zwey von jeder Halbbrigade wurden Feld-Bataillons genannt, das 3te war ein Reserve-Bataillon, in welches man die minder robuste Mannschaft steckte, und diese versahen die Garnisons Wachen.

Am 20sten nehmlichen Monaths führte General Marbot ein Unternehmen gegen ein Lager glücklich aus, welches die Spanier auf dem Berg von Marquirnechu zwischen Elosua und Elgoybar bezogen hatten. — Während der Brigade-General Raoul mit den Truppen von Iziar den Feind an den Ufern der Deva beunruhigte, attakirten zwey von Aspeytia abgegangene Kolonnen das Lager um 5 Uhr Morgens. Ein dicker Nebel, der die Ordnung der Bewegung verrückte, rettete einen Theil der Feinde, von welchen 20 getödtet und 50 gefangen wurden. Die Zelter und andere Lager-Effecten wurden den Franken zur Beute. — General Schilt, der eine jener Kolonnen commandirte, verirrte sich in seinem Rückzug und erreichte Elgoybar, glaubend zu Ascoytia einzutreffen; mit vielem Muthe zog er sich aus dem Gedränge, und rückte ohne Verlust in seinen Quartierstand ein.

Nach

Nach diesem verbreiteten sich Friedensgerüchte im Heer. Die Gegenwart des Marquis d'Iranda, welcher unterm Vorwand von Privat-Geschäften in St. Sebastian eingetroffen war, schien alle Muthmassungen in erwähnter Rüksicht zu bestätigen, und zwar um so mehr, weil zu gleicher Zeit General Servan, der mit dem pompösen Titel eines General-Inspectors der Armee nach Bayonne abgeschickt war, — eine Charge, wovon er doch keinen Gebrauch machte, — häufige Unterredungen mit Iranda pflog. — In dem allgemeinen Armee-Befehl avertirte der General en Chef: dieser nahen Ausgleichung keinen Glauben beyzumessen, und nachdem ein spanisches Geschwader, das an den Küsten Guipuscoa's erschien, verschiedene Fischer-Fahrzeuge hinweggenommen, so verschwanden auch jene Friedensgerüchte *).

Den 21sten Prairial bestimmte ein Ausspruch der Volks-Repräsentanten die Absetzung der Generale Frégeville, Marbot, Laroche, Roucher, Pinet, des General-Adjutanten Muteté und die Bürger Gros, Chef des 7ten Bataillon du Gers. Verschiedene dieser Officiere hinterliessen ein ehrenvolles Andenken beym Heere.

*) Mit diesen Unterhandlungen hatte es seine Richtigkeit. Es ist merkwürdig, dass beyderseitige Regierungen sonach zu Basel und zu Bayonne in gleichem Zeitraum unterhandelten. —

Während dessen war eine neue Expedition beschlossen worden, und das Gerücht von ihr lief ihr aller Orten — wie es immer den ganzen Krieg hindurch der Fall war, — voraus *). Ueber diess gestattete der Drang der Umstände, worin man sich befand, zu ausserordentlichen Transport-Forderungen im eroberten Lande seine Zuflucht zu nehmen, keinesweges eine gänzliche Verschwiegenheit. — Wir müssen gestehen, dass in dieser Hinsicht der Land-Ausschuss von Guipuscoa das grösste Recht auf Erkenntlichkeit der Franken verdient, durch die Art und Weise, wie er die der Provinz vom Sieger auferlegten Pflichten erfüllte; und so verdient er auch, als ein in der That bemerkenswerther Umstand, der den fühlbaren Mann mitten unter den Verwüstungen des Kriegs tröstete, — den Dank seiner Mitbürger. Wir waren an Ort und Stelle; können demnach bekräftigen: dass die Fürsorge und die edelmüthigen Aufopferungen seiner Glieder nicht wenig beytrugen, von den eroberten Ländern die Geisel des Kriegs und jene willkührliche Gewalt zu entfernen, welche durch die Abwesenheit der Autoritäten unausbleiblich eingeführt worden wäre.

Jene

*) Man suchte zwar den Entwickelungs-Augenblick grosser Bewegungen geheim zuhalten, aber bestimmt sah man am Tage zuvor eine Menge Männer und Weiber in den Kantonirungs-Quartieren eintreffen, welche die Hoffnung der Beute herbey lockte. —

Jene Moderation unſrer Seits und die der Provinz Biscaya, — die doch auf dem Punkt ſtand, ganz eingenommen zu werden, — der gemachten gütlichen Vorſchläge bewirkten, daſs ein Theil der ſpaniſchen Armee von Guipuscoa, die 15,000 Mann ſtark war, die Waffen niederlegte, und ſie ſchmolz auf 9000 Mann herab. Dieſe Armee occupirte Elosua, Bergara, und dehnte ſich an den Ufern der Deva hin, deren Uebergänge durch Redouten, beſtens mit Artillerie verſehen, vertheidigt waren: Sie ſtand unterm Befehl des General-Lieutenants Crespo.

Eine zweyte Armee, von faſt gleicher Stärke und von Filanghiery befehligt, deckte Navarra, und hatte ihre Stellung zu Lecumberry genommen, durch welchen Ort die nach Pamplona führende Heerſtraſse läuft. Sie hatte ſich durch beträchtliche Verſchanzungen geſichert, mehrere Wohngebäude mit Schieſs-Scharten verſehen, und alle Päſſe, beſonders den von Arnitz, durch Verhaue befeſtigt.

Zehntes Kapitel.

Die Franzosen passiren die Deva; sie umgehen die Position von Elosua, und bewirken, dass sie verlassen wird. Ein diesem ähnliches Manöver macht sie Meister von Lecumberry. Gefecht von Irurzun. Einmarsch zweyer Kolonnen in Bisaya und Alava. Crespo's Flucht. Einnahme von Vitoria und von Bilbao. Affare von Miranda. Gefecht von Ollarreguy. Zustand der linken Flügel-Divisionen während dieses Feldzugs. Abgeschlossener Friedens-Tractat zu Basel. Betrachtungen über diesen Tractat und den letzten Feldzug. Rückkehr der Truppen nach Frankreich.

Den 10ten Messidor setzten sich 5 ½ Bataillon unterm Befehl des Brigade-Generals Raoul aus dem Lager bey Iziar in 4 Kolonnen in Marsch. Der Brigade-Chef Monroux, an der Spitze der ersten, wollte oberhalb Sasiola durch den Fluss setzen, sahe sich aber genöthigt, wieder zurück zu gehen, weil die Soldaten bis an den Hals ins Wasser geriethen. Zwey hundert und funfzig Jäger fanden einen weniger schwierigen Uebergang weiter links, und gingen daselbst zu erst über. Da ihnen der Rest der Truppen bald folgte, so brachten sie den Schrecken unter die Spanier, die ihre Redouten eiligst verliessen. Neun Kanonen und eine

Fahne

Fahne waren die Trophäen dieses Sieges. — Wir hatten nur einen getödteten Officier und 12 verwundete Soldaten.

Diese Kolonne blieb stehen auf den Höhen von Motrico bis zum 23sten Messidor.

Am 11ten machte Brigade-General Willot mit 10 in zwey Kolonnen vertheilten Bataillonen eine Bewegung auf die Fronte, und die linke Seite von Elosua und eine 3te von Tolosa abgegangene Kolonne nahm ihre Direcktion nach Villaréal.

Diese combinirte Bewegung hatte zum Gegenstand, das spanische Corps, so Elosua besetzt hielt, aufzuheben; allein Crespo, der noch zeitig genug vom Marsch der Franzosen unterrichtet ward, bewirkte am 11ten frühe seinen Rückzug durch Villaréal, und erreichte Salinas.

Den 15ten wollte man ein diesem ähnliches Manöver ausführen, das Corps von Filanghiery einzuschliesen; die Berennung sollte von 4 verschiedenen Seiten geschehen.

Seit dem 13ten war General Willot's Division in Bewegung, und am 14ten des Abends formirte sie sich vor Tolosa.

An demselben Tage (14te) defilirte eine Kolonne von 6 Bataillonen, unter der Leitung des Brigade-Generals Merle, über die Heerstrase von Tolosa nach Lecumberry, während eine andere von 5 Bataillonen un-

unterm Brigade-General Morand ihre Richtung durch Goriti nach derselben Bestimmung hinnahm.

Eine 4te Kolonne von 7 Bataillonen, welche mit dem Brigade-General Digonet von St. Estevan abging, verfügte sich denselben Abend mitten durchs feindliche Land nach Verrueta.

Den 15ten rückten bey Sonnen-Aufgang und beynahe in gleichem Augenblick diese 4 Kolonnen auf Lecumberry los: jene von Willot und von Morand in beyde Flanken, die von Merle in Fronte, die des Digonets im Rücken, indem sie das Dorf Arruiz umging; aber der Feind war bey nächtlicher Weile retirirt, und hatte sich nach seiner zweyten Linie auf die Höhen bey Irurzun gewendet.

Diese Stellung war sehr fest von Natur, und hatte den Vortheil, die ungehinderte Communication zwischen den zwey feindlichen Divisionen zu unterhalten.

Der Vortrab der Spanier occupirte Irurzun und seinen Bezirk; sein linker Flügel lehnte sich an den Wald von Ozquia, das Zentrum sperrte die Heerstrasse, und der rechte Flügel dehnte sich über die Höhen bis nach Berrioplano hinaus.

In der Nacht vom 18ten Thermidor marschierten 3 Kolonnen à la file neben einander über die Heerstrasse. Beym Dorf Latassa trennten sie sich: Die 1ste von 3 Bataillonen unterm Befehl des Generals Merle,

er-

erkletterte den hohen Berg, der rechts an der Heerstrasse liegt, und drang auf Irurzun vor, so, als wäre sie von Vitoria her eingetroffen; drey Compagnien Carabiniers und 3 Bataillone, vom Brigade-Chef Harispe befehligt, passirten den den Berg de la Trinité, und nahmen ihre Richtung nach Aizcorbe. Eine dritte Kolonne von 2 Bataillonen und 150 Cavalleristen nebst 2 Artillerie-Stücken setzte ihren Weg unter der Order des Brigade-Generals Willot — Befehlshaber dieser Expedition — über die Heerstrasse fort. Eine 4te Kolonne war aus 5 Bataillonen combinirt, hatte den General Digonet an ihrer Spitze, und ihre Bewegung, so sich links über Gulina und Aizcorbe hin erstreckte, den zweyfachen Zweck: die spanische Avantgarde zu turniren, und ihr jeden Beystand vom grossen Armee-Corps abzuschneiden; auch sollte sie im Nothfall den Rückzug decken. —

Beym Annähern unserer Kolonnen verliess die Avantgarde der Spanier Irurzun und seinen Bezirk. Die leichten Truppen unter Harispe vertrieben ein Corps Catalonier von einem Hügel, den es zwischen Irurzun und Aizcorbe besetzt hielt, und jagten es lebhaft bis jenseits des letztern Dorfes *). Diese Hitze im Verfolgen hätte für jene Truppen traurig ausfallen können,

*) Der Bataillons-Chef der Basquen, Harriet, focht mit der grössten Bravour, und ward schwer in den Fuss verwundet.

nen, denn sie standen ganz offen da, und nichts unterstützte sie, als ein Grenadier Bataillon, commandiert von B r a n a a, von der Brigade des Generals D i g o n e t.

Als sich einige Carabiniers (Basquen) nach zwey Artillerie-Stücken, die die Spanier auf der Strasse vorgehen liessen, stürzen wollten, erschienen plötzlich 3 feindliche Schwadronen, und nöthigten sie, sich ins Gehölz zu werfen, welches die Heerstrasse auf beyden Seiten einfasst. Diese Bewegung macht den D i g o n e t stutzend; statt sich mit dem Rest seiner Kolonne an H a r i s p e anzulehnen, schickt er ihm den Befehl, zurück zu gehen. Jetzt prallt die spanische Infanterie von allen Seiten hervor, diesen Rückzug zu beunruhigen, welcher denn auch mit einiger Verwirrung bewerkstelliget wurde; oberwärts Gulina wird sie vom Grenadier-Bataillon, welches Branaa commandiert, aufgehalten. Vergebens umringen die drey Mal zahlreichern Spanier jene braven Grenadiere beynahe gänzlich, und bemühen sich, ihre Reihen zu brechen; ein furchtbares, dauerndes Feuer versagt ihnen das Annähern. In diesem Augenblick gehet die spanische Reiterey auf der Heerstrasse vorwärts, um den Grenadieren, so wie auch dem Corps des H a r i s p e den Rückzug abzuschneiden; aber General W i l l o t war schon da, seine unwandelbare Standhaftigkeit hält diese Cavallerie im Zaume, sie stallt, und weicht zurück. Ein zweytes Unternehmen fällt schlimm für sie aus, denn mittlerweile W i l l o t an der Spitze eines

Gre-

Grenadier-Bataillons, das seine Bajonette auf die Gewehre geschroben, sie zum Gefecht auffordert, tödten und verwunden die auf beyden Seiten der Strafse ins Gehölz geflohenen Basquen, viele Leute in den feindlichen Reihen. Als endlich Harispe seine Basque-Jäger wieder gesammelt hatte, — Dank dem Widerstande Branaa's! — zogen sich die Spanier von allen Seiten nach ihren Stellungen zurück, und um 3 Uhr rückte Harispe wieder in Aizcorbe ein. Die französische Cavallerie, die sich links geworfen, hatte keinen Antheil am Gefecht *). — Die Franken etablirten hierauf ihren Mittelpunkt zu Irurzun, den rechten Flügel am Fufs des Bergrückens von Ollarréguy, und ihren linken zu Aizcorbe und auf den benachbarten Höhen. — Wir hatten ungefähr 80 Mann wehrlos Gemachte in dieser Action; die Spanier 300 mit Inbegriff der Gefangenen.

Mittlerweile und nach dem Verlassen der Ufer der Deva hatte General Crespo zu Salinas de Guipuzcoa seine Stellung genommen. Um einer neuen Berennung vorzubeugen, liefs er die Höhen bey Elgueta bis zum Berg St. Antonio besetzen, und die Punkte Satal und Tellerant, die ihm die Zugänge von Biscaya zu sichern schienen.

Die

*) Ein Proviant-Unterinspector, welcher vorgab, beauftragt zu seyn, Willots Befehle zu überbringen, hatte, wie man sagte, jene Cavallerie zum Verfolgen einiger Jäger von Ubéda verleitet. Diese Compagnie war gänzlich aus Schleichhändlern formirt.

Die Besitznahme Irurzun's durch die Franken sperrte diesen letztern Pass. Das Project war entworfen, die Armee des Crespo einzuschliessen.

Eine Division der Truppen von Aspeytia, vereint mit jenen, welche die Deva passirt hatten, im Ganzen 4500 Mann unterm Befehl des Divisions-Generals Dessein *) ausmachend, ging am 24sten Messidor von Elgoybar. Am Abend war solche zu Eybar; den folgenden Tag, als Eybar eine Stunde im Rücken lag, traf man auf dem linken Flügel der Armee des Crespo's, welcher den Zugang des Dorfes Ermua vertheidigte. Der Zugang ward ohne grosse Anstrengung eröffnet, und man bemächtigte sich der ganzen aus 13 Kanonen bestehenden feindlichen Artillerie. In der Nacht vom 24sten zum 25sten nahm die Division ihre Stellung zu Durango, woselbst die Proviant-Vorräthe von Crespo's Heer ihre Niederlage hatten. Allda fand man, ausser andern Effecten, 12 Stück Kanonen und 16,000 Pfund Pulver; alles, was nicht hinweggeschaft werden konnte, ward verdorben oder in den Fluss geschmissen. Am 25sten langte man zu Villaréal-d'Alava an. Den 26sten um 10 Uhr des Morgens zeigte sich ein Theil von Crespo's Heer auf einem links Urbina gelegenen Berge. Ein lebhaftes Gewehr-Feuer fing an;

*) Diese Kolonne hatte keine andere Artillerie, als 2 kleine Kanonen; schlechtweg Républicains benannt, bey sich. Zwanzig Reiter waren ihr ganzes Gefolge. —

an; da aber einige Scharfſchützen die feindliche linke Flanke ſchon gewonnen hatten, während ein Bataillon, das in einem Wald poſtirt ſtand, ſeinen rechten Flügel angriff, ſo zog er ſich weiter zurück. — General Deſſein ließs darauf am Abend das Dorf Ayorrabe wegnehmen, wo er ſich etablirte, ſo wie auch zu Mendibil, um die Ankunft der Diviſion von Willot abzuwarten.

Den 25ſten Meſſidor war eine Kolonne von 3,500 Mann und 100 Pferden unterm Befehl des Diviſions-Generals Willot von Irurzun durch Villanueba, Huarte-Araquil und Arbiza nach Alsasua marſchiert. Den 26ſten hatte ſie durch Fortſetzung ihres Weges ein feindliches Corps von ungefähr 800 Mann von den Höhen bey Oysoqueta vertrieben, und ein Feldhütten-Lager in Brand geſteckt: alsdann zu Salvatierra übernachtet. — Am 27ſten ſetzte ſie ſich wieder in Marſch, und drang vor zwiſchen den Dörfern Salinas und Ullibarri-Gamboa; beyde waren Tags zuvor von den Franzoſen beſetzt worden.

Crespo hatte die ihm drohende Gefahr geſehen: Lange in der Unſchlüſſigkeit über den zu wählenden Punkt des Rückzugs, — welche Punkte der Franken ſchnelle Märſche noch jeden Augenblick veränderten, — hatte er am 26ſten die Wege von Vitoria und von Mondragon zugleich unterſuchen laſſen. Auf erſterm hatte er Deſſein's Diviſion gefunden, der zweyte aber war noch frey, und in deſſen Folge zog er all ſeine Trup-

L pen

pen zusammen und begab sich in Eilmärschen nach Bilbao, indem er über die Höhen ging und Durango passirte.

So bald die fränkischen Generale von diesem Rückzug Nachricht erhielten, schickten sie einige Truppen ab, ihn zu beunruhigen.

Den 26sten hatte General Dessein seinen Vortrab unterm General Schilt nach Vitoria detaschirt, und am 27sten zog er selbst mit seiner ganzen Division ein in dieser Stadt.

In der Nacht vom 28sten setzte er sich wieder in Marsch; nachdem er seine Vereinigung mit dem General Willot bewirkt hatte, erreichte er am 29sten Orduna, und den folgenden Tag Miravalles.

Crespo hatte die Franken nicht abgewartet; er verliess Bilbao am 30sten, und zog sich über Pancorbo ins alte Castilien zurück.

Den 1sten Thermidor rückten die Franzosen ein zu Bilbao *).

Man

*) Nach dem Cadastro vom Jahr 1787. enthielt die Provinz Biscaya eine Volksmenge von 114,863 Einwohnern. Im allgemeinen ist es ein wenig fruchtbares Land und bergig. Man findet in ihm Eisen- und Bley-Bergwerke. — Vortrefliche Ankerplätze sind an seiner Küste; die Stadt Bilbao hat eine glückliche Lage, Lebens-Bedürfnisse

Man bemächtigte sich in dieser Stadt beträchtlicher Magazine *).

L 2 Nach

nisse und fremde Kaufmanns-Güther einzunehmen, ihren Umsatz im Innern zu bewerkstelligen, und hat dadurch einen hohen Grad von Glanz gewonnen. Ueber 14,000 Seelen bevölkern diese Stadt; herrliche Gebaude und angenehme Spaziergänge geben ihr Zierde. — Diese Provinz hat ihre besondern Landstände. Ueber diess existirt kein einziger Ort im Staate, der im Stande wäre, einem Coup-de-main zu widerstehen.

Alava, im Jahr 1787 von 70,710 Seelen bevölkert, ist ein offner Staat. Der Ackerbau, die wahre Quelle des Reichthums, ist hier blühender, als in Guipuscoa und Biscaya. Weniger vortheilhafte Gebirgs-Passe, und vielleicht mehr allgemeiner Wohlstand erklären die Ursache der relativen geringern Anzahl seiner Population. Aus der Mitte eines allerliebsten Thales erhebt sich die Stadt Vitoria, die beträchtlichste des Landes. Sie dient zur Niederlage der nach Frankreich zu verführenden castilianischen Wolle; auch debitirt sie viel an Eisen-Waaren.

*) Hier wurde die erste regelmäfsige Contribution erhoben. Sie bestand in 16,000 Brod-Rationen, 14,000 Paar Schuhen und mehreren andern Gegenständen. Dasjenige, was Königs Eigenthum war, wurde der Stadtwache übergeben, welche Geifeln stellte, und dessen ungeachtet beym Frieden nichts wieder herausgeben wollte. Dieser Umstand wurde jedoch durch Verwendung des Direktoriums in der Folge gütlich ausgeglichen.

Nach der Befitznahme von Vitoria wurde der Brigade-General Miollis mit 4 Bataillonen und 100 Mann Cavallerie gegen Miranda de Ebro abgefchickt, um die Bewegungen der Spanier auf diefer Seite zu beobachten.

Den 4ten Thermidor ging diefe Kolonne über die Brücke von Miranda, über den Ebro, und bemächtigte fich der Stadt diefes Nahmens *). Ein fo glücklicher Erfolg flöfste den Truppen zu grofse Sicherheit ein, die von jetzt an den Feind nicht mehr zu fürchten fchienen. Diefer, durch die Ankunft der Armee Crespo's wieder ermuntert, kam zurück, und noch denfelben Abend griff er die Franzofen an, die fchlecht auf ihrer Huth waren. Zwey Schwadronen feiner Reiterey drängten die unfrigen fchnell auf die andere Seite des Ebro zurück. Hier hielten die Feinde mit ihrem Verfolgen inne. — Aufser mehreren Verwundeten und 6 Gefangenen verloren die Franken noch den braven Mauras, Chef der Halbbrigade der Gebirgs-Jäger. —

Den 5ten Thermidor ging eine halbe Divifion unterm Befehl des Generals Schilt von Bilbao ab. Bald folgte diefer der Reft des Heeres unterm General Willot, und diefe fämmtlichen Truppen zogen nach Miran-

*) Im Jahr 1521 waren auch die Franzofen unter Anführung von Lesparre über den Ebro gegangen, und hatten Logrono belagert.

randa, allda ihre Position zu nehmen. Man hatte oberwärts Puebla ein Lager bezogen, als am 18ten Thermidor um 4 Uhr Abends die Nachricht vom Frieden eintraf.

Es schien, des Generals en Chef Vorhaben sey nur Scheinabsicht, zu Miranda den Ebro zu passiren, während die Truppen sich nach Puente-la-Reyna begeben würden, die Berennung Pamplona's vorzunehmen *).

Mittlerweile die Division rechten Flügels die Provinzen Biscaya und Alava sich unterwarf, erweiterte jene von Irurzun siegreich ihre Positionen.

Der linke Flügel des spanischen Heeres lehnte sich an den Wald von Ozquia, der nicht anders als über den Bergrücken von Ollarreguy umgangen werden konnte.

Den 2ten Thermidor, bey Tages-Anbruch, attakirte ein Grenadier-Bataillon und ein anderes von Gebirgs-Jägern, unterm Befehl Digonet's, den Bergrükken mit der gröſsten Entschlossenheit. Die Compagnie von Ubéda und ein Bataillon navarresischer Militz hatten daselbst, unterstützt von 2 Bataillonen des Re-

*) Der Divisions-General vom Genie-Corps, Marescot, war seit einigen Tagen mit mehreren Officieren seines Corps eingetroffen, um die Belagerungs-Operationen zu leiten.

giments Africa, die Wache. Ohne grofse Anftrengung ward die Spitze des Bergrückens weggenommen, aber beym Herahfteigen wurden die Franken durch jene Bataillone von Africa aufgehalten. Es entftand ein Gefecht mit dem Säbel in der Fauft: nimmer hatten beyde Partheyen fo grofse Hartnäckigkeit bewiefen. — Der Oberfte vom Regiment Africa wird getödtet; der Oberftlieutenant verwundet und gefangen; der Sergent-Major *), verwundet durch einen Bajonett-Stich, tödtet den Grenadier, der ihn getroffen hat. Doch räumen die Spanier nach und nach das Terrain; fchon find fie bis zum Dorf Ilzarbe bereits zurück getrieben, als die Franken, welche eine feindliche Verftärkung anrücken fehen, es für dienlich erachten, wieder den Bergrücken hinan zu fteigen, von welchem fie dann Meifter bleiben. — Sie machten 50 Gefangene; über 200 Mann wurden auf beyden Seiten getödtet oder verwundet.

Da fich die ganze Aufmerkfamkeit beyder Heere auf unfern rechten Flügel hin gewendet, fo hatte nichts von einiger Wichtigkeit Statt auf unferm linken.

Im Monath Prairial verloren wir einen Poften in den Thälern Baztan und Lerins nach der Seite von Donamaria; am folgenden Tage befetzten wir ihn wieder, und machten 30 Gefangene.

Nach

*) Der Sergent-Major ift der 3te Chef in einem fpanifchen Regiment.

Nach dem Abzug der Kolonne des Generals Digonet, am 14ten Messidor, blieben nur noch drey äusserst schwache Halbbrigaden übrig, diese Thäler zu bewachen; man liess sie auf den Höhen von Lanz lagern, auf jener von La Sangre, links und östlich des Weges von Elizondo nach Pamplona, und letztlich auf den Bergrücken von Velate und von Orquin.

Bey Eröffnung des 3ten Feldzugs (am 1sten Floréal des Jahres IV.) commandierte General Mauco die Division von St. Jean-pié-de-Port; sie bestand aus der Jäger-Brigade der Basquen, der 40sten, 134sten Halbbrigade und dem Bataillon Jura.

Den 9ten Floréal kampirten die 6 Feld-Bataillone, — 35,00 Mann im Durchschnitt betragend, — auf dem Bergrücken von Lindous, zwischen Burguete und den Alduden, links dem Bergrücken von Ibagnet und am Eingang des Waldes von Roncevaux. Das Refereve-Bataillon Basque - Jäger kantonirte in Baygorry, und hatte ein starkes Detaschement zu Berdaritz stehen. — Die Reserve-Bataillone der 40sten und 134sten Halbbrigaden, und jenes von Jura, höchstens 1500 Mann ausmachend, blieben im Bezirk von St. Jean-pié-de-Port. Aus besonderer Rücksicht seiner Ungesundheit wurde dieses Lager 10 Tage nachher wieder aufgehoben. — Die 234ste Halbbrigade zog sich nach St. Jean-pié-de-Port zurück, woselbst sie am 10ten Floréal rückwärts dieser Stadt an der Seite der Redoute de la Liberté an der Strasse von Orisson, ein Lager bezog. — Die

40ste Halbbrigade, die Basque-Jäger und die Grenadiere lagerten sich links den Alduden vor und seitwärts Berdaritz. — Der wichtige Posten Arola, zwischen St. Jean pié-de-Port und den Alduden liegend, wurde abwechselnd durch Abtheilungen der 40sten und 134sten Halbbrigade besetzt. — Diess war während eines Monaths die Truppen-Stellung bey der Division von St. Jean-pié-de-port; sie hatten weiter keinen Kampf als gegen die Strapazen eines täglichen und mühsamen Dienstes zu bestehen, weil der Feind seine Hauptstärke links gezogen hatte. — Seit der Zerstöhrung der Giessereyen von Orbaïcet und von Euguy hatte er auf dieser Seite seine Grenzen gänzlihh verlassen: Ahescoa hatte nur seine in Frey-Compagnien geformten Einwohner zur Vertheidigung; die Aldader und 2 bis 3 regulirte Compagnien kantonirten im Thal Erro. Die Grenadiere und zwey Jäger-Bataillone (basquischer Nation) sonderten sich ab am 10ten Prairial von der Division, um bey der Expedition mitzuwirken, die auf dem rechten Flügel Statt hatte. — Jetzt erhielt das 2te Bataillon der 134sten Halbbrigade Order, sich nach den Alduden zu begeben; es schlug sein Lager auf dem Berg von Ourisca rückwärts Berdaritz auf, woselbst das Auge sowohl die Bergschlucht der Alduden übersieht, als auch das Thal Baztan. — Den 15ten Prairial begaben sich starke Abtheilungen auf die Gipfel der erhabensten Berge der Alduden, seitwärts dem Thal von Erro. Diese Expedition schränkte sich einzig auf einige leichte Scharmützel ein, die zwischen unserm Vor-

trab

trab und 2 bis 300 Aldüder und spanischer Soldaten Statt hatten: wir verlangten hierbey wenigstens die Gewissheit, dass der Feind seine ganze Aufmerksamkeit auf den linken Flügel richtete, und dass er seinen rechten durch fünf Gebirgslagen hinlänglich gesichert glaubte. Dieser Armee-Theil schränkte sich über dieses immer auf die Defensive ein. — Gegen den 10ten des Messidor, nach der Affäre von Lecumberry, wurde eine neue Recognoscirung nach Zubiri hin mit derselben Leichtigkeit als jene im Monath Prairial bewerkstelliget. — Bis zur Gewissenhaftigkeit schonte man Gut und Eigenthum; die schutzlosen Landleute fanden ihre Zuflucht bey der französischen Grossmuth: man nahm ihre Abgeordneten freundschaftlich auf, und schützte ihre zahlreichen Heerden gegen jede Anfechtung.

Die Friedensgerüchte, so im Anfang des Feldzugs im Umlauf waren, hatten gänzlich aufgehört, als eine ausserordentliche Sendung hierüber diese glückliche Nachricht nach allen Lägern brachte. Die Freude war jetzt eben so lebhaft als allgemein. — Einige Tage nachher verliess die 40ste Halbbrigade und die Basquen die Höhen der Alduden; bald folgte ihnen die 134ste Halbbrigade nach. Alle zu Berdaritz aufgeführten Werke wurden der Erde gleich gemacht.

Zu Basel war dieser Friede am 4ten Thermidor geschlossen worden; der National-Convent ratificirte

L 5 ihn

ihn am 14ten desselben Monaths, und der König von Spanien am 4ten August 1795.

Der Friedens-Tractat war folgenden Inhalts:

Articul. 1.

Es wird Friede, Freundschaft und gutes Einverständniss zwischen der französischen Republik und dem Könige von Spanien bestehen.

Art. 2.

In dessen Folge sollen vom Tage der Auswechslung der Bestätigung gegenwärtigen Tractats alle Feindseligkeiten zwischen beyden contrahirenden Mächten aufhören. Keine wird, ungeachtet von derselben Epoche, unter welcher Qualität und unter welchem Titul es immer seyn möge, gegen die andere Succurs noch Contingent liefern, weder an Menschen, noch an Pferden, Lebensmitteln, Geld, Kriegs-Munition, Fahrzeugen oder auf andere Art und Weise.

Art. 3.

Keine der unterhandelnden Mächte wird den Durchmarsch von Truppen, die mit der andern befeindet wären, über sein Gebiet gestatten.

Art. 4.

Art. 4.

Die franzöſiſche Republik gibt an den König von Spanien alle während des Laufes dieſes Kriegs über ihn gemachte Eroberung zurück.

Art. 5.

Die feſten Plätze, welche gleichfalls im vorerwähnten Articul einbegriffen ſind, werden dem König von Spanien mit ihren Kanonen, ihrer Kriegs-Munition und allen ſonſtigen Effecten zum Gebrauch gedachter Plätze zurückgegeben.

Art. 6.

Die Contributionen und Lieferungen aller Kriegs-Erforderniſſe ſollen 14 Tage nach Unterzeichnung gegenwärtigen Friedens-Acts gänzlich ceſſiren; alle bey dieſer Epoche noch rückſtändige Schulden, ſo wie auch Verſchreibungen oder Verſprechungen, die in jener Rückſicht wären gemacht worden, werden für nichtig erklärt; und dasjenige, ſo nach vorgedachtem Zeitraum erobert oder empfangen ſeyn mögte, ſoll alsbald unentgeldlich reſtituirt oder mit klingender Münze bezahlt werden.

Art. 7.

Von beyden Seiten ſollen ſofort Commiſſarien ernannt werden, um zwiſchen beyden Mächten über die Feſtſtellung eines Grenz-Tractats übereinzukommen.

Sie

Sie werden, ſo viel als möglich, rückſichtlich der Trritorien jene Grenzen, über welche man vor gegenwärtigem Kriege noch nicht ausgeglichen war, annehmen, und als Baſis dieſes Tractats die Gebirgs-Spitzen beſetzen, welche die Durchſtrömungen der Flüſſe von Frankreich und Spanien formiren.

Art. 8.

Keine der contrahirenden Mächte wird — einen Monath vom Tage der Auswechslung der Ratificationen vorliegenden Tractates an gerechnet, — auf ihren gegenſeitigen Grenzen mehr, als die vor gegenwärtigem Kriege gewohnt geweſenen Truppen unterhalten.

Art. 9.

Dahingegen cedirt und überläſst nach der im Articul 4. erwähnten Rückgabe der König für ſich und ſeine Nachkommen den ganzen ſpaniſchen Antheil der Inſel St. Domingo in den Antillen an die franzöſiſche Republik.

Einen Monath nach Kundwerdung gegenwärtigen ratificirten Tractats in gedachter Inſel werden ſich die ſpaniſchen Truppen bereit halten, die Plätze, Häfen und öffentlichen Staats Gebäude, welche ſie allda beſetzt halten, zu räumen, um dieſe den Truppen der franzöſiſchen Republik in dem Augenblick zu übergeben, in welchem ſie ſich zeigen werden, Beſitz davon zu nehmen.

Die

Die Plätze, Häfen und Etablissements, deren oben erwähnt worden, sollen mit ihren Kanonen, ihrer Kriegs-Munition und den zur Vertheidigung nöthigen Effecten übergeben werden, welche sich in dem Moment darin vorfinden, wenn gegenwärtiger Tractat zu St. Domingo bekannt werden wird.

Diejenigen Einwohner des spanischen Antheils von St. Domingo, so durch Beweggründe des Interesses oder aus andern Absichten vorziehen sollten, sich mit ihrem Eigenthum nach den Besitzungen seiner katholischen Majestät zu begeben, können solches während des Zeitraums eines Jahres bewerkstelligen, vom Tage dieses Tractas an gerechnet.

Die Generale und respectiven Commandanten beyder Nationen werden über die zu treffenden Masregeln zur Ausführung gegenwärtigen Articuls Rücksprache nehmen.

Art. 10.

Einige gegenseitige Aufhebung des Beschlags auf Effecten, Einkommen, Güther, von welcher Art solches seyn möge, ob unrechtmäsiger Weise vorenthalten, bemächtigt, oder rücksichtlich des zwischen der französischen Republik und Sr. katholischen Majestät bestandenen Krieges confiscirt, — soll den Individuen beyderseitigen Nationen zugestanden werden; gleich wie auch eine prompte Rechtspflege im Betracht der Privat-Schulden, wie sie jene Individuen in den

Staa-

Staaten beyder contrahirenden Mächte etwa haben könnten.

Art. 11.

In Erwartung, bis ein neuer Handlungs-Tractat zwischen den contrahirenden Theilen wird zu Stande gekommen seyn, sollen die Verbindungen und Handels-Relationen zwischen Frankreich und Spanien auf denjenigen Fuss hergestellt werden, auf welchem sie standen vor gegenwärtigem Kriege.

Allen französischen Negoitianten soll es frey stehen, nach Spanien zurück zu kehren, daselbst ihre Commerz-Etablissements wieder zu beziehen, auch nach ihrem eignen Gutdünken deren neue zu errichten, wobey sie jedoch, gleich allen andern Individuen, sich den Landes-Gesetzen zu unterwerfen haben.

Die spanischen Kaufleute sollen in Frankreich dieselbe Freyheit und unter gleichen Bedingnissen geniefsen.

Art. 12.

Alle seit dem Kriege wechselseitig gemachten Gefangenen sollen, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Anzahl oder der Grade, mit Inbegriff der See-Soldaten und Matrosen, so auf französischen oder spanischen Fahrzeugen genommen werden, wären sie auch von andern Nationen; gleichwie auch durchgängig alle jene, welche aus Kriegs-Rücksichten gefangen gehalten

ten wurden, in einem Zeitraum von zwey Monathen ſpäteſtens nach Auswechslung der Ratificationen gegenwärtigen Tractats ohne Widerrede, wie ſolche auch von einem oder dem andern Theil heiſsen möge, zurückgegeben werden: wobey jedoch die Privat-Schulden, welche ſie während ihrer Haft gemacht haben dürften, bezahlt werden müſſen. Man wird rückſichtlich der Kranken und Verwundeten nach ihrer Geneſung auf gleiche Weiſe verfahren.

Es ſollen alsbald von beyden Seiten Commiſſarien ernannt werden, um die Vollſtreckung gegenwärtigen Artikuls rechtlich zu vollziehen.

Art. 13.

Die portugiſiſchen Gefangenen, welche den Theil portugiſiſcher Truppen ausmachen, die auf den Fahrzeugen Sr. katholiſchen Majeſtät dienten, ſollen gleichfalls in vorgedachter Auswechslung mit begriffen ſeyn. Das Reciprocum wird rückſichtlich der Franken, welche die Portugiſen — wovon hier die Rede iſt, — gefangen genommen haben, gleichfalls Statt finden.

Art. 14.

Derſelbe Friede, dieſelbe Freundſchaft, daſſelbe gute Einverſtändniſs, welches gegenwärtiger Tractat zwiſchen Frankreich und dem Könige von Spanien ſtipulirt, ſoll auch zwiſchen dem König von Spanien und der Republik der vereinigten Staaten als Alliirten der franzöſiſchen Republik beſtehen.

Art. 15.

Art. 15.

Die französische Republik nimmt zum Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen für seine katholische Majestät, dessen Vermittlung zu Gunsten der Königin von Portugal, des Königs von Neapel, des Königs von Sardinien, des Infanten Herzogs von Parma, und der andern italienischen Staaten zur Friedens-Herstellung zwischen der französischen Republik und jedem gedachter Fürsten und Staaten an.

Art. 16.

Einverstanden über die Theilnahme, welche Sr. katholischen Majestät an einem allgemeinen Friedens-Vergleich für Europa nehmen, bewilligt die französische Republik gleichfalls, seine sorgfältigen Bemühungen zu Gunsten der andern kriegführenden Mächte aufund anzunehmen, welche sich an sie, wegen einer Einleitung zur Unterhandlung mit dem französischen Gouvernement wenden werden.

Art. 17.

Gegenwärtiger Tractat soll nur dann erst gültige Kraft haben, wenn derselbe von den contrahirenden Theilen wird ratificirt und die Ratificationen in der anberaumten Zeitfrist eines Monaths, oder wo möglich noch früher, werden ausgewechselt worden seyn; vom heutigen Tage an gerechnet.

Dessen

Dessen zur Urkunde haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte der Republik und Sr. Majestät; des Königs von Spanien, Kraft der uns hierüber ertheilten vollen Gewalt, gegenwärtigen Friedens und Freundschafts-Tractat unterzeichnet, und mit unserm beyderseitigen Siegel bekräftiget.

So geschehen zu Basel am 4ten des Monaths Thermidor, im 3ten Jahr der französischen Republik, oder am 22sten July 1795.

unterzeichnet, *François Barthelemy.*
Domingo D'Iriarte.

Dieser Friedens-Vertrag war gleich ehrenvoll als nützlich: er hat uns einen treuen Alliirten erworben, und vortheilhaften Einfluss auf die Herstellung der Eintracht in der Vendée und auf unsere Siege in Italien gehabt.

Ueber diess fing unsre Lage in den Ost Pyrenäen an, sehr kritisch zu werden, und wenn gleich das Auszeichnende vom letztern Feldzug in die Kriegs-Wagschale im Westen ein günstiges Uebergewicht für uns legte, so dürfte es vielleicht doch nicht schwer seyn, zu glauben, dass wenige Augenblicke es verschwinden machen konnten. — Wahr ist's, kühne Märsche hatten den Feind ausser Fassung gebracht: aber ein Mal wieder zu sich selbst gekommen, konnte dieser die Wandelbarkeit des Sieges, welche ihm gefahrvolle Be-

wegungen durch das Verwogene, so in ihnen lag, bey ihrer ferneren Fortdauer darbieten mussten, zu seinem Vortheil benutzen, und so mit einer Armee den Rückzug ohne Ausflucht verschliessen, die der feindlichen kaum in der Zahl gleich kam, und deren verschiedene Corps, getrennt durch weite Strecken, sich keine gegenseitige Stütze mehr darboten. — Dürften wir wohl mit einem Heer von 25,000 Mann, ohne Pferde und ohne Unterhalt, ernstlich darauf denken, uns von Pamplona Meister zu machen? — Es ist möglich, dass der Muth unserer Truppen und die Geschicklichkeit unserer Generale durch die bewiesene glänzende Auszeichnung unsrer Position in Spanien feste Dauer verschaft haben würde; aber wie lassen sich ausserordentliche Ereignisse voraus berechnen? — und kann wohl selbst das blindeste Zutrauen beym Anblick der Hindernisse, die sich einem Unternehmen der Art entgegen stemmten, widriger Ahndungen sich entwehren? — Angenommen sogar: wir hätten uns Subsistenz und Transporte verschaffen können, deren wir doch in den wenig fruchtbaren Gegenden beraubt waren, welche Pamplona umgeben, als auch in den Provinzen Biscaya und Alava, die wir evakuiren mussten, — bleibt es wahrscheinlich, (welche Trägheit man auch den Spaniern zuschreiben mag) dass mit einer Armee, die der unsrigen an der Zahl wenig nachstand, und die sich noch über dieses jeden Augenblick vergrössern konnte, sie die Convoys von Artillerie und nöthiger Munition zu einer wichtigen Belagerung von Bayonne her ungehindert

dert würde haben ankommen lassen? oder würde nicht vielmehr die jenen Convoys zu gebende Beschützung unserer Seits eine öftere Dislocirung erheischt haben, wodurch wir alles hätten verlieren können? — Fügen wir hier noch hinzu, dass ein Geist der Erschlaffung und der Kleinmüthigkeit, der im Gefolge des 9ten Thermidor, sich aller Regierungs-Zweige mitgetheilt hatte, und über diess auf lange Zeit keine andern Militär-Hülfsquellen versprach, als jene, die wir zu erhalten wussten. —

Die glücklichen Erfolge des letztern Feldzugs würden demnach wahrscheinlicher Weise nichts weiter, als eine zwar schimmernde aber fruchtlose Incursion gewesen seyn; und wieder in unsere ersten Stellungen zurückgezogen, dürften wir bald gesehen haben, wie die Eroberer Italiens und die Friedens-Stifter der Vendée bey den unbekannten Posten von Iziar und von Donamaria ihre Tapferkeit verschwenden mussten. —

Indessen jene Observationen würden sehr irrig beurtheilt werden, wollte man glauben, die Operationen dieses Feldzugs wären beym grossen Friedens-Geschäft unnütz gewesen; sie haben im Gegentheil gute Dienste geleistet, und alles dasjenige, was wir sagten, hatte keinen andern Endzweck, als gewissen Menschen ihre irrige Meinung zu benehmen, worin sie sind, wenn sie glauben: dass etwas Zögerung beym Friedensschluss, dessen Bedingnisse zu unsern Gunsten ausserordentlich verbessert haben würden. — Wenn Misstrauen und Hass

M 2 des

des Hofes von Spanien gegen die Engländer uns eben so gute Dienste leisteten als unsere Waffen, hiesse es nicht, sich der Gefahr aussetzen, die veruneinigten Fahnen gedachter beyder Mächte um so inniger gegen uns zu vereinbaren, wenn wir übermüthig von unseren Vortheilen hätten Nutzen ziehen wollen? — — —

Den 30sten Thermidor setzten sich unsere Truppen in Marsch, um nach Frankreich zurück zu kehren. Nach kurzem Weilen in Bayonne zogen sie nach und nach ab; ein Theil nach der Küsten-Armee des Oceans, der andere nach den Ost-Pyrenäen. St. Sebastian wurde erst am 2ten Vendemiaire des Jahres IV. den Spaniern zurück gegeben.

So gut es uns nur immer möglich war, legten wir Rechnung von denjenigen Begebenheiten ab, die sich unter unsern Augen zutrugen. Bey den unterrichtetsten Officieren haben wir uns hierüber Raths erholt, die Berichte von Augenzeugen gesammelt; diese Berichte mit jenen der Spanier verglichen, und von jeder Privat-Leidenschaft entledigt, haben wir den Ereignissen nur jene Nahmen beygefügt, welche uns dazu nothwendig geschienen, ohne auf ihr Missgeschick oder ihr wirkliches Glück Rücksicht zu nehmen. — Hätten wir uns über viele Thatsachen mehr ausgedehnt, gerechte Lobeserhebungen würden diese Erzählung ohne Zweifel verschönert, oder dem Bedürfniss unseres Herzens mehr Genüge geleistet haben: aber eine Wahrheit, die das Gute nur vorträgt, und das Böse verschweigt, erweckt wenig

nig Zutrauen, und wir haben weder schreiben wollen, um nicht geglaubt zu werden, noch unbedachtsam tadeln, um das Vergnügen zu geniessen — zu loben.

Sollte endlich gegen den Charakter der Unpartheilichkeit, den wir in diesem Werk gewahrt haben, es dennoch Leute geben, wovon, diese unsere Moderation, jene unsre Freymüthigkeit anklagen, so bitten wir sie, zu überlegen: dass wir für das öffentliche Publikum schreiben, und eine historische Erzählung weder dem Bette des Busiris gleichen darf, welches all dasjenige, so über seine Länge hinausragte, dem Schwert überantwortete, noch dem Schuh des Theramenes, der sich an jeden Fuss schmiegte. —

Eilftes Kapitel.

I.) Polizey und Disciplin. II.) Artillerie. III.) Administration. IV.) Lebensmittel, an Brod. V.) Lebensmittel, an Fleifch. — VI.) Extra-ordinäre Proviant-Verforgungen. VII.) Fourrage. VIII.) Feuerung. IX.) Lager- und Kleidungs-Effecten. — X) Hofpitalwefen. XI.) Fuhrwefen. XII) Ueberfchlag der Ausgaben für die Armee im Algemeinen.

I. Bey Errichtung des Heeres hatte der gröfste Theil von Officieren und Gemeinen noch niemals ein Gefecht gefehen, ob man gleich verfchiedene ältere Corps darunter zählte. Ein Geift des Eigendünkels flöfste ihnen Geringfchätzung gegen die Spanier ein, und die Sorglofsigkeit ging fo weit, dafs man nicht einmal glaubte, nöthig zu haben, in den verfchiedenen, zu jener Epoche bezogenen Lägern das geringfte Vertheidigungs-Werk aufzuführen. Es ift demnach keineswegs etwas aufserordentliches, wie Truppen fo ganz difciplinlos und befeelt von thörigtem Zutrauen fo leicht weg aus ihren erften Pofitionen konnte verdrängt werden, die über diefes durch fich felbft unvortheilhaft waren. — General Dubouquet war es, der den Anfang machte, Ordnung und militärifche Zucht wieder herzuftellen, fowohl beym linken als beym rechten Flügel des Heeres. Anderer Seits bildeten fich unfere Leute durch jene

jene Menge von Scharmützeln und kleinen Gefechten zu guten Kriegern, welche das Annähern zweyer Armeen täglich verursachte. Vortrefliche Officiere formirten sich in der Stille, und mit der Rückkehr einer exactern Disciplin sah man auch wieder Muth, Nacheifer, und diesen im Gefolge den Sieg, den untrennbaren Gefährten militärischer Tugenden, unter die Fahnen der Franken zurückkehren.

Das Einsetzen von Militär-Tribunalen — waren diese auch gleich von vielen Mängeln angefüllt, — hatte grossen Antheil an der Verbesserung der Disciplin. Dasjenige der Division rechten Flügels besonders, aus Männern von lautern und festen Grundsätzen gebildet, verschafte bey ihr dem Gesetz Ansehen, und zwar weniger durch öftere Executionen als durch Liebe zum Recht und zur Unpartheylichkeit; es liess sich nimmer bey seinen Amts-Verrichtungen von den heftigen Leidenschaften irre leiten, womit es umringt war.

Nach derselben Methode befestigte General Müller die Disciplin auf soliden Grundlagen. Im allgemeinen kann man sagen, dass bey allem, was auf diesen Gegenstand, so wie auf alle andere Bezug hat, das anzuwendende glücklichste Mittel sey: dass ein jeder sich lediglich an seine Obliegenheiten halte; denn wenn die Autorität eines Generals mit eifersüchtigem Auge vom geringsten Subaltern betrachtet wird, so ruft diess die Verwirrung in ihrer ungestümen Thätigkeit hervor. —

Doch alles deſſen ungeachtet, was wir hier von der Diſciplin des Heeres ſagen, darf man dennoch nicht glauben, daſs ſie jemals mit jener der Römer oder der der Soldaten Rochambeau's hätte verglichen werden können, welche letztere die ihnen preisgegebenen Schätze auf Rhode-Island reſpectirten. Alle von den Einwohnern verlaſſene Dorfſchaften wurden gewöhnlich geplündert, wie ſtreng auch die Verbote in dieſer Rückſicht ſeyn mochten; indeſſen wenige Ausſchweifungen der Art ſah man an den Orten begehen, wo die Eigenthümer als Wächter ihres Heerdes zurück blieben. —

Die ganze Kriegs-Dauer hindurch übte man die Bataillone nicht in groſsen militäriſchen Evolutionen. Alles beſchränkte ſich beym Soldaten dahin, mit geſchicktem Anſtand die Waffen zu führen, richtig zu viſiren, ſich leicht und behende zu bewegen; eine hinlängliche Uebung in einem bergigten und unebenen Lande, wo der ſenkrechte Stand und die Intenſität der Linien ſelten nützlich ſind: Die Kunſt der Märſche iſt es, durch welche man in ihm gemeiniglich glückliche Erfolge erlangt.

Anfänglich beſtand die Armee groſsen Theils aus Frey-Bataillonen; nur das 20ſte und 80ſte Regiment, das 5te Bataillon leichter Infanterie und das 18te Regiment Dragoner waren ihr noch einverleibt, welche einen Theil der alten franzöſiſchen Truppen ausgemacht hatten.

Die

Die Frey-Corps, wovon jedes in sich 574 Mann hätte ausmachen sollen, waren beym Anfang der Feindseligkeiten keinesweges auf complettem Kriegsfuſs; mehrere sogar bis auf 200 Mann präsent unter den Waffen herabgeschmolzen. Im Monath May 1793 rekrutirte man sie, und die alten, jetzt mehr erweiterten Stocks wurden bis zur Zahl von 784 mit Inbegriff der Officiere ausgefüllt. Zu Pau wurden sogar noch 6 neue Bataillone aus dem Rekruten-Ueberschuſs errichtet. —

Im Monath September 1793 organisirten sich fünf Halbbrigaden im Heer, complet zu 2,437 Mann jede, nach Uebereinstimmung des Gesetzes vom 21sten Februar *). Beynahe die ganze Total-Summe der Frey-Compagnien ward in Bataillone vereinbart; und diese Operationen trugen nicht wenig bey, im Commando mehr Regularität einzuführen, und die Disciplin zu befestigen.

Eine Menge Bataillone entstanden durch Ausübung des Gesetzes über die Requisition. Während des Winters von 1793 wurden alle, 6 ausgenommen, entlassen, die Mannschaft den alten Stocks einverleibt, und diese dadurch so ausserordentlich

M 5 stark,

*) Die 5te Halbbrigade wurde einbrigadirt, und nicht aufgelöſt, wie die andern Corps.

ſtark, daſs mehrere bey 2,000 Mann im Bataillon enthielten.

Endlich hatte die letztere Organiſation vor der Expedition nach Biscaya Statt. Man einbrigadirte alle einzelne Bataillone. Auſser den bereits errichteten 5 Halbbrigaden wurden deren noch 18 neue angeordnet, eine in der That anſehnliche Maſſe, hätte der Krieg nicht unermeſsliche Furchen in ihrem Buſen gegraben *). Ferner blieben noch 4 nicht einbrigadirte Bataillone übrig.

Die Grenadiere bildeten faſt immer ausgezeichnete und getrennte Corps. Im Winter des Jahres III. kamen ſie wieder nach ihren reſpectiven Corps zurück; im Monath Floréal wurden ſie aufs neue einbataillonirt. Es war ein Kerntruppen-Corps, eben ſo furchtbar durch ſeine kraftvolle Mannſchaft, als durch unbeſiegbaren Muth und durch die Auswahl ſeiner Chefs. Latour d'Auvergne und Gravier, berühmte Krieger, zogen Helden aus allen denen, die ihnen folgten.

Obgleich die Grenadiere zu drey Gliedern manövrirten, gleich den andern Corps, ſo wurden ſie deſſen

*) Es gab Helbbrigaden, die keine 1000 Mann präſent hatten.

dessen ungeachtet lange Zeit als leichte Truppen gebraucht. Durch eine Order vom 13ten Floréal des Jahres III. verordnete der General en Chef, dafs die Grenadiere in Linie und niemals plänkernd fechten sollten. Man sah ein, dafs den besten Heeres-Theil den Strapatzen und den mörderischen Zufälligkeiten der Scharmützel unaufhörlich zu exponiren hiefse, in en detaille aufreiben, und jene starke Linie enerviren, welche bey Batailleu den Ausschlag gibt. — Am Ende des Kriegs waren die Grenadier-Compagnien sehr geschwächt; sie enthielten gröfsten Theils nur noch aus Musketier-Compagnien ausgehobene und zu Grenadieren formirte Leute. (Postiches) *).

Bey jener Epoche, wo wir über die Bidassoa gingen, war die ganze Stärke von jedem Bataillon ungefähr 700 Mann präsent und effectiv. Am 25sten Vendemiaire belief sie sich auf 850, und bey der letztern Expedition nach Biscaya kann man sie nicht höher als zu 500 rechnen. Die 4 Bataillone der Basquen überstiegen diese Zahl um ein Weniges.

II. Wir hatten, um mich so auszudrücken, keine Artillerie im Anfang des Krieges. Als es Friede ward, war selbige fruchtbar. Aufser den schönen, aus dem Innern der Republik uns zugesandten Stücken nahmen wir

*) Man belegte mit diesem Nahmen jene Leute, die man mitten aus den Compagnien herauszog, um die Plätze der abwesenden Grenadiere wieder auszufullen. —

wir deren noch 535 von verschiedenem Caliber den Spaniern ab, von welchen wir 213 behielten *).

Der

*) Den Spaniern wurden während des Krieges 535 Kanonen von verschiedenem Caliber abgenommen, worunter 209 metallne und 326 eiserne Stücke befindlich.

Eroberte Kanonen, als - - - - - - - - -	»	535
Beym Frieden wurden zurückgegeben:		
Zur Vertheidigung St. Sebastians seiner Zitadelle und Küsten-Batterien hinterliessen wir 128 Stück Kanonen, worunter 110 zum Dienst brauchbare und 18 demontirte befindlich waren. Der gröſste Theil bestand aus eisernen Stücken von ungleichem Calliber, und hinfolglich nicht geeignet zum französischen Artillerie-Dienst. - - - -	128	»
Nota. Bey den 128 vorbenannten Stücken haben wir einige Schiffs-Steinmörser von sehr kleinem Calliber, von unregelmaſsiger, unvollkommener Form, und zum Dienst werthlos, nicht mitgezählt. —		
Zu Guétaria wurden 15 eiserne Stücke hinterlassen -	15	»
— Zumaya - - - - - - - - - - - - -	2	»
— Port Passage - - - - - - - - - - - -	28	»
— Deva - - - - - - - - - - - - - -	6	»
Auf den Küsten-Batterien vor Fontarabia - - -	6	»
Zwey 24 und 36 Pfünder von Guſs-Eisen wurden zu Orio gelassen; sie waren Eigenthum des Fabrikanten, welcher darthat, daſs die spanische Regierung kein Recht daran habe. - - - - -	2	»
Total-Summe der den Spaniern wieder zurückgegebenen Artillerie-Stücke. - - - - - - -	187	—

Nach dem Befehl der Organisations-Commission und nach Abzug der Land-Armee wurden dem Bürger Capon, ihrem ersten Agenten, die Stücke und das nicht mehr zum Dienst brauchbare Guſs-Eisen nach folgendem Etat eingehändigt:

Trans-

		Metal.	Eisen.			
Transport von der vorigen Seite -				187	535	
Zu St. Sebastian.						
Kanonen von	12 - -	1	1			
	13 - -	,,	1			
	12 - -	1	6			
	10 - -	,,	3	25		
	8 - -	,,	5			
	6 - -	,,	6			
	4 - -	,,	1			
		2	23			
Zu Guetaria.						
Kanonen von	27 - -	,,	1			
	25 - -	,,	5			
	21 - -	,,	3			
	18 - -	,,	4			
	16 - -	,,	1	28		Anzahl der Stücke, welche den Spaniern zurück gegeben, oder in unsere Giessereyen zum Nutzen der Republik gebracht worden sind.
	13 - -	,,	5			
	12 - -	,,	5			
	6 - -	,,	2			
	5 - -	,,	2			
Zu Port passage.		—	—		322	
Kanonen von	10 - -	,,	4			
	9 - -	,,	20			
	7 - -	,,	5			
	6 - -	,,	17	68		
	5 - -	,,	7			
	4 - -	,,	2			
	3 - -	,,	13			
Ketten-Kugeln	12 - -	483	,,			
	11 - -	494	,,			
	8 - -	620	,,			
	7 - -	235	,,			
	6 - -	148	,,			
	5 - -	73	,,			
	4 - -	430	,,			
	2 - -	80	,,			
	Caisses	470	,,			
		3033	,,			
14 spanische Kanonen (eiserne) gleichfalls mangelhaft, sind nach dem Zeughaus zu Bayonne gebracht worden, um allda zu Kartätschen-Kugeln oder anderer Guss-Arbeit umgeschmolzen zu werden. - - -				14		
Es bleiben uns demnach an spanischen Kanonen zu brauchbaren Stande übrig					213	
						158

Der General der Artilerie, Lespinasse, welcher mit sehr ausgebreiteten Kenntnissen entschiedenen Hang zu

158 sind metallne und 55 eiserne; sie sind nach Metall-Art und nach ihrem Caliber im nachfolgenden Artikel bezeichnet,

Nehmlich:

Spanische Kanonen, welche die West-Pyrenäen-Armee von ihren Eroberungen behalten hat.

		Metallne.	Eiserne
12 zöllige Mörser		4	„
7 dit. dit.		1	„
Kanonen von	24	14	3
	18	„	5
	16	22	„
	12 lang	9	11
	12 kurz	6	3
	8 lang	1	19
	8 kurz	18	9
	4 lang	5	„
	4 kurz	39	„
	2	4	„
Haubitzen	8 zöllige	7	„
	6 dit.	17	„
	15 dit.	2	„
kleine doppelte Stein-Mörser		9	„
kleine Haubitzen		„	3
		158	55
Total		213	

zu groſsen Unternehmungen verband, kam im Monath Fructidor des Jahres II. auf den Gedanken, bey dieſer Armee eine Belagerungs- und eine Feld-Artillerie-Equipage zu errichten. Vor der Revolution waren nur zwey Belagerungs-Equipagen vorhanden, die eine zu Douay, die andere zu Strasburg.

Der gröſste Theil der den Spaniern abgenommenen Artillerie-Stücke war, wenn gleich von der gröſsten Schönheit, doch ohne Laffetten; es muſsten deren verfertiget werden, ſo wie auch porte-Corps, Protzwägen etc. Beyde Equipagen muſsten mit dem nöthigen Werkzeug, mit Rüſtung, Eiſen, Holz, Feuerwerks-Geräthe, Seilwerk und der vielen Nothwendigkeiten aller Arten verſehen werden.

Dieſer unzuermüdende Officier brachte in kurzem all dasjenige zuſammen, was ein ſo wichtiges Unternehmen erheiſchte. Von Bordeaux berief er geſchickte Handwerker, lieſs neue Werkgebäude aufführen, und zog Eiſen, Steinkohlen und Holz aus den eroberten Ländern im Ueberfluſs. Zu Bordeaux, zu Toulouse ſetzte er alle Arſenäle in Thätigkeit.

In einem Zeitraum von 10 Monathen ſah Bayonne eine Belagerungs- und eine Feld-Artillerie-Equipage auf ſeinem Glazis mit all demjenigen reichlich verſehen, was rückſichtlich von Artillerie-Arbeiten zu leiſten möglich war. —

Un-

Unter den dem Artilleriewesen beygefügten Werken müssen wir einer leicht tragbaren Pont de chevalets (Stegbrücke) erwähnen, welche Bürger Dupré, vormaliger Ober-Werkmeister des Staats, so eingerichtet hatte, dass sie zerlegt und wieder zusammen gesetzt werden und eine beträchtlichere Fluss-Breite umfassen konnte, wie man bis jetzt noch von keiner Maschiene der Art hat bewerkstelligen gesehen.

Im Augenblick unseres erstern Einzugs in Spanien schlug man eine Ponton- und zwey Schiffs-Brükken über die Bidassoa. Da das Uebertreten dieses Flusses jene Arbeiten mit sich fortgerissen hatte, so errichtete man eine Pfahl-Brücke, welche die Communications-Unterbrechung verhinderte.

Die Errichtung der Waffenschmiede-Compagnien ist auch noch eine Erfindung des Generals Lespinasse. Die schwierigen Lagen, worin man sich oft befand, würden es nicht verstattet haben, die Waffen anderwärts repariren zu lassen, und 35,000 den Spaniern abgenommene Gewehre würden eine zwar glänzende aber unnütze Trophee gewesen seyn. —

Wir werden indessen eine zur Sache gehörige Bemerkung über jene grosen Anstalten machen, diese: dass sie mit den Mitteln des Heeres rücksichtlich der Tansporte in starkem Missverhältniss standen. 20,000 Pferde wären, jenen Artillerie-Train in Bewegung zu setzen, erforderlich gewesen, und zur Zeit des Abgangs der

der Division, welche nach der West-Armee abgeschickt wurde, konnte man ihrer nicht mehr als 329 zusammen bringen. Fügen wir hier noch hinzu, daſs auch die Landes-Beschaffenheit der Anwendung des gröſsten Theils jener Vorkehrungen sich widersetzte. —

III. Wenig Kriege gab es, die so mörderisch waren, als derjenige, welchen die Franzosen ausdauerten, um unter sich eine republikanische Regierung zu gründen. Unsre Lage war entsetzlich; gewöhnliche Anstrengungen würden uns die Wege zum Sieg nicht eröffnet haben. Bey jenem hohen Grade von Energie, wohin Gröſse der Gefahr und leidenschaftlicher Hang für Unabhängigkeit den Volks-Geist erhoben hatten, muſsten die Rathschläge der Erfahrung eine schlimme Aufnahme finden. — Unzählbare Krieger bedeckten allenthalben die Grenzen, und ihre Chefs hatten nur die Wahl: unter Triumph oder Tod. Dieſs streng befolgte Schreckens-System verschaffte uns glänzende Siege; aber sie wurden auch durch ungeheuere Aufopferungen erkauft. Man schonte weder Menschen noch Geld; den Verlust des Feindes zählte man auf, und verschloſs die Augen über dem unsrigen. Ein einsichtsvoller Rückzug, ein kluges Zögern waren unverzeihbare Verbrechen. Unter den Schwingen des Sieges war es einzig, (wie blutig ein solcher auch seyn mochte!) wo ein General Sicherheit und Ehre fand.

Aber das wohlbegüterte und fruchtbare Frankreich hat, wie alle andere Staaten, natürliche Grenzen, wel-

che seine Anstrengungen einschränken. Wenn einsichtsvolle Köpfe den Grundsatz aufstellten, dass die von jeder Macht zu haltende Truppen-Zahl nicht anders als im Verhältniss mit ihrem Reichthum und ihrer Volksmenge bestehen kann, so haben sie hierdurch wohl vielmehr eine nützliche Wahrheit an den Tag legen, als die Unmöglichkeit klar zeigen wollen: augenblicklich weit beträchtlichere Menschen-Massen zu einer grossen Heeres-Macht zu versammeln. Wir haben die traurige Erfahrung von der Richtigkeit dieser Betrachtungen erlangt. Unsere Militär-Macht brachten wir auf 1,400,000 Mann *), ein ausserordentlich übertriebenes Ziel. Auch hat man gesehen, wie Bedürfnisse jeder Art damals Verwüstungen anrichteten; traurigere als das Schwert des Feindes. Und aller Orten, wo unsere Eroberungen geringe Beyhülfe unsern eignen Hülfsquellen zugesellten, da stellten Desertionen und Krankheiten das Gleichgewicht sehr bald wieder her, welches die genothzüchtigte Natur einen Augenblick hatte verlieren lassen **).

Diese Betrachtungen führen uns zu dem Gedanken: dass eine erleuchtete Vernunft einen Theil der Grenze

auf

*) Unter dieser Berechnung zählen wir all diejenigen, die zum Armee-Dienst angestellt waren.

**) Dieser Pyrenäen-Krieg kostete uns im Durchschnitt 25,000 Mann, welche grösten Theils durch Krankheiten hinweg gerafft wurden.

auf eine respectable Defensive würde beschränkt haben, und vorab jene, welchen ihre Lage keine Hoffnung für aufserordentliche Hülfsquellen darbot.

So war die Grenze, welche die West-Pyrenäen-Armee occupirte: Von allen Seiten mit unfruchtbaren Ländern umgeben, konnte sie, selbst in glücklichen Zeiten, nichts anders als durch grofse Anstrengungen verproviantirt werden. Es wurden immer täglich 120,000 Rationen verbraucht. Die zusammen gezogene furchtbare, aus mehr als 60,000 Mann bestehende Macht hätte Spanien in einem einzigen Feldzug Gesetze vorschreiben müssen: indessen so verhielt es sich nicht, und einige Eroberungen von geringem Belang waren die ganze Frucht unserer Bewaffnungen. — Leute hatten wir genug, aber alle Nebenhülfsmittel fehlten. Endlich konnte nach der Expedition vom 25sten Vendemiaire ein verspäteter Rückzug die schreckhafte Bürde jener Plagen nicht mehr entfernen, welche dem Mangel und Elend im Gefolge sind. Die Hälfte des Heeres kam um, oder verliefs die Fahnen: So sind zu weit getriebene Begriffe von einer Sache immer die Quelle des gröfsten Elends. —

Die beynahe stets dauernde Noth, worin sich die Armee befand, gab zwischen den Generalen und den Administratoren zu ziemlich harten gegenseitigen Beschuldigungen Anlafs. Wahr ist es, weder die einen noch die andern konnten in dieser Rücksicht sich einen Tadel gefallen lassen; denn die Generale würden mit

einer zahlreichen Armee nicht ohne Strafe in Unthätigkeit verblieben seyn, und jene Verwaltungen, welche eine gewisse Art von Hungers-Noth in all denjenigen Gegenden verbreitet hatten, wo es ihnen möglich gewesen war, zu saugen, konnten in der That auch nicht angeklagt werden, die Mittel, der Armee Unterhalt zu verschaffen, vernachläſsigt zu haben.

Die Verwaltungs-Organisation, wie sehr fehlerhaft selbige auch war, muſs doch nur als Nebenursache unseres Elends betrachtet werden. Jenes plumpe Maschinenwerk voller Räder hatte sein Entstehen der bizarresten, auf den Münzfuſs berechneten Gesetzgebung zu verdanken, welche jemals existirt hat. Die Unmöglichkeit, Lieferungs-Entreprisen zu formiren, — die einzig zuträgliche Methode, Armeen zu versorgen, — hatte die Regierung genöthiget, alles auf eigne Rechnung zu verwalten. Es wurde eine Menge von Agenten angestellt, alle durchaus von einander unabhängig, und oft von gegenseitigem Interesse. — Auſser dem wichtigen Nachtheil, den directe Verwaltungen rücksichtlich willkührlicher und drückender Maſsregeln haben, welche die Autorität, von welchen sie herstammen, ihnen gibt, so bleibt es doch notorisch richtig, daſs dieſs eine des tiefsten Studiums würdige Wissenschaft sey, sowohl wegen ihres Mechanismus als ihrer Wirkung, und wir müssen es eingestehen, daſs die Verwaltungen in dieser Rücksicht wenig unterrichtete Männer befassen, die das Privat-Interesse, um mich so auszudrük-

drücken, fchnell in die Höhe gebracht hätten. Daher die oftmalige Anwendung übel geordneter Mittel, die falfchen Mafsregeln, die böfen Anordnungen, die Geringfchätzung nützlicher Gegenftände, das Zufammenhäufen von Dingen ohne Werth. — Was wir hier fagen, ift anwendbar auf alle Armeen der Republik, vielleicht mehr noch als auf die der Weft Pyrenäen, wo der Commiffär-Ordonnateur, en Chef Dubreton, die harten und ungelenkigen Zügel jener grofsen Mafchine, in fofern es nur immer möglich war, mit ftetiger und gefchickter Hand zu leiten wufste. Diefer verzeichnete Ueberblick gleicht einem Spiegel, wo fich nur das Bild der verfchiedenen Verwaltungs-Zweige während der Kriegsdauer abbildet. Wir werden indeffen nach und nach die Hauptoperationen davon, der Ordnung gemäfs, zergliedern.

IV. Man ift demnach zu erwarten berechtigt, die Verforgung mit Lebensmittel in einem fortdauernden Zuftand der Abnahme zu erblicken. Die diefer Grenze benacharten Departementer ernteten nicht einmal die benöthigten Früchte ein, zum Unterhalt eines ganzen Jahres. Nach gemachtem Abzug des Ernte-Ertrags an Welfchkorn, welches noch keinesweges als Theil der Zehrung einer Armee gerechnet werden kann, reichten da die Lebensmittel kaum auf 6 Monathe aus. Ausgedehnte, unfruchtbare Strecken ziehen über diefes auf beträchtliche Ferne die Hülfsmittel der fruchtbaren Gegenden an fich. Es ift wahr, das un-

fern Geschwadern offene Meer konnte die Zufuhr von Lebensmitteln erleichtern; diess Zufuhrmittel ward aber wenig benutzt, so lange der Golf den Schiffern keine andere Zuflucht-Stätte als den Hafen von Bayonne darbot, wo es sich mühsam landen lässt. Nach der Besitznahme von St. Sebastian und von Bassage versorgten verschiedene, von Bordeaux abgeschickte Convoys die Armee vortheilhaft.

Der grossen Hindernisse ungeachtet, welche dem Anlangen der Lebens-Bedürfnisse entgegen standen, konnte man sie auch nur mit Mühe erhalten. Seit dem Beginnen der Feindseligkeiten war das Gegenwirken jener Hindernisse beym Zusammenbringen des Proviants fühlbar, obgleich die Zahl der Verzehrer damals nicht 20,000 überschritt. — Die Mittel waren nicht ausgedehnt genug, als dass man den Aufkaufs-Bezirk mehr hätte erweitern können: sie vermehrten sich keinesweges im Verhältniss der Macht, welche die Armee nach und nach erlangte. Doch waren im October 1793, wo man 42,000 Zehrer zählte, die Magazine auf einen Monath damit versehen. Damals hob der Gebrauch an, auf dem Requisitions-Wege Proviant beyzutreiben: Es ist gewiss, dass bey jenen traurigen Umständen die Anwendung dieses Mittels (wie gewaltsam es auch an sich selbst ist) nicht würde zu tadeln gewesen seyn, wäre man ordnungsmässig dabey zu Werke gegangen; aber es zu einem System umschaffen zu wollen, wie gewisse Personen es im Sinne hatten, diess bleibt ein un-

erlaubter Umsturz von Grundsätzen in den Augen derer, die die Grundlinien kennen, auf denen Ackerbau und Industrie ruhen.

Sey dem, wie ihm wolle, diese Unterstützung kam der Armee sehr zu Statten, in einem Zeitpunkt, wo das Gesetz des Maximums die Freyheit der Handels-Verträge zerstört hatte, indem es ein verrufenes Münz-Zeichen aus dem Bündel der revolutionären Satzungen wieder hervor suchte. Alle jene Departementer, die ehedem Guyenne ausmachten, unterlagen der Bürde dieser Requisitionen: jenes von Gers lieferte bey 200,000 Centner Waizen während des Krieges *).

Dieser unermesslichen Contributionen ungeachtet, war der Verbrauch beym Heer doch so stark geworden, dass es seine Magazine fast immer leer sah. Bey der erstern Expedition im Monath Thermidor des Jahres II. hatte man nicht auf 10 Tage Lebensmittel Vorrath. Achtzig tausend Centner Getraide, die man zu St. Sebastian, im Thal Baztan, zu Tolosa etc. vorfand, belebten die Thätigkeit eines hinfälligen Dienstes wieder, und unterhielten den Ueberfluss bis zu Ende Vendemiaire des Jahres III., obgleich durch die aus der Vendée angelangten Verstärkungen die Zahl der täglich vertheilt werdenden Rationen 120,000 betrug. In

*) Alle beym Heer angestellte Personen bezogen, ohne Ausnahme, Mund-Portionen, und der grösste Theil, z. B. die Officiere, empfingen mehrere Rationen per Tag.

diesem Zeitraum überfielen wir jenen rauhen und unfruchtbaren Landstrich, der sich zwischen unsern Grenzen und Pamplona hindehnt. Daselbst erschöpften sich in Zeit von 45 Tagen alle Hülfsquellen der Armee an Lebensmitteln und an Transporten. Vorwärts schreiten konnte man nicht, noch weniger wollte man zurück gehen. Und nun denke man sich die Lage des Heeres, zerstreut in dem Raume der Lecumberry, von Villanova abgesondert, mitten zwischen Gebirgen und in beynahe unbewohnbaren Gegenden, täglich im Durchschnitt 800 Centner Getraide verzehrend, dann wird man sich einen Begriff von den Anstrengungen machen können, die angewandt werden mussten, ihr Unterhalt zu verschaffen. Man nahm zu einer Aushebung in Masse bey den Grenz-Hirten Zuflucht. Diese Maßregel glückte: trauriger Gewinn! nur zu lange verblendete er die Augen, und verbarg ihnen unter dem äußern Schein einer ephemeren Macht, unsere tiefe Entkräftung!! Endlich machten die Krankheiten der Soldaten, die Desertionen der Hirten einen Rückmarsch nothwendig, und die Truppen zogen sich bis zu den Grenzpunkten zurück, welche sie vor dem 25sten Vendemiaire besetzt hielten. Jedoch muss man die Division rechten Flügels hiervon ausnehmen, welche sich an der Meeres-Küste hindehnte, und zu Aspeytia sich etablirte*).

Mittler-

*) Diese Winter-Quartiere, theils im Gebirge belegen, erschwerten die Zufuhr der Lebens-Bedürfnisse äußerst. Der

rechte

Mittlerweile verminderte sich der Requisitions-Ertrag täglich. Die Ackersleute, von dem Schrecken, den die revolutionäre Regierung ihnen eingeflöfst hatte, ein wenig zu sich selbst gekommen, suchten durch alle Arten von Kunstgriffen, das Liefern ihrer Erzeugnisse von sich abzuwenden: das Abschaffen des Maximums verschlofs beynahe gänzlich diese Nahrungsquelle. Nur zu spät sahen die Regierungs-Agenten dieses ein, gewohnt schon seit langer Zeit, aus ihm zu schöpfen. Sie stemmten sich diesen Hindernissen entgegen, und glaubten, selbige durch Befehle der Repräsentanten besiegen zu können, die jetzt wenig mehr geachtet wurden. Die Frucht dieses Benehmens erzeugte im Monath Ventôse des Jahres III. unausbleiblichen Mangel: die Zahl der täglich vertheilt werdenden Rationen ward auf 60,000 herabgesetzt. Am 25sten

rechte Flügel des Heeres erhielt sie von St. Sebastian, zu Tolosa zu Lande; zu Aspeytia auf dem Meer, in sofern solches thunlich war. Barken begaben sich zu diesem Ende von St. Sebastian nach Bedua auf dem Flufs Urola, von wo aus Landfuhren sie weiter nach Aspeytia schafften. Lesaca und sein Bezirk wurde von St. Jean-de-Luz und durch die Schlucht von Olette verproviantirt. Auf gleichem Wege besorgte man die Austheilungen im Thal Baztan, als der Weg über den Bergrücken von Maya durch den Schnee verschüttet war. — St. Jean-pié-de-Port wurde von Bayonne und Pau versehen. Das Magazin in letzterer Stadt lieferte zugleich den Thälern ihre Nahrung. —

Ventôse hörte die Brod-Lieferung gänzlich auf; man gab an die Stelle jeder Brod-Portion 6 Unzen Reis, 2 Unzen Zugemüse, $\frac{1}{16}$ Maſs Branntwein, $\frac{1}{20}$ Maſs Eſsig. — Am 20ſten nehmlichen Monaths wurde verordnet, daſs um den 2ten Tag jedem Soldaten eine Brod-Portion gereicht werden ſollte; ſo blieb dieſe Lieferung herabgeſetzt bis zum 19ten Prairial, wo die Vertheilungen wieder ihren gewöhnlichen Gang nahmen. Während dieſes Mangels hatte das Einkaufen (denn zu ihm muſste man wieder ſeine Zuflucht nehmen) einigen Ueberfluſs in die Magazine gebracht. Zur Zeit der Expedition nach Biscaya, im Monath Meſſidor, fingen jene Quellen wieder an, ſich zu erſchöpfen, und die Schwierigkeit zu neuen Fonds gab geringe Hoffnung, ſie friſch zu ergänzen.

Obſchon der rechte Armee-Flügel in Biscaya und Alava ſehr beträchtliche Magazine vorfand, ſo bleibt es dennoch wahrſcheinlich, daſs, wenn der Friede nicht erfolgt wäre, wir wegen Mangel einzig würden genöthigt geweſen ſeyn, uns nach unſern Grenzen zurück zu ziehen. Dieſe Wahrheiten ſind traurig, doch glaubten wir, keinesweges ſie verſchweigen zu müſſen, damit ſie denjenigen als eine neue Belehrung dienen, welche die Kunſt: Armeen zum Kampf abzurichten, von der ihr Unterhalt zu verſchaffen, abſondern *).

V.

*) Wir glauben hier, einer Einrichtung anempfehlend erwähnen zu müſſen, welche der Armee ſehr nützliche Dienſte leiſte-

ſte-

V. Beym Versorgen mit Fleisch entstand keine Lükke: Der Ueberfluss an Vieh in den der Armee benachbarten Departementern, die leichte Art, mit der man es aus der Ferne konnte kommen lassen, jene endlich, weil man dabey das Fuhrwesen entbehren konnte, (welches immer die schwache Stütze des Heeres war) alles diess trug hierzu vortheilhaft bey. Was die unerschöpfbare Quelle darthut, welche dieser Proviant-Artikel zu allen Zeiten auf dieser Grenze fand, ist, dass nach einem Kriege, in welchem mehr als 80,000 Ochsen verbraucht waren, und in welchem alles der Willkühr der Agenten unterworfen blieb, dennoch die Märkte im Ueberfluss versehen, and die heimlichen Ausfuhren nach Spanien sehr häufig waren.

VI. Eben so stand es rücksichtlich des Essigs, der Branntweine, des eingesalzenen Fleisches, gewöhnliche Ausfuhr-Artikel dieser Landschaften. Die Versorgung mit Salz geschah immer mit leichter Mühe und überflüssig. Die Austheilungen an Reis, vermischt mit Hülsenfrüchten, hörten noch vor dem 17ten Prairial des Jahres II. auf. Man fing sie nach der Einnahme St. Sebastians nicht wieder an, allwo 20,000 Centner Reis vor-

stete: es ist die, der Handwerker-Compagnien, die immer folgten, und mit wahrhaft zu bewundernder Schnelligkeit Backöfen und andere vorläufige Anordnungen aufführten, welche schnelle Marsche in so erbärmlichen Gegenden jeden Augenblick nothwendig machen. —

vorgefunden wurden, die in der Zeit des Mangels sehr nützlich das Brod ersetzten *). Hier will ich den Etat, der für eine Belagerung mit Proviant versehenen Plätze, nebst Anzeige der Menschen-Zahl, welche diese enthalten sollten, beyfügen:

Die Stadt Bayonne	6,000	Mann.
Deren Zitadelle	2,000	„
St. Jean pié-de-Port	1,800	„
Das Fort Socoa	300	„
Blaye	800	„
Lourde	400	„
Stadt und Zitadelle von St. Sebastian .	4,500	„

VII. Bey der 60,000 Mann starken Armee der West-Pyrenäen hätten wenigstens 30,000 Pferde zum vollständigen Dienst seyn müssen; diess hätte Tag täglich einen Verbrauch von 6000 Centner Heu und Stroh voraus gesetzt. Die Pferde-Zahl überstieg aber nie

15,000

*) Am Ende des Jahres II. wurden beträchtliche Requisitionen an Wein zu Bordeaux erhoben; diese hierauf nach Bayonne gebracht, und den Officieren im Kauf-Preis überlassen. Jedes Stückfass kostete in diesem Jahr 125 Franken in Assignaten. Zu Ende des Jahres III. wurde es um 4,000 Franken bezahlt, ein geringer Preis, der das Schicksal der Soldaten mitten unter der Geringschätzung des Papier-Geldes erleichterte, der aber auch die Quelle vieles Missbrauchs ward.

15,000 *), und dessen ungeachtet ist es beyspiellos, dass die Rationen je regelmäsig wären geliefert worden. Oft genug wurde die Vertheilung auf 5 Pfund Heu, ja sogar gänzlich unterbrochen. Wir werden hieraus den nehmlichen Schluss ziehen, wie wir ihn bereits darlegten, nehmlich: dass die Armee im allgemeinen Kriegs-Zustand zu viele Combattanten zählte; denn wenn bey der Handlungs-Strenge, welche die revolutionäre Regierung der Kriegs-Verwaltnng einprägte, dennoch eine so grosse Noth bey Versorgung mit Fourage herrschte, worauf jener so wesentliche Dienst der Transporte beruht, — so kann man die Ursache vernünftiger Weise wohl nichts anderm zu messen, als dem absoluten Mangel in dieser Rücksicht. — Unrechte Verwaltung oder Verschleuderungen hatten wohl nur einen Nebeneinfluss auf diesen beklagenswürdigen Zustand der Dinge. —

Ein wiederholter genauer Examen wird erzielen, den Menschen eine richtige Ueberzeugung über die wahre Quelle jenes beynahe immer fortdauernden Mangels beyzubringen. Es ist bekannt, dass die jener Grenze benachbarten Länder die zur Nahrung der Pferde geeigneten Erzeugnisse mit den Bedürfnissen einer selbst sehr mittelmäsigen Armee nur im geringem Verhältniss

*) Wir begreifen in diesem Calcul die zum Kriegs-Dienst gebraucht werdende Ochsen mit, die ihre Nahrung aus den Magazinen der Republik erhielten.

nifs hervorbringen *). Ein ftarker Verbrauch entfernte bald die Proviant-Vorräthe auf beträchtliche Fernen, fo, dafs die Nahrungs-Maffen wegen ihrer Entlegenheit eine grofse Anzahl von Fuhren erheifchten, und was mir hier anzumerken befonders würdig fcheint, ift, dafs die Pferde, fo hierzu gebraucht wurden, den ganzen herbey zu führenden Ertrag unterweges bis auf weniges auffrafsen. Wahr ift's, der Ocean bot einen weit bequemern und erfpriefslichern Weg dar, indeffen ob man vielleicht nicht alles anwandte, was in diefer Hinficht zu leiften möglich war, fo find wir dennoch darüber nicht minder einverftanden, dafs diefes Mittel in den Umftänden, worin wir uns befanden, unzulänglich war: denn aufser den zahlreichen Hinderniffen, die das Anlanden erfchwerten, müffen wir noch fagen, dafs, da der ganze Umkreis von Frankreich mit Armeen bedeckt war, auch jede von ihnen auf die Hülfsquellen ihres Arrondiffements fich befchränken mufste. Wir dürfen hinzufügen, dafs wenige Ueberflufs an Fütterung hatten, weil als letzteres Refultat (hin und wieder mit leichten Abänderungen) alles auf den Transport zu Lande hinaus lief, deffen aufserordentliche Schwierigkeiten wir bereits dargethan haben.

Die·

*) In einer, 1718 von Roussel verfafsten, Denkfchrift fchätzt man den Ertrag der Lander Labourt, Nieder-Navarra, des Landes Soule, der Béarner Thalen, de la Bigorre und feiner Thaler zu 177,000 Rationen Fourage in guten Jahren, welche ungefähr 35,000 Centner Heu und Stroh, und 118,000 franz. Scheffel Hafer ausmachen. —

Diesem nach wird man wenig über die Schaudern erregende Sterblichkeit erstaunen, welche noch mehr auf den Pferden als auf den Menschen haftete. Die drey Cavallerie-Regimenter, welche dem Krieg auf dieser Grenze beywohnten, verloren ⅔ ihrer Pferde, ob sie gleich oftmals durch ihren Aufenthalt im Innern des Landes, wo die Fütterung weniger seltsam war, Erholung genossen. Von 5,000 Pferden zu Militär-Transporten fielen an die 3,000 und zwar allein während der 4 ersten Monathe des 3ten republikanischen Jahres.

VIII. Die Feuerung anlangend, so bot dieses mit Waldungen bedeckte Land immer überflüssige Quellen dar. Die Forsten wurden sehr verwüstet, weil man in den eroberten Ländern mit regelmässigen Vertheilungen erst spät den Anfang machte.

IX. Obgleich die Versogung mit Lager- und Kleidungs-Effecten vom allgemeinen Mangel nicht gänzlich verschont blieb; so muss man jedoch eingestehen, dass vermittelst kräftiger Hülfsmittel, welche die Gemeinden von Bayonne und von Bordeaux in sich begriffen, hierbey weniger Unregelmässigkeit als bey den andern Bedürfnissen für die Truppen Statt hatte. Während der Dauer dieses Kriegs wurden über 200,000 complette Montirungen und mehr als 400,000 Paar Schuhe vertheilt.

Als sich im Monath Fructidor des Jahres III. die Armee 25,000 Mann stark nach den Küsten des Oceans und

und nach den Oſt-Pyrenäen in Marſch ſetzte, wurde ſie vorhero mit den Effecten des Magazins zu Bayonne gänzlich neu gekleidet und equipirt.

In demſelben Magazin rechnete man eine mehr als hinlängliche Anzahl von Effecten zum lagern von 50,000 Mann. Hierbey findet man anzumerken, daſs die Beſchaffenheit der Wege und das geringe Fuhrweſen ſelten geſtatteten, die Truppen unter Zelter zu lagern. Oefterer geſchah dieſes unter Erdhütten, wo jene, nicht in den Dörfern kantonirende, vor den Ungemächlichkeiten der Witterung ſich zu ſichern ſuchten.

X. Nach dem in dieſem Kriege angenommenen Grundſatz verproviantirten die Hoſpital-Magezine von Toulouse beyde Pyrenäen-Heere. Dieſer Zuſtand der Sachen erhielt ſich bis zum Monath Frimaire des Jahres III.; damals erhielt Bürger Lamarle die ausſchlieſsliche Direction von den Armee-Hoſpitälern der Weſt-Pyrenäen.

Im Monath May 1793 (alten Styls) wurden 6 Hoſpitäler zum Behuf des Heeres eingerichtet; nach Maſsgabe, wie dieſes ſich vergröſserte, muſste ſich auch die Zahl jener vermehren. Eine fürchterliche Epidemie, welche im Jahr II. groſse Verwüſtungen in der Oſt-Pyrenäen-Armee anrichtete, zog alle Sorgfalt dahin, conſumirte alle Vorräthe und Lebensmittel der Toulouser Magazine, ſo daſs eine allgemeine und fühlbare Blöſse bey Verſorgung unſerer Kranken-Häuſer

ser sich darstellte. Die grofsmüthige Hülfsleistung der Departementer von Lot und Garonne kam zur Unterstützung: Auf den Ruf von Monestier du Puy de Dôme bot jeder den Tribut seines Ueberflusses dar. — 12,000 Bettlaken, dieselbe Zahl an Hemden, eine ansehnliche Quantität anderer Effecten gaben einen eben so köstlichen als unerwarteten Beystand, und zwar in einem Zeitpunkt, wo die Armee 45.000 Streiter zählte. Jetzt wurde die Zahl der Hospitäler auf 20 gebracht, welche 4 — 5,000 Kranken Zufluchtsstätten darboten.

Diese Zahl von Kranken-Häusern wuchs noch, nicht im Verhältnifs der Stärke des Heeres, sondern rücksichtlich seiner Eroberungen. — Zur Zeit des Einfalls ins Thal Baztan und einer Strecke von Guipuscoa liefs man alle von den Spaniern verlassene Einrichtungen in jener Rücksicht mit all ihren Vorräthen fortdauern. Besonders fällt die Vermehrung der Hospitäler in jenen Zeitraum, wo die Armee die beynahe unzugängliche Stellung von Aspeytia genommen hatte. — Als Folge des Mangels in jeder Art und aufserordentlicher Strapatzen brachen Krankheiten aus, und eine fürchterliche Seuche richtete bald ihre Verwüstungen an. Umsonst wandte man alles mögliche zum Dienst der Kranken an, was nur aufzufinden war; die zu ihrer Aufnahme bestimmte Zufluchts-Stätten waren keinesweges in den eroberten Ländern hierzu hinreichend: daher das entsetzlichste Ueberfüllen derselben das Verderben der Luft die nothgedrungenen Ausladungen im

O Schnee

Schnee und Nebel; daher eine, in der Geschichte beyspiellose Mortalität. — Die während der Monathe Frimaire, Nivôse und Pluviôse des Jahres III. geführten 10 tägigen Hospital-Register hatten beständig jedes 11 bis 1,200 Todte. Hieraus ergibt sich, dass während jener 3 Monathe, wo die Seuche am ärgsten wüthete die Zahl derer in den Hospitälern gestorbenen zu 10,000 kann berechnet werden, oder, welches auf eins hinaus läuft, im Durchschnitt zu $\frac{1}{6}$ der Total-Summe des Heeres: ja es würde selbst den Calcul nicht vergrössern, wenn wir den Verlust zu $\frac{1}{5}$ rechneten, denn eine Menge Menschen kamen auf den Wegen um, in den Privat-Häusern und in den Hospitälern, deren Abscheiden nicht in Rechnung kam. Gleichfalls liess sich behaupten, dass die Hälfte der Sanitäts-Officianten und ihre Gehülfen als Opfer dieser schrecklichen Landplage dahin starben. Die Aufwärter anlangend, welche genöthigt waren, Tag und Nacht verpestete Luft einzusaugen, so wurden diese beynahe durchgängig neu ergänzt.

Fünf und funfzig Hospitäler, die Reconvalescenten-Häuser darunter begriffen, waren zur Zeit jener Epidemie in Activität. Sie würden eine hinreichende Hülfe gewesen seyn, wäre diese Hospital-Linie, die bey 100 Stunden in der Länge begriff, nicht bestimmt auf eine der äussersten Spitzen eingezwängt worden, und hätte noch ein fliegendes Lazareth existirt. —

Zur Zeit der Expedition nach Biscaya errichtete man fliegende Hospitäler zu Ariba, Lecumberry und Vil-

Villafranca. Man ging damit um, ihrer noch zwey andere zu Vitoria zu errichten, als der Friede fich einftellte, den Kriegs-Drangfalen ein Ziel zu fetzen.

Der Gefundheits-Dienft befchäftigte während der Epidemie 1,500 Aerzte, Chirurgen und Apotheker. Unter den Sanitäts-Officianten der erften Claffe fanden fich Männer von feltenen Kenntniffen, und es würde leicht feyn, hier mehrere eben fo glücklich als gefchickt ausgeführte Operationen zu benennen. Die Medicamente waren durchgängig von befter Befchaffenheit. Alles Gute, was in diefer Art in den Magazinen zu Bordeaux und Bayonne exiftirte, wurde zum Armee-Verbrauch in Requifition gefetzt.

Diejenigen Krankheiten, welche befonders im Heer graffirten, waren Wechfel- und Faulfieber, Cathare, Bruft-Krankheiten, Rheumatism und Ausfchlag (la Galle). Letztere Krankheit breitete fich durch die Vermifchung mit den Spaniern, welche gröfsten Theils von ihr infectirt find, aufserordentlich fort.

XI. Das Fuhrwefen ift die Bafis guter Verproviantirung, und immer war diefes beym Weft Pyrenäen-Heer in erbärmlicher Verfaffung. Man fehe im nachfolgenden den Etat der Armee-Equipage am 1ften des Vendemiaire im Jahr III., als ihre Macht über 60,000 Mann betrug:

Für Lebensmitteln . .	1,500	3,204 Menschen angestellt bey diesem Dienst.
Fourage	800	
Militär-Effecten	1,150	
fliegende Lazarethe .	500	
Artillerie	1,400	

waren im Dienst = 5,350 Pferde oder Maulthiere.

In dieser Tabelle ist der Etat der Transporte, welche die Effecten und Erfordernisse aus dem Innern der Republik nach Bayonne herbey zu führen beschäftigt waren, noch nicht mit begriffen.

Jene verschiedenen Dienstzweige hätten wenigstens 25,000 Pferde erfordert, und diese Zahl mufste sich nach dem 25sten Vendemiaire, als die Armee sich Pamplona näherte, noch erhöhen. Keinesweges aber verhielt es sich so, und der zahlreichen Requisitionen an Wagen mit Ochsen bespannt ungeachtet, zerstörten bösartige Wege, die öftere Abwechslung des Wetters, die forcirten Märsche und der Mangel an Nahrung einen Theil der Pferde, und der Ueberrest wurde in einen so kläglichen Zustand versetzt, dafs man, von dieser Epoche an gerechnet, beynahe keinen nützlichen Dienst mehr von ihnen ziehen konnte.

Vor der letztern Expedition nach Biscaya machten die Ochsen-Hirten des eroberten Landes beynahe die alleinige Stärke des Fuhrwesens aus. Die Abgeordneten von Guipuscoa hatten zu diesem Ende mit den Volks-Repräsentanten einen Contract geschlossen. Man

woll

wollte hierbey den Zweck beabsichtigen: der Obergewalt die Vertheilung der Requisitionen wieder einzuräumen, damit diese Bürde gleich vertheilt unter die Einwohner käme. Diess Geschäft ging schlecht von Statten, weil jene Abgeordneten mit dem Verlangen, dem Heer zu dienen, zugleich auch, und zwar mehr noch, ihre Mitbürger schonen wollten, die eben nicht neidisch waren, Frohndienste für den ihnen gereichten Sold zu leisten.

Das Fuhrwesen der Lebensmittel verdient, rücksichtlich der Art und Weise, wie es geleitet wurde, einer vortheilhaften Erwähnung. Bürger Duperrot, Chef dieser Obliegenheit, besass in diesem Gewerbe eine seltene Kenntniss. Die Wahl seiner Gehülfen und Fuhrleute war treflich. Die Brigaden besassen kaum noch Maulthiere, aber von der schönsten Race. Vertraut mit diesem Dienst fühlte Duperrot, dass in einem Gebirgs-Land das Lastthier dem weit zärtlichern, feiner gebauten, und vorab im Gange weniger sichern Pferde vorzuziehen sey. — Wenn auch hier der Tod, wie überall, Verwüstungen anfing, so muss man doch eingestehen, dass es erst nach weit grössern Anstrengungen geschah, und durch einen Zusammenfluss von Widerwärtigkeiten, deren traurige Wirkung von der ganzen menschlichen Weisheit nicht verhindert werden konnte. —

Es bleibt beynahe unmöglich, den Betrag der bey dieser Armee aufgegangenen Kosten während der 31 Monathe als solche bestanden hat, genau fest zu stel-

len. Ein beständiger Wechfel, im Werth des Papier-Geldes, und Mangel an hinreichenden wefentlichen Belehrungen hierüber führen diefen Theil immer auf willkührliche Calculs hinaus, ob diefe gleich auf fehr mühfamen Unterfuchungen ruhen. Endlich bleibt es ein unbilliges Urtheil, jenes, welches die Ausgaben des öffentlichen Schatzes wärend der Kriegsdauer auf nichts herabfetzt, und zwar durch diefes Motiv, dafs der repräfentative Werth der zum Armee-Dienft verwendeten Effecten und Lebens-Nothwendigkeiten in den Händen der letztern Befitzer gänzlich verfchwunden fey. Hat das allgemeine Wohl nicht diefelbe Quelle, wie das des einzelnen Privat-Mannes? und nicht ein Mal den Nutzen des Fiskus in Betracht gezogen, glaubt man, dafs die wirklichen Auflagen, und der weniger günftig ausgefallene Verkauf feiner unermefslichen National-Güter ihm nicht Einnahms-Quellen verfchafft hätten, beynahe jenen gleich, die der Affignation Ausflufs in ihre Gewalt gebracht hat? —

Wir glauben, uns nicht fehr von der Wahrheit zu entfernen, wenn wir den Total-Betrag, der für die Republik zum Unterhalt der Weft-Pyrenäen-Armee gemachten Ausgabe zu 89,000,000 Franken anfchlagen *).

Wenn

* Man fehe hierunter einige Belehrungen, die einen gewiffen Grad von Authentizität haben.

Aus

Wenn wir die effective Stärke auf 31 Monathe zu 40,000 Mann mittelmäfsig taxiren, (und bey dieser

O 4 Zahl

Aus den Proviant-Magazinen wurden 700,000 Centner Mehl gezogen, jeder Centner mit Rücksicht auf Beymischung alleine zu 12 Franken gerechnet, ... thut	8,400,000
Idem, an Fourage 5 Millionen Rationen, jede zu 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und 1/2 Scheffel Hafer, (wiegt 10 Pf. zu Paris.) zu 1 Fr. 50 C. thut	7,500,000
Idem, an Kleidungen: 200,000 complette Montirungen, zu 50 Fr. jede . . . . . . thut	10,000,000
Die Versorgung mit Fleisch liefs 80,000 Ochsen drauf gehen, jeder zu 125 Fr. gerechnet . thut	10,000,000
Beym Fuhrwesen waren beständig 4000 Pferde in Thätigkeit, jedes 5 Fr. täglich (ein anerkannter Verlust	10,000,000
	45,900,000

Andere Belehrungen, die indessen ungewisser sind:

Für die Hospitäler (enthielten zwischen 4—5000 Kranke) in Rücksicht des öftern Verlegens und ihrer Etablissements	9,000,000
Für Branntwein, Essig, Gemüse, Festung, Proviant	2,100,000
Feuerung und Licht	600,000
Lager-Effecten	900,000
Artillerie- und Ingenieur-Arbeiten	2,000,000
Verwaltungs- und andere Ausgaben	3,500.000
Sold	25,000,000
Total-Summe	89,000,000

Zahl muss man die Hospitallisten mit rechnen) dann wird in der Mittelzahl für jedes Individuum die Summe von 2,225 Fr. als Ausgabe sich ergeben; doch mehr als für 10,000,000 an Effecten jeder Art, welche die Magazine beym Frieden noch in sich enthielten, müssen diese Zahl natürlicher Weise auf den Mann und auf ein Jahr zu 700 Franken erniedrigen. Ohne Zweifel ist dieses aber immer noch zu viel, wenn man erwägt, dass der Sold und die persönellen Zahlungen gradenweis beträchtliche Schmälerungen erlitten. Bleibt es nicht immer in ein rechtmäfsiger Beweggrund des Lobes für die Verwaltung, dass die Verschwendungen der revolutionären Regierung ihre Ausgaben doch nicht über die gewöhnliche Oekonomie bey den Armeen steigen liess? —

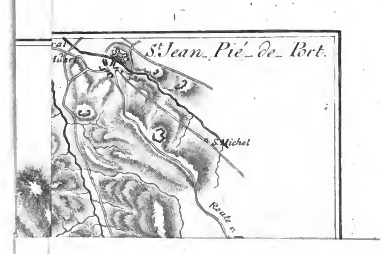
E N D E.

Erläuterung zur Grenz-Karte der Pirenäen.

1. 2. 3. Batterie auf der Höhe von Ciboure.
4. Redoute.
5. Verſchanze.
6. 7. 8. Verſchanzungen und Batterien.
9. Batterie, welche zum Beſchieſsen von Fontarabia diente.
10. Aufgeführte Werke auf dem rechten Flügel des Sans-culotten-Lagers.
11. Das Sans-culotten-Lager.
12. Batterien.
13. Einſchnitt und Wall auf der Heerſtraſse.
14. 15. 16. 17. u. 18. Redouten und Verhaue auf der Anhöhe bey Urrugne.
19. Felſen-Schanze.
20. Verſchanzung bey Urrugne.
21. Schanze, ſo zur Obſervation der Schlucht bey Biriatu errichtet war.
22. 23. 25. u. 26. Verſchanzung bey Biriatu und auf der Anhöhe Bildox, welche die Spanier anlegten.
24. Schanze auf dem Berg Louis XIV.
27. Batterie des Lagers bey Belchinea.
28. Redoute de Chêne.
29. 30. u. 31. Redoute und Batterien auf der Heerſtraſse, welche durch das Lager bey Belchinea nach Vera führt.

Die von den Spaniern aufgeführten Werke:

32. Redoute Maria Louise.
33. Schanze de la Bayonnette.
34. Felsen-Redoute.
35. Verschanzung auf der Strafse von Commissaire nach Vera
36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. u. 48. spanische Batterien.
49. 50. u. 51. Läger und Verschanzungen von St. Martial.
52. 53. 54. 55. u. 56. Batterien an der Bidassoa.


St. Jean_Pié_de_Port.
S. Michel
Route

